

„Lasset euer schwerth nit kalt werden...”

Thomas Müntzer und der Bauernkrieg

Thomas O. H. Kaiser

„Der Bundestag ist ja nun kein Zirkuszelt“¹, sagte Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) am 1. Juli 2025 in der ARD-Talkshow 'Maischberger'. Er verteidigte damit die Entscheidung von Bundestagspräsidentin Julia Klöckner (CDU), zum Christopher Street Day am 26. Juli in Berlin nicht die Regenbogenfahne auf dem Reichstagsgebäude zu hissen. Die jüngste Diskussion zeigt, dass die Regenbogenfahne, mittlerweile ein Zeichen für eine Kultur der Vielfalt und der Toleranz, noch immer aktuell ist.

Vor fünfhundert Jahren ist diese Fahne das Symbol der Aufständischen bei der Schlacht in Frankenhausen gewesen. Die Schlacht am 15. Mai 1525 läutete das Ende des Deutschen Bauernkrieges² ein – so hatten vor allem die Historiker des 19. Jahrhunderts die Aufstände der Reformationszeit genannt. Inzwischen haben sich statt des unscharfen Begriffs 'Bauernkrieg', der ein homogenes Ereignis suggeriert, treffender die Begriffe „Revolution des Gemeinen Mannes“³ bzw. „revolutionäre Bewegungen des 'gemeinen Mannes'“⁴ durchgesetzt. Diese Begriffe betonen, dass es sich weniger um Krieg als vielmehr um lokale bewaffnete Aufstände überall in Deutschland bzw. in Westeuropa handelte – die größte Erhebung vor der Französischen Revolution. Außerdem suggeriert der Begriff 'Krieg', dass das Level der Gewalt vergleichbar gewesen wäre; dies war ebenso nicht der Fall. Während die Gewalt der Aufständischen primär aus Plünderungen und Zerstörung bestand, ging die massive Eskalation der Gewalt definitiv von der Obrigkeit bzw. den Obrigkeiten aus. Auch probten nicht nur Bauern den Aufstand, sondern zu den Aufständischen gehörten gleichermaßen Handwerker, Tagelöhner, Bergarbeiter, Bürger, Ritter, selbst Angehörige des niederen Adels und der Geistlichkeit, gleichermaßen Männer wie Frauen.

Die zahlreichen Veröffentlichungen, die angesichts des Bauernkriegsjubiläums im vergangenen und in diesem Jahr erschienen sind, haben diese Erkenntnis unterstrichen und Klarheit gebracht.⁵ Viele der Protagonist:innen im frühen Kampf „für die Freiheit“⁶ und für ein selbstbestimmtes, gottgefälliges Leben sind heute in Vergessenheit geraten – vermutlich bis auf einen: Thomas Müntzer, Pfarrer in Allstedt und in Mühlhausen im Osten Deutschlands.⁷ Als einer der sog. 'Radikalen Reformatoren'⁸ auf dem 'linken Flügel'⁹ des theologischen Spektrums und der Kirche der

damaligen Zeit zu verorten und als 'Außenseiter der Reformation'¹⁰ zu 'Luthers ungeliebten Brüdern'¹¹ zählend, ist kein anderer Name als seiner mit der revolutionären Aufstandsbewegung des Jahres 1525 verbunden. Zum 500. Mal jährte sich sein Todestag in diesem Jahr: Der evangelische Seelsorger, der sich den Aufständischen angeschlossen hatte, wurde nach der verlorenen Schlacht in Frankenhausen am 15. Mai 1525 verraten, verhaftet und an seine Feinde ausgeliefert. Im Keller der im südlichen Thüringen gelegenen Burg Heldrungen wurde Müntzer gefoltert und am 27. Mai 1525 vor den Toren Mühlhausens enthauptet. Zur Abschreckung wurde sein Leib danach zusammen mit den Leibern anderer Ermordeter gepfählt.¹² Um Thomas Müntzer und seine Ideen soll es auf dem Hintergrund des Bauernkrieges in den folgenden Ausführungen gehen.

Wenig ist über Thomas Müntzer durch historische Quellen gesichert.¹³ Die Anzahl seiner Veröffentlichungen ist übersichtlich, Briefwechsel sind nur fragmentarisch überliefert. „Persönliche Zeugnisse fehlen fast vollständig, und manche seiner Aussagen wurden unter der Folter erpresst. So sind es oftmals nur Bruchstücke, die über sein Leben und Handeln Auskunft geben.“¹⁴ So viel aber ist sicher: Der vormalige katholische Priester, „wortgewandter Prediger, einfühlsamer Seelsorger und eigenständiger Theologe, der auf seine Weise in die religiösen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen seiner Zeit eingriff“¹⁵, war Martin Luther¹⁶ gefolgt und hatte sich dessen neuer reformatorischer Bewegung angeschlossen.¹⁷ Als erster, noch vor Martin Luther, hatte Müntzer Ostern 1523 mit Gottesdienstreformen begonnen und den Gottesdienst in deutscher Sprache eingeführt. Wie dieser, so hatte auch Müntzer Kirchenlieder geschrieben, um dadurch die reformatorischen Anliegen weiterzutragen. Er hatte mit dem Zölibat gebrochen und – ebenfalls wie Luther – eine ehemalige Nonne geheiratet.¹⁸ Er war bereit, kompromisslos für das Evangelium einzustehen und – das unterschied ihn von Luther – für die Durchsetzung von sozialer Gerechtigkeit auch gegenüber einer illegitimen Obrigkeit gewaltsame Mittel einzusetzen. Für Müntzer galt es, notfalls auch mit Gewalt Widerstand zu leisten, was für Luther ein absolutes *No go* war.¹⁹ „Omnia sunt communia“²⁰ (= Alles gehört allen, alles ist allen gemeinsam) – war Müntzers Leitspruch und ein weiterer, ihm oft zugesprochener Satz lautete: „Alle Gewalt geht vom Volke aus“²¹ – ein Motto, das sich seit 1949 im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland befindet.²² Vielfach wurde Müntzer von seinen Feinden, vor allem von seinem Widersacher Martin Luther, diskreditiert und nachhaltig verleumdet.²³ Doch in letzter Zeit wurde die herrschende Vorstellung über ihn von einigen Müntzer-Expert:innen korrigiert.²⁴

Wer also genau war dieser Thomas Müntzer, von dem uns kein Bild überliefert wurde und dessen Spuren sich im Dunkel der Historie verlieren? Dies ist seine Geschichte.²⁵

1. Deutschland am Vorabend der Reformation

Die Ereignisse des Deutschen Bauernkriegs 1524/25 und auch die theologische Position Thomas Müntzers sind nicht verständlich, wirft man nicht zuvor einen Blick auf Deutschland am Vorabend der Reformation.²⁶ Wie sah das Leben um 1500 in Deutschland aus? Was war im späten

Mittelalter für die deutsche Gesellschaft und die Kirche prägend? Welche ideengeschichtlichen Ereignisse gingen der Reformation²⁷, für die Luther mit seinen 95 Thesen²⁸ den Startschuss gab, voraus? Welche mediale Revolution verhalf Luther und seinen Glaubensgenoss:innen zum Durchbruch?

a.) Um mit der *medialen Revolution*, also mit den *Medien* der Zeit, zu beginnen: Johannes Gensfleisch zur Laden, besser bekannt als Johannes Gutenberg²⁹, revolutionierte mit seinen einzelnen beweglichen Metalllettern und einer Presse den Buchdruck. Mit wenigen Mitteln konnte man nun ein Druckerzeugnis – ein Flugblatt beispielsweise – günstiger als vorher produzieren und weit streuen, so dass viele Menschen Zugang dazu erhielten. Vor Gutenbergs Erfindung mussten die Texte in einem langwierigen, aufwendigen Verfahren mit Holzplatten gedruckt werden. Danach konnten nun Printmedien einfach, kostengünstig und schnell hergestellt werden. Das Deutsche erhielt durch den Buchdruck einen großen Auftrieb: Auf einmal wurden nicht mehr nur lateinische Texte veröffentlicht und gelesen, sondern auch deutsche.³⁰ Eine Publikationsflut war die Folge; auch infolge der seit dem 14. Jahrhundert errichteten Papiermühlen konnten nun dünne Flugschriften und ganze Bücher en masse produziert werden. Luthers Ideen konnten so in Windeseile gedruckt, vervielfältigt und relativ schnell unters Volk geworfen werden.³¹ Ohne die Erfindung Gutenbergs hätte sich die Reformation in Deutschland nie durchsetzen können und auch Luthers reformatorisches Anliegen wäre auf Dauer nicht von Erfolg gekrönt gewesen.³²

b.) Im Blick auf die *Gesellschaft* ist festzuhalten: Das 16. Jahrhundert, „eine aufgewühlte und bewegte Zeit, in der um eine Neuordnung des religiösen, politischen und sozialen Lebens gerungen wurde“³³, eine Zeit des Wandels und der Umbrüche, geht auch als Zeitalter der Forschung und der Entdeckungen in die Geschichte ein.³⁴ Von den Entdeckern sei exemplarisch Christoph Kolumbus³⁵ genannt, der 1492 auf der Suche nach dem Seeweg nach Indien Amerika 'entdeckt' und in der Annahme, er sei in Indien gelandet, die Ureinwohner:innen des neuen Kontinents, also die Angehörigen der 'First Nations', als 'Indianer' bezeichnet. Zudem entdecken die Humanisten – also Gelehrte, die sich an den Idealen der Antike orientieren – viele antike Autoren wieder und beziehen deren Erkenntnisse auf ihre Gegenwart.³⁶ Die katholische Kirche fördert die Künstler, die schönen Künste und die Architektur. Weite Teile der deutschen Bevölkerung, in der Mehrheit Bauern, sind arm: Oft unter dem Existenzminimum lebend, leiden sie unter einer hohen Steuer- und Abgabenlast, unter zu verrichtenden Frondiensten und vor allem unter der Leibeigenschaft.³⁷ Die Bevölkerungspyramide des Reformationszeitalters zeigt den 'Dritten Stand' als Basis der Gesellschaft; an der Spitze der Pyramide steht eine Minderheit von Adel und hoher Geistlichkeit.³⁸ Das Bürgertum wird sich in den folgenden Jahrhunderten erst noch entwickeln: Doch der Bürger sitzt schon in den Städten in den Startlöchern und bereitet sich darauf vor, den Adel in seiner Herrschaft abzulösen. Patrizierfamilien wie die Fugger in Augsburg oder die Welser in Nürnberg, beide gut katholisch, wollen an der Macht partizipieren.³⁹ Die aufstrebenden Großkaufleute haben sich u. a. durch Geschäfte in den südamerikanischen Kolonien, im Gewürz- und

im Sklavenhandel, zu unvorstellbar reichen Finanziers entwickelt – so dass sie mit ihrem Geld gezielt politisch Einfluss nehmen können.⁴⁰

Deutschland ist am Vorabend der Reformation in viele kleine Einzelterritorien unterteilt.⁴¹ Es gibt zig unterschiedliche Währungen wie Taler, Gulden oder Dukaten. Regiert werden diese Einzelterritorien von sieben Kurfürsten, die auch den Kaiser wählen.⁴² Sie versammeln sich regelmäßig zum Reichstag, dem höchsten gesetzgebenden Organ des Reiches. Karl V.⁴³ aus Spanien hatte die Wahl zum Kaiser 1519 gegen den französischen König Franz I.⁴⁴ gewonnen. Dadurch, dass die Türken vor Wien stehen, wird Kaiser Karl von der Abwehr der türkischen Gefahr beansprucht, so dass er sich von 1521 bis 1530 und von 1532 bis 1541 nicht in Deutschland, sondern vor allem im Ausland befindet. Das ist mit ein Grund dafür, dass sich die Reformation im Deutschen Reich ausbreiten kann.⁴⁵

c.) Das Zeitalter der Reformation ist ein grausames Zeitalter gewesen.⁴⁶ Das kommt immer dann zum Vorschein, wenn man auf diejenigen schaut, die sich damals *nicht* der katholischen Kirche untergeordnet haben. Das Schicksal Martin Bucers⁴⁷ ist besonders drastisch und steht für viele, denen es ähnlich erging: Der Reformator des Elsass' und Straßburgs musste auf Bestreben Kaiser Karls V. Straßburg verlassen. Er folgte dem Ruf auf eine theologische Professur in Cambridge. Dort konnte er noch promovieren, bevor er schwer erkrankte und 1551 starb. Seine Familie kehrte daraufhin nach Straßburg zurück. Als England dann unter Maria Tudor⁴⁸ wieder katholisch und der Katholizismus zur Staatsreligion wurde, wurde der Protestant Bucer 1557 exhumiert, seiner Leiche wurde der Prozess gemacht und der bereits Verweste wurde als Ketzer zusammen mit seinen Schriften verbrannt. Nicht anders erging es John Wyclif⁴⁹: Er hatte schon im 14. Jahrhundert in Oxford den Bilder-, Heiligen- und Reliquienkult sowie den Zölibat und die Transsubstantiationslehre abgelehnt und war dafür vom Konstanzer Konzil als Ketzer verurteilt worden. Nun wurden seine Gebeine ebenfalls wieder ausgegraben und posthum verbrannt. Huldrych Zwingli⁵⁰, radikaler Reformator und Gegenspieler der alten katholischen Ordnung in Zürich, wurde, nachdem er in der Schlacht bei Kappel am Albis am 11. Oktober 1531 gefallen war, entkleidet, gevierteilt und als Ketzer noch auf dem Schlachtfeld öffentlich verbrannt. Seine Asche wurde danach – Zeichen der Demütigung – auf einen Misthaufen gestreut.⁵¹ Die Leichen der Protagonisten des Täuferreichs zu Münster⁵², Jan Mathys⁵³, Jan van Leiden⁵⁴, Bernd Knipperdolling⁵⁵ und Bernhard Krechting⁵⁶, wurden nach ihrer öffentlichen und grausamen Hinrichtung auf dem Prinzipalmarkt – an eisernen Pfählen festgebunden, waren sie mit glühenden Zangen langsam zu Tode gefoltert worden, indem man ihnen Stück für Stück das Fleisch vom Leibe gerissen hatte – in durchsichtigen, riesigen Eisenkäfigen an der St.-Lamberti-Kirche aufgehängt und den Vögeln zum Fraß überlassen. Noch heute sind die leeren Körbe dort als Mahnung zu sehen!⁵⁷

Sie alle hatten die Zweitmeinung, die mit Luther in die Welt gekommen war, favorisiert. Sie alle hatten, jeder auf seine Weise, für die Freiheit gekämpft: für die Glaubensfreiheit, die Gewissensfreiheit und auch für die Befreiung der Bauern aus der Leibeigenschaft.⁵⁸ Sie hatten es gewagt,

einen korrupten Adel, eine zügellos lebende hohe Geistlichkeit und ein heruntergekommenes Mönchtum zu kritisieren.⁵⁹ Denn wie die Priester und die Bischöfe lebten selbst die Mönche schon lange nicht mehr zölibatär, sondern in eheähnlichen Gemeinschaften⁶⁰, frequentierten Wirts- und Freudenhäuser.⁶¹ Auch Päpste hatten damals häufig eine Frau – oder auch gleich mehrere! So scheute beispielsweise Papst Alexander VI.⁶² nicht davor zurück, „Hochzeiten seiner illegitimen Kinder im Vatikan zu feiern.“⁶³ Das alles stand im Gegensatz zur offiziellen Lehre, dass römisch-katholische Geistliche dem Armutsideal verpflichtet sein und kein Vermögen anhäufen sollten. Daneben herrschte Simonie – Ämterkauf –, wodurch beispielsweise Papst Julius II.⁶⁴ an die Macht gelangte. Auch Nepotismus, also die Vergabe lukrativer Ämter an Verwandte, war an der Tagesordnung. Das ganze katholische System war verrückt: Öffentlich wurde vom Klerus Wasser gepredigt und heimlich wurde Wein getrunken. Im Volk machte sich u. a. wegen dieser Doppelmoral, aber auch wegen der Verschwendungssucht von Adel und Geistlichkeit eine antiklerikale Grundstimmung breit.⁶⁵ Sie wurde auch dadurch gefördert, dass der Zehnte erhoben wurde, eine zehn- bis dreißigprozentige Ernteabgabe⁶⁶ bzw. Steuer, die die Bauern zu entrichten hatten.⁶⁷ Diejenigen, die diese korrupten und ungerechten Zustände kritisierten und den Finger in die offene Wunde legten (zunächst Angehörige der katholischen, dann der protestantischen Kirche), mussten für ihren Mut und ihre Kritik häufig mit dem Leben bezahlen. Sie wurden zu Vorreitern für das aufstrebende deutsche Bürgertum, das die Abhängigkeit von Rom und die Vormachtstellung des Adels nicht mehr länger erduldet und auch nicht mehr länger akzeptierte. Das war der Nährboden für die Bauernaufstände, die Reformation und schließlich: für Thomas Müntzer.

d.) Im Blick auf den *Glauben* kann man sagen: Die vorreformatorische Zeit war eine Zeit, in der viel Magisch-Irrationales im Glauben mitschwang. Auf der einen Seite erhielt die Mystik regen Zulauf. Es waren vor allem Mönche und Nonnen, die intensive Gotteserfahrung machten und einen unmittelbaren Zugang zu dem, was sie Gott nannten, erlebten. Gegen die scholastische Spekulation setzten die Mystiker die Erfahrung.⁶⁸ Ihnen ging es um Ganzheitlichkeit im Glauben, um Leerwerden, um Loslassen von Leidenschaften.⁶⁹ Oft war mit der Schau Gottes und der mystischen Vereinigung mit Gott eine Kritik der Mystiker an kirchlichen Missständen verbunden.⁷⁰ Man war religiös außerdem intolerant und nicht bereit, den anderen als Andersdenkenden zu akzeptieren. Um Martin Luther, dessen Genie unbestritten ist, als Beispiel zu nehmen: Luthers antijüdische und antitürkische Ausfälle werden heute mit großem Abstand betrachtet, ebenso seine Hasspredigten gegen Katholiken, Muslime und die 'Täufer'⁷¹. In Vorurteilen gefangen, hatte Luther, auch das ist befremdend, außerdem keinerlei Probleme mit Hexenverbrennungen. Denn, einst *selbst* als Ketzer verurteilt, glaubte er selbstverständlich nicht nur an die Existenz des Teufels, sondern auch an die Realität von Hexen.⁷² Besonders fremd aber ist uns heute Luthers Haltung zu Behinderten: Sie wurden damals 'Wechselbälger' genannt, weil man sich ihre Behinderung dadurch erklärte, dass der Teufel heimlich das gesunde gegen das behinderte Kind ausgetauscht habe. Luther übernahm diese Sicht: Für ihn waren Behinderte ausnahmslos

Teufelsgeschöpfe, die – weil des Teufels – folglich auch ohne große moralische Probleme umgebracht werden durften.

Anhand dieser vier Aspekte merkt man, dass die Reformationszeit eine fremde Zeit war – eine Zeit, in der der Tod allgegenwärtig war und das Leben kurz sein konnte. Pest-Epidemien hatten bereits ganze Landstriche entvölkert, die Säuglingssterblichkeit war hoch. Mit der Angst vor dem Tod ging die Furcht vor dem Jüngsten Gericht einher. Um dagegen gewappnet zu sein, gründeten wohlhabende katholische Christ:innen Stiftungen und begaben sich auf Wallfahrten. Weniger Wohlhabende mussten sich mit Prozessionen und Ablassbriefen begnügen, um im Jenseits des Heils teilhaftig zu werden.

Oft setzten Maler diese Vorstellungen ins Bild.⁷³ Die vorreformatorische Zeit war nämlich auch eine bilderreiche Zeit: Da nur wenige im Volk des Lesens und Schreibens mächtig waren, war man darauf angewiesen, dass der Glaube inszeniert wurde. Riesengroße Kruzifixe hingen in den Kirchen, oft mit dem lebensgroßen Leichnam Jesu mit echtem Haar. Die Körper an den Kruzifixen waren mit Hautfarbe bemalt und trugen eine Echthaarperücke – entsprechend authentisch dürften sie auf die Zeitgenoss:innen gewirkt haben. Einige Gliedmaßen an den Kruzifixen waren außerdem zusammenklappbar – etwa, um bei Passionsspielen die Grablegung Jesu nachspielen zu können. Bei Taufen wurden mit besonderen Vorrichtungen Figuren wie ein hölzerner, goldfarbener bemalter Engel oder eine Kunsttaube durch extra dafür vorgesehen Löcher von der Decke gelassen. Denn die Alltagsfrömmigkeit war groß und die Kirche war für jeden Christenmenschen die transzendente Schnittstelle zwischen Himmel und Erde, noch mehr als „das Haus, das die Träume verwaltet“⁷⁴. Über Bilder konnte man auch den katholischen Glauben ins Bild setzen. Über das Medium Bild bekamen die Analphabeten einen Zugang zur Bibel und via Inszenierung wurde ihr Glaube aktualisiert. Luther hatte deshalb auch später nichts gegen Bilder in den Kirchen. Allerdings hatte Luther – und Müntzer ohnehin – etwas gegen die großen Spektakel um den Glauben: Religiöse Spiele, in denen die Passion Christi nachgespielt wurde, Himmelfahrten von Heiligen oder auch Prozessionen. Sowohl Luther als auch Müntzer sprachen sich dagegen aus, weil sie weg wollten von einer Kommerzialisierung des Glaubens und allem, was von ihm ablenken könnte, und weil sie hin wollten zu dem 'wahren' Glauben.

Zu dem, was von diesem wahren Glauben ablenken konnte, gehörte der Ablass. Die Reformation ist nicht zu verstehen, ohne den Ablass zu berücksichtigen. Was genau ist der Ablass? Ein Ablass ist der Nachlass zeitlicher Sündenstrafen, gewissermaßen eine Aktie für die Ewigkeit.⁷⁵ In der Regel folgte auf die Beichte der Sünden im Beichtstuhl vor dem Priester die Absolution, nachdem der Priester die Bußleistung festgelegt hatte.⁷⁶ Dahinter stand die mittelalterliche Vorstellung, dass sich nach dem Tod die Seele vom Leib trennte und ins Purgatorium, ein Zwischenraum zwischen Himmel und Hölle, gelangte. Hier im Fegefeuer entschied sich, wer in den Himmel kam oder in die Hölle. Gebete – Fürbitten – und Messen von Angehörigen konnten die Zeit der Verstorbenen im Purgatorium verkürzen. Ab jetzt konnten sich die Gläubigen mit Geld von ihren Sünden und von ihren Sündenstrafen freikaufen. Kauften sie freiwillig einen Ablass, so konnte

die Zeit im Fegefeuer ebenfalls verkürzt werden. Seit 1476 gab es die Möglichkeit, Ablass für bereits Verstorbene zu erlangen. Bekanntlich war Johannes Tetzel⁷⁷, ein Dominikanermönch, geschickt darin, Ablass zu verkaufen und den Gläubigen ohne Reue und Buße auf bequeme Weise die Sündenvergebung zu ermöglichen. Marktschreierisch vertrieb er den sog. Petersablass. Er war zum einen dazu gedacht, die Fertigstellung des Neubaus des Petersdoms in Rom zu gewährleisten; zum anderen dazu, dass Albrecht von Brandenburg⁷⁸, bereits Erzbischof von Magdeburg, auch Erzbischof von Mainz und damit Kurfürst werden konnte. Gemäß kanonischem Recht war diese Art Ämterhäufung – Bischof an zwei Orten – unmöglich und bedurfte einer kirchlichen Sondergenehmigung (= Dispens). Für diesen Zweck hatte Albrecht Schulden bei den reichsten Geldverleihern seiner Zeit gemacht. Albrecht kaufte also von Papst Leo X.⁷⁹ eine Sondergenehmigung (Dispens). Bekanntlich schlug der Ablasshandel in der Gangart Tetzels dem Fass die Krone aus und trieb Martin Luther zur Weißglut: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele (aus dem Fegefeuer) springt“⁸⁰, spottete er. Nicht zuletzt war Tetzel der konkrete Anlass für die Veröffentlichung seiner 95 Thesen am 31. Oktober 1517.⁸¹ Dabei hatte, so die Legende, der junge Luther selbst einst einen Ablass in Rom käuflich erworben: Obwohl es bis heute keinerlei Beweise für seine Romreise gibt (es existiert weder eine Urkunde noch ein Brief noch irgendeine Abrechnung über die ansonsten penibel dokumentierten Ausgaben bei ähnlichen Unterfangen des Augustiner-Eremiten-Ordens), hatte er anscheinend die Hauptkirchen Roms besucht und nach dem Besuch der Scala Santa einen vollkommenen Ablass für seinen Großvater Heine Luder erworben.⁸²

Gegen den Ablass sprachen sich sowohl Martin Luther als auch Thomas Müntzer und Luthers drei Jahre jüngerer Freund und 'Doktorvater' an der Universität Wittenberg, Andreas Bodenstein von Karlstadt⁸³, „ein hoch angesehenes Mitglied der theologischen Fakultät und Archidiakon des Allerheiligenstifts“⁸⁴ und „bis 1525 nach Luther der bekannteste und einflußreichste deutsche Reformator überhaupt“⁸⁵, aus – Müntzer interessanterweise *vor* Luther, obwohl Müntzer seine Ablehnung nicht so publik wie Luther machte. Als der Ablassverkauf ins Stocken geriet, weil vieles hinterfragt wurde und viele sich weigerten, Ablassbriefe zu kaufen, gerieten auch der Bau des Petersdoms in Verzug. Erst hundert Jahre später konnte er vollendet werden – eine Verzögerung, die direkt mit der massiven Störung des Ablassgeschäfts durch Martin Luther zusammenhing.

Müntzer und Luther waren sich von daher also *völlig einig* in ihrer Ablehnung des Ablasses und des Ablasshandels – damit dem Sünder seine Sünden von Gott vergeben werden konnten, kam es auf dessen innere Reue an. Ferner waren sich Müntzer und Luther auch einig in der Ablehnung des Papstes als Oberhaupt der Kirche. Müntzer lehnte auch die römische Fegefeuvorstellung⁸⁶ und das 'papistische Messopfer' ab. Denn tatsächlich war Müntzer zuerst Schüler und Parteigänger Luthers gewesen, bevor er sich zu dessen Gegner entwickelte. Müntzer hatte von Luther gehört und war 1517/18 nach Wittenberg gegangen, um ihn persönlich kennenzulernen.⁸⁷ Wittenberg war damals das Zentrum des ernestinischen Sachsens, gewissermaßen die Landeshauptstadt.⁸⁸ Der dort residierende Kurfürst Friedrich der Weise⁸⁹ hatte zwischen 1489 und 1511

auf den Grundmauern der Askanierburg⁹⁰ ein Schloss errichten und 1496 das Allerheiligenstift zur Schloss- und Universitätskirche umbauen lassen.⁹¹ Die Schlosskirche beherbergte fortan seine riesige Reliquiensammlung, die er 1493 von einer Pilgerreise aus Jerusalem mitgebracht hatte.⁹² 1502 wurde dann in Wittenberg die Leucorea als Landesuniversität gegründet.⁹³ Wittenberg hatte damals ca. 2500 Einwohner, so dass ein Zeitgenosse – erbitterter Luthergegner – Wittenberg ein elendes, armes Städtchen nannte, das in deutschen Landen nicht einmal Stadt genannt werden konnte.⁹⁴ Viele Handwerker und Kaufleute lebten dort. Bald wurde die Stadt zu einem Zentrum des Buchdrucks und des Buchhandels in Deutschland.⁹⁵ Hierhin, nach Wittenberg, zog Müntzer also, nahm Kontakt zu den Reformatoren auf und predigte dort sogar einmal.⁹⁶ Auch später, 1522, hielt er sich in Wittenberg auf.⁹⁷ Dass sich Müntzer dann von Luther entfernte, lag vor allem an den theologischen Differenzen zwischen den beiden. Eine solche Bewegung der Abgrenzung war nichts Ungewöhnliches damals – denkt man beispielsweise an das Verhältnis von Luther und Andreas Karlstadt, das sich von einem Vertrauensverhältnis in persönliche Feindschaft wandelte. Luther sorgte dafür, dass Karlstadt, langjähriger Rektor der Wittenberger Universität, nach der durch ihn veranlassten moderaten Entfernung der Bilder von den Altären⁹⁸ (in Wittenberg war es nicht zu Bilderstürmen großen Ausmaßes gekommen⁹⁹) aus Sachsen ausgewiesen wurde und mit seiner Familie mehr oder weniger mittellos und in großer materieller Not umherziehen musste.¹⁰⁰ Im Alter von 36 Jahren hatte Karlstadt am 9. Januar 1522 die fünfzehnjährige Anna von Mochau geheiratet und mit ihr insgesamt sechs Kinder gezeugt. Seine Heirat – „die Heirat eines Pfarrers wurde zum sichtbarsten Zeichen seiner Zugehörigkeit zur Reformation“¹⁰¹ – löste eine Heiratswelle unter den Priestern der Region um Wittenberg aus. Familie Karlstadt fand schließlich zunächst in Zürich Asyl, dann in Basel, das damals noch zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation gehörte.¹⁰² Andreas Karlstadt war „der Wittenberger Lehrer und Kollege, mit dem Müntzer am längsten eine von wechselseitiger Wertschätzung geprägte Verbindung“¹⁰³ aufrecht erhielt.

So hatten Luther und Müntzer einiges gemeinsam.¹⁰⁴ Aber es gab auch Trennendes in ihrer Theologie. Einige Aspekte sollen an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden:

1. Im Zentrum der reformatorischen Theologie Martin Luthers stehen die vier grundlegenden Prinzipien: 'allein die Gnade', 'allein der Glaube', 'allein die Heilige Schrift' und 'allein Christus' (= 'sola gratia', 'sola fide', 'sola scriptura' und 'solus Christus'). Besonders das Prinzip 'sola scriptura' nimmt bei Luther eine zentrale Stellung ein. Für ihn ist die Heilige Schrift die maßgebliche und alleinige Quelle des Glaubens. Dabei versteht er unter 'Schrift' nicht nur das geschriebene, sondern vor allem auch das verkündete Wort Gottes – denn der Glaube entsteht, so Luther, durch das Hören des Wortes ('ex auditu'). Es muss in der Predigt weitergegeben werden.¹⁰⁵

Thomas Müntzer hingegen vertritt eine davon deutlich abweichende Position.¹⁰⁶ Für ihn ist die Bibel zwar bedeutsam; aber sie ist nicht *die* einzige oder *die ausschließliche* Quelle des Glaubens. Vielmehr betrachtet Müntzer die Heilige Schrift lediglich als *ein* Medium unter mehreren, um den Glauben zu vermitteln – als ein Instrument, das zwar hilfreich, aber nicht unentbehrlich ist. Für

Müntzer kann der Glaube auch ohne direkte Bezugnahme auf die Bibel entstehen, etwa durch die unmittelbare Erfahrung Gottes, durch eine Art 'innere Erleuchtung'¹⁰⁷ oder prophetische Eingebung, sogar ohne Sakramente.¹⁰⁸ Diese Art Gotteserfahrung spielt in Müntzers Theologie eine zentrale Rolle.¹⁰⁹ Beeinflusst von der deutschen Mystik, vertritt er die Auffassung, dass erst der Geist Gottes, der Heilige Geist, die toten Buchstaben der Bibel zum Leben erwecken kann. Man könne sogar ganz ohne Kenntnis der Bibel zum Glauben kommen, wenn man durch den Heiligen Geist erleuchtet werden würde.¹¹⁰ Das bedeutet: Die Schrift allein – Luthers sola-scriptura-Postulat – reicht Müntzer zufolge nicht aus, um zum Glauben zu kommen – nach Müntzer 'zum wahren Glauben'.¹¹¹ Ihm stellt Müntzer seine Überzeugung von der 'viva vox Dei', von der lebendigen Stimme Gottes, gegenüber. Die Bibel wird bei Müntzer erst durch den Heiligen Geist in ihrer Tiefe verständlich und wirksam. Aus heutiger Sicht wirkt diese Haltung überraschend modern: Sie stellt die individuelle spirituelle Erfahrung sowohl über die autoritative Textquelle als auch über die kirchliche Tradition.¹¹²

Der grundlegende Unterschied zwischen Luther und Müntzer liegt also u. a. im Verständnis der Heiligen Schrift: Während Luther sie als die alleinige Grundlage des Glaubens ansieht, ist sie für Müntzer lediglich *ein* mögliches Mittel zur Gotteserkenntnis – neben anderen Wegen geistlicher Erfahrung.¹¹³ In seinem 'Prager Sendbrief'¹¹⁴ von 1521 schreibt er, von sich selbst in der dritten Person redend: „Thomas Muntzer wil keynen stümmen, sunder eynen redenden Got anbethen.“¹¹⁵ Damit wendet er sich zum einen gegen die Priester der katholischen Kirche¹¹⁶, gegen die bereits schichtenübergreifend eine antiklerikale Grundstimmung besteht.¹¹⁷ Zum anderen sind seine Adressaten die Wittenberger Reformatoren, die das Auslegungsmonopol für sich in Anspruch nehmen; dadurch werde den Gläubigen die eigene Geistwahrnehmung unmöglich gemacht. Andernorts heißt es ausdrücklich, dass die Wittenberger einen stummen Gott anbeteten, am toten Buchstaben festhielten und die lebendige Stimme Gottes ignorierten.¹¹⁸ Nicht aus Büchern, so Müntzer hingegen, sondern aus dem gegenwärtig redenden Mund Gottes werde den Auserwählten das aktuell wahre göttliche Wort geoffenbart.¹¹⁹ Diese Offenbarung sei Müntzer zufolge mit den Zeugnissen der Bibel vergleichbar, da auch diese einst den Schreibern der Bibel von Gott ins Herz diktiert worden waren.¹²⁰ Gott spräche auch noch heute zu seinen Auserwählten unmittelbar in Träumen und Visionen. Erst durch die Kreuzeserfahrung, durch das Nachempfinden des Leidens Christi, könne man zum wahren Glauben gelangen, das alleinige Hören auf das verkündigte Wort der Bibel reiche dafür nicht aus.¹²¹ Im 'Prager Sendbrief' schreibt Müntzer weiter: „Dan Goth redt alleine in die leidligkeyt der creatüren, welche zchertzen der ungleubigen nicht habn. (...) Der ungleubige wil durch keinen wegk mit seinem leiden Cristo gleichformick werden, er wils nur mit honigsussen gedancken ausrichten.“¹²² Später nennt Müntzer die Wittenberger Reformatoren „Yhr zarten schriftgelerten“¹²³: Für ihn nähmen sie das Kreuz nicht auf sich, vermieden das Leiden und auch den Konflikt mit der Obrigkeit – womit er nicht ganz Unrecht hatte, denn Luther fürchtete um seine evangelische Sache und war deshalb, um sich gegen Kaiser und Papst zu behaupten, zu jedem Kompromiss mit den Fürsten und dem Adel bereit.

2. Für Martin Luther steht fest: Der Mensch gelangt allein durch die Gnade Gottes zum Glauben – unabhängig von eigener Leistung oder Anstrengung. 'Sola gratia' – allein durch die Gnade. Ganz anders Thomas Müntzer: Für ihn ist der Glaube *kein* Geschenk, das einem einfach zuteil wird, sondern das Ergebnis eines inneren Prozesses. „Der Mensch kann nur durch eigene Anstrengung zum Glauben kommen, alles andere ist vermittelter, gedichteter, nicht selbst erfahrener Glaube.“¹²⁴ Müntzer verfolgt das Ziel, eine auserwählte christliche Gemeinschaft aufzubauen. Dazu fordert er die Gläubigen auf, sich einer Art Prüfung zu unterziehen – also eine aktive Leistung zu erbringen, um Teil dieser Gemeinschaft zu werden. Zugleich fordert Müntzer eine Rückbesinnung auf das eigene Innere. Der Mensch müsse lernen, wieder auf sich selbst zu hören, denn Gott spräche zu allen – nicht (nur) durch die Bibel, sondern durch unser Herz, unseren Verstand und innere Visionen. Diese seien für Müntzer wichtiger als die Heilige Schrift. Entscheidend sei, genau hinzuhören. Doch *wie* ist es möglich, Gott zu hören? Für Müntzer führt der Weg zu Gott über das persönliche Leiden. Wer bereit ist, einen Leidensweg – ähnlich dem von Jesus Christus – zu gehen, d. h. „christformig“¹²⁵ zu werden, dem würde sich der Zugang zur wahren, auserwählten Gemeinschaft eröffnen. Durch diesen Weg des Leidens könne der seit der Erbsünde zerbrochene Bund zwischen Mensch und Gott wiederhergestellt werden. Der Glaube, so Müntzer, müsse daher vor allem *existentiell erfahren* werden: „Ab du auch schon die biblien gefressen hets, hilfft dich nit, du must den scharffen pflugschar leiden.“¹²⁶ Und wer sich dem Ernst des göttlichen Gerichts nicht stellt, sondern sich vorschnell mit der Barmherzigkeit Gottes tröstet – und auch das ist ein Seitenhieb auf die Rechtfertigungs- und Erlösungslehre Luthers, die Müntzer verachtete¹²⁷ –, der betrüge sich Müntzer zufolge selbst: „Wer den bitteren Cristum nicht will haben, wirt sich am honig todfressen“¹²⁸, und „wer mit Christos nicht stirbet, kan nicht mit im aufsten.“¹²⁹ Zum Glauben komme man nur durch den „engen weg“¹³⁰, einen Weg, der Müntzer durch das Leiden bestimmt sieht.¹³¹

3. Ein letzter wesentlicher Unterschied zwischen Martin Luther und Thomas Müntzer betrifft ihr Verhältnis zur Obrigkeit. Luther vertritt die sogenannte Zwei-Regimenten-Lehre – eine Lehre, die häufig fälschlich als 'Zwei-Reiche-Lehre' bezeichnet wird.¹³² Nach dieser Auffassung gibt es zwei Bereiche, in denen Gott wirkt: das geistliche Regiment, das den Glauben betrifft, und das weltliche Regiment, das die staatliche Ordnung umfasst. Für Luther ist die Obrigkeit – also Kaiser, Fürsten und andere weltliche Herrscher – eine von Gott eingesetzte Autorität. Sie sei notwendig, um Frieden und Ordnung auf Erden zu gewährleisten. Diese Sichtweise stützt sich unter anderem auf Röm 13,1-2: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet.“ Daraus folgt für Luther: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widersetzt sich dem Willen Gottes. Auch wenn sich im Jenseits alle Menschen vor Gott als gleich erweisen werden, so ist auf Erden die bestehende Ordnung – mit Herrschenden und Gehorchenden – gottgewollt und unverrückbar. Für Luther ist der Gehorsam gegenüber der Obrigkeit die Pflicht eines jeden Christenmenschen.

Ganz anders Thomas Müntzer: Müntzer schließt sich Luthers Zwei-Regimenten-Lehre nicht an. Kirche steht bei ihm nicht im Gegensatz zur Welt. Er hält „stattdessen an der Idee der einen Christenheit, am corpus Christianum mit seiner Einheit von Geistlichem und Weltlichem fest.“¹³³ Zudem hat Müntzer ein negatives Obrigkeitsverständnis: Weil die Menschen von Gott abgefallen sind, brauchen sie eine Obrigkeit. Die Existenz einer Obrigkeit resultiert aus dem Mangel an Gottvertrauen und letztlich aus der Gottesferne des Menschen. Obrigkeit wird von Müntzer mit 'Welt' gleichgesetzt. Die Herrschaft der Obrigkeit, d. h. der Fürsten, setzt Müntzer gleich mit Herrschaft der Sünde. Entsprechend diesem negativen 'Staatsverständnis' ist die Obrigkeit für ihn wie der Leviathan im Buch Hiob.¹³⁴ Müntzer stellt deshalb klare Bedingungen an ihre Legitimität. Die Obrigkeit habe sich durch ihr *Handeln* zu bewähren. Die Fürsten – als Vertreter der Obrigkeit – hätten sich auf die Seite der Auserwählten zu stellen, also an die Seite derer, die vom Geist Gottes erfüllt sind¹³⁵, an die Seite der Frommen. Die einzige Aufgabe der Obrigkeit sei es, die Frommen, d. h. die Auserwählten, zu schützen und die Gottlosen zu bestrafen. Mit 'gottlos' meinte Müntzer nicht einfach ungläubig im modernen Sinn, sondern diejenigen, die sich Christen nannten, aber keine waren – die zwar äußerlich religiös erschienen, aber innerlich nicht zu wahrer Gotteserkenntnis gelangt waren, den Heiligen Geist also nicht erfahren hätten.¹³⁶ Konkret vor Augen hatte Müntzer katholische Amtsträger oder die Wittenberger Theologen, die ihm zufolge nur den Buchstaben predigten. Mit 'Gottlosigkeit' verband Müntzer auch sehr stark soziale Ungerechtigkeit. Für ihn waren Adel und Klerus gottlos, weil beide die Armen ausbeuteten. Wer andere unterdrückte, der handelte Müntzer zufolge gegen den Geist Gottes, ganz gleich, wie fromm er sich gab. Zwar seien die Herrscher von Gott eingesetzt worden und stünden daher auf einer höheren Stufe als ihre Untertanen, aber nur, insofern sie ihre Pflicht, die Frommen zu schützen, erfüllten. Nur wenn die Herrschenden dieser Pflicht nachkamen, behielten sie ihren göttlich legitimierten Status. Verfehlten sie diesen Auftrag – insbesondere, wenn sie die Auserwählten unterdrückten –, dann verlören sie ihr Recht, zu herrschen. In diesem Fall – Müntzer hatte hier ganz konkret die ihm bekannten Fürsten vor Augen – müsste den Fürsten die Macht entzogen werden, notfalls auch gewaltsam, und das Schwert dem nach Gerechtigkeit verlangenden Volk übergeben werden.¹³⁷ Die Obrigkeit müsste dann mit dem Schwert gerichtet, und zwar ganz konkret: hingerichtet werden. In seiner berühmt-berüchtigten „Fürstenpredigt“¹³⁸ vom 13. Juli 1524 äußert sich Müntzer unter Berufung auf die Weissagungen des Propheten Daniel¹³⁹ unmissverständlich und stellt damit im Unterschied zu Luther „die Weichen für ein Widerstandsrecht gegen die weltliche Obrigkeit“¹⁴⁰: Während Martin Luther Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele kategorisch ablehnt, befürwortet Müntzer zu diesem Zweck die Anwendung von Gewalt.¹⁴¹

Das waren ein paar wesentliche Unterschiede in der Theologie Luthers und Müntzers.¹⁴² Doch beginnen wir von vorn: mit der Geburt Thomas Müntzers.

2. Thomas Müntzer aus Stolberg im Harz

Wenig über ihn ist, wie gesagt, historisch gesichert. Geburt und Taufe Müntzers sind in keinem Kirchenbuch vermerkt worden. Thomas Müntzer wurde *vermutlich* in Stolberg im Südharz geboren – eine Kleinstadt im Südharz mit ca. 1500 Einwohner:innen und ein Zentrum des Bergbaus resp. der dortigen Montanindustrie.¹⁴³ Müntzer schrieb selbst einmal über den Ort seiner Geburt.¹⁴⁴ Sein Vorname weist – ähnlich wie bei Martin Luther, der einen Tag nach seiner Geburt am 11.11.1483 auf den Namen des Heiligen Martin getauft wurde – auf den Tagesheiligen, in diesem Fall den Apostel Thomas hin, dessen Namenstag der 21. Dezember ist. So ist es wahrscheinlich, dass Müntzer – ganz ähnlich wie Luther – einen Tag vor seiner Taufe, und zwar am 20. Dezember, geboren wurde.¹⁴⁵ Über das Geburtsjahr wird, seit Müntzer in den Fokus des historischen Interesses geraten ist, oft spekuliert: Da historisch belegt ist, dass Müntzer 1506 an der Leipziger Universität immatrikuliert wurde – die Matrikel der Universität Leipzig vom 16. Oktober 1506 lautete „Thomas Munczer de Quedilburck“¹⁴⁶, woraus man schloss, dass Müntzer in Quedlinburg aufgewachsen sein musste –, da man annahm, dass er das für das Studium übliche Mindestalter von 17 Jahren erreicht hatte und weil man zudem von seiner Priesterweihe rückwärts rechnete, vermutete man, dass Müntzer im Jahr 1490 das Licht der Welt erblickt hatte (es kam aber auch das Jahr 1489 in Betracht). Das war aber immer noch kein *Beweis* für Müntzers Alter – schließlich gab es Studenten, die früher als er geboren worden waren als er und sich später eingeschrieben hatten.¹⁴⁷ Das erste gesicherte Datum für die Existenz Thomas Müntzers ist der Eintrag „Thomas Müntczer Stolbergensis“¹⁴⁸ am 16. Oktober 1512 (oder kurz danach) in die Matrikel der Universität Frankfurt/Oder, der 'Viadrina'.

Wer Müntzers Eltern waren, ist nicht bekannt, auch nicht, was Müntzers Vater von Beruf gewesen ist. Vermutlich hatte er etwas mit Geld zu tun, denn oft hatten die Nachnamen etwas mit dem Beruf des Namensträgers zu tun, in Müntzers Fall also etwas mit dem 'Münzen'.¹⁴⁹ In der betreffenden Gegend in Ostdeutschland ist der Nachname Müntzer noch heute weit verbreitet.¹⁵⁰ Es ist denkbar, dass Müntzers Mutter aus Quedlinburg stammte: Dorthin war die Familie um 1500 umgezogen. Dort verbrachte Müntzer seine Kindheit und Jugend und besuchte die Lateinschule.¹⁵¹ Über diese Zeit gibt es aber keinerlei Schriftzeugnisse. Aus einem Brief Müntzers geht hervor, dass seine Mutter 1521 gestorben war und er geerbt hatte.¹⁵² Deshalb geht die Müntzer-Forschung heute (2025) davon aus, dass Müntzer aus nicht ganz unvermögenden Verhältnissen gestammt haben könnte – dafür sprechen auch seine Studien mit drei nachweisbaren akademischen Abschlüssen¹⁵³. Im Unterschied zu Luthers Geburtshaus in Eisleben und Luthers Elternhaus in Mansfeld¹⁵⁴ ist zudem nicht genau bekannt, wo Müntzers Geburts- und Elternhaus stand. Niemand hatte sich seinerzeit die Mühe gemacht, die Lebensdaten, -ereignisse und -orte des jungen Müntzers schriftlich für die Nachwelt festzuhalten. Briefe und Schriften gibt es erst von dem erwachsenen Prediger – aber auch in ihnen findet man keinerlei Hinweise auf seine Herkunft und Kindheit.

Während Martin Luther zu den meistporträtierten Persönlichkeiten seiner Zeit gehörte und dank seines Freundes, des Wittenberger Malers Lucas Cranach¹⁵⁵ der erste Nicht-Adlige war, der im großen Stil porträtiert wurde und dadurch der Nachwelt in verschiedenen Lebensaltern noch heute optisch präsent ist, wissen wir nicht, wie Müntzer ausgesehen hat: Es gibt von ihm kein überliefertes zeitgenössisches Porträt; wir wissen nicht, wie Müntzer ausgesehen hat.¹⁵⁶ Was wir allerdings eigenhändig von Müntzer haben, sind handschriftliche Quellen, seine Pamphlete, seine Briefe und – seine Unterschrift.¹⁵⁷ Von daher bleibt offen, wie Müntzer sich kleidete. War er ein großer, schlanker oder ein kleiner dicker Mensch? Hatte er braune, grüne oder blaue Augen? Trug er sein Haar kurz oder lang, war es rot, braun oder blond? Hatte er einen langen Bart wie viele Männer seiner Zeit? Es gibt keinerlei Beschreibungen von Zeitgenoss:innen über ihn. Im Unterschied zu Luther ist auch nicht bekannt, wie sich Müntzer ernährte. Von Luther – nach 1525 größter Grund- und Viehbesitzer in Wittenberg – wissen wir, dass neben den Hauptnahrungsmitteln Brot und Grütze öfters auch Ziege, Rind, Schaf, Gans, Ente, Huhn, Taube, Wachtel, Fasan, Hase, Kaninchen, Ferkel und Elbe-Fisch auf den Tisch kamen.¹⁵⁸ Auch vorm Verspeisen von Singvögeln schreckte man im Hause Luther nicht zurück.¹⁵⁹ Im Alter beleibt, war Luther „alles andere als ein Kostverächter“¹⁶⁰ und litt deshalb unter Verdauungsproblemen.¹⁶¹ Nahm Thomas Müntzer auch so viel Fleisch zu sich wie das „gaistloße, sanfftlebende fleysch zu Wittenberg“¹⁶², wie er später Luther, seinen „bruder mastschwein“¹⁶³, despektierlich nannte? Von Philipp Melanchthon¹⁶⁴, dem kleinen 'Graeculus' und 'Praeceptor Germaniae' aus dem badischen Bretten¹⁶⁵ wissen wir, dass er ein überzeugter Vegetarier war und Schonkost zu sich nahm. Aber was wissen wir über Müntzers Essgewohnheiten? Vermutlich führte er, wie alle damals, sein Messer und seinen Löffel bei sich. Denn Besteck war damals personalisiert und die zeitgenössische zweizinkige Gabel war als Werkzeug des Teufels nicht üblich. Wie waren Müntzers Trinkgewohnheiten? *Vermutlich* trank er Bier wie die meisten seiner Landsleute – schon deswegen, weil das Wasser in der Reformationszeit verseucht und damit ungenießbar war, weswegen man selbst kleinen Kindern keimfreies, destilliertes, gebrautes Dünnbier zu trinken gab.¹⁶⁶ Nichts ist bekannt über Müntzers Stimme – war sie hoch oder tief, hell oder dunkel? Hatte Müntzer einen Sprachfehler wie Melanchthon? Sprach er wie er leise oder polterte er wie Luther?¹⁶⁷ Unbekannt ist auch Müntzers Körpergröße. Luther war 1,62 m groß, als junger Mensch schlank und später wohlbeleibt; Melanchthon war schmal und mit nur 1,50 m von äußerlich zarter Gestalt. Aus Müntzers Briefen – von ihm sind uns keine Tischreden wie von Luther überliefert¹⁶⁸ – wird bald ersichtlich: Thomas Müntzer stellte seine Person völlig hinter seine Mission, seine Botschaft, zurück. Er verstand sich selbst als ein 'Organ Gottes', wie er sich nannte, als der 'unverdrossene Landsknecht', als 'willige(r) Botenläufer Gottes', der das Zeugnis Gottes in seinem Leben erforschen wollte, als 'Sichel Gottes' und schließlich als 'Thomas Müntzer mit dem Hammer'.¹⁶⁹

Ähnliches trifft auch auf seine Ehefrau, Ottilie Müntzer, geb. von Gersen, zu. Über sie und ihre Herkunft, über ihr Wesen und ihren Phänotyp gibt es keinerlei Informationen. Gerüchten zufolge soll sie aus dem Dominikanerkloster Wiederstedt in Mansfeld geflohen sein. Während man von Luther weiß, dass er 15 Jahre älter war als seine Frau, ist weder über Ottilie Müntzers Alter noch

über den Altersunterschied zu ihrem Mann etwas bekannt. Wenige Tage nach Ostern 1523 hatte Müntzer die 'monialis apostata' (= abtrünnige Nonne) in Allstedt geehelicht.¹⁷⁰ Aus der Verbindung gingen zwei Kinder hervor.¹⁷¹ Es ist überliefert, dass sie ihren Mann in dem, was er tat, unterstützte. Belegt ist, dass sie zusammen mit anderen Frauen einen katholischen Gottesdienst in Mülverstedt nahe Mühlhausen störte – weshalb sie eine Zeitlang unter Hausarrest gestellt wurde – und sich auch in den Dörfern der nahen Vogtei Dorla an reformatorischen Aktionen beteiligte.¹⁷² Der Bitte ihres inhaftierten Mannes, seiner Frau seine Briefe und Habseligkeiten zu übergeben, entsprach der Rat der Stadt Mühlhausen nicht. Daraufhin wandte sie sich selbst schriftlich an Herzog Georg von Sachsen¹⁷³ und bat ihn um die Herausgabe des Eigentums ihres Mannes – vergeblich.¹⁷⁴ Dieser Brief vom 19. August 1525 ist der *einzig*e erhaltene handschriftliche Brief von Ottilie Müntzer und damit der Beweis ihrer Existenz. Hochschwanger, erlebte sie die Niederlage des Bauernheeres mit und wurde von einem Landsknecht vergewaltigt, so dass sogar Luther in seiner Schrift 'Ein Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern' (1525) darauf einging und das Verbrechen scharf kritisierte.¹⁷⁵ Nach dem gewaltsamen Tod Müntzers irrte sie zwischen Nordhausen, Mühlhausen und Erfurt umher. Ob sie sich mittellos der Prostitution hingeben musste – ein Schicksal, das sie mit vielen anderen ehemaligen Nonnen, die weder Rechte noch Vermögen hatten, geteilt hätte, oder ob sie wie Wibrandis Rosenblatt¹⁷⁶ erneut heiratete, bleibt im Bereich der Spekulation. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass Ottilie Müntzer verarmt starb¹⁷⁷ – ganz ähnlich wie später Katharina von Bora¹⁷⁸, Luthers Ehefrau. Die Spur Ottilie Müntzers verliert sich Anfang September 1525 im Dunkel der Geschichte.¹⁷⁹

Müntzer studierte 1506/07 in Leipzig die 'septem artes liberales' – die sieben freien Künste, die als Grundstudium für Theologie, Jurisprudenz oder Medizin erforderlich waren.¹⁸⁰ Er beherrschte Latein – damals die Sprache der Gebildeten, die zudem der allgemeinen Verständigung diene, wie etwa Englisch oder Spanisch heute (2025). Müntzer kannte die antiken Autoren und zeigte Interesse an der frühchristlichen Überlieferung. Im Wintersemester 1512 tauchte Müntzers Name auf einer Immatrikulationsliste der Universität Frankfurt/Oder wieder auf. Die Matrikel verzeichnete ihn als „Thomas Mu(e)ntczer Stolbergensis“¹⁸¹. Zwischen seinen Studienaufenthalten in Leipzig und Frankfurt/Oder wirkte er vermutlich als 'collaborator' (= Hilfslehrer) in Aschersleben und Halle¹⁸², wie Müntzer später unter der Folter aussagte. Gesichert ist, dass Müntzer den 'Baccalaureus artium', den 'Magister artium' und den 'Baccalaureus biblicus' erwarb – allerdings ist nicht bekannt, wo er die Prüfungen ablegte. Relativ sicher ist auch, dass Müntzer 1513 oder 1514 zum Priester der Diözese Halberstadt geweiht wurde; allerdings ist auch hier unbekannt, wo er seine Vorbereitung zum Priesteramt durchgeführt und an welchem Tag er seine Priesterweihe empfangen hatte.¹⁸³ Seine zur Sicherung seines Lebensunterhaltes dienende kleine Altarpfründe an der Braunschweiger Michaeliskirche – ein testamentarisch gestiftetes Lehen, das durch eine Präsentationsurkunde des Rats vom Mai 1514 belegt ist –, war mit Verpflichtungen verbunden; so hatte Müntzer täglich die Messe zu lesen, wöchentlich Fürbittgebete zu halten und am Chordienst teilzunehmen, wenn es verlangt war.¹⁸⁴ Zwischen 1514 und 1517 überließ er seine Altarpfründe in Braunschweig einem Stellvertreter und nahm, vermutlich um

seinen bescheidenen Lohn aufzustocken, im Frühjahr 1516 in dem kleinen Kanonissenstift Frose bei Aschersleben das Amt eines leitenden Geistlichen, eines „Präpositus, richtiger: Präfekt“¹⁸⁵, an. Dort war er seelsorgerisch tätig und hatte zudem gottesdienstliche Aufgaben zu versehen.¹⁸⁶ Außerdem unterrichtete er die Söhne angesehener Handwerkerfamilien und kam in Kontakt mit Kaufleuten, die auf der Suche nach einer bibelorientierten Frömmigkeit waren. Aus dieser Zeit stammen die ältesten bekannten handschriftlichen Notizen Müntzers, nämlich liturgische Skizzen.¹⁸⁷ Unklar ist, wie lange Müntzer dort wirkte.¹⁸⁸

Klar ist aber, dass Müntzer schon früh mit dem Establishment der katholischen Kirche in Konflikt geriet.¹⁸⁹ Zum Wintersemester 1517/1518, das ist belegt, begab er sich von Braunschweig nach Wittenberg.¹⁹⁰ Kein ungewöhnlicher Schritt: In Braunschweig hatte er es zunehmend mit Angriffen, die sich gegen die neue reformatorische Bewegung richteten, zu tun. Die junge, erst 1502 gegründete Universität 'Leucorea' zog Studenten wie ihn magisch an. In Windeseile hatte es sich unter den jungen Leuten herumgesprochen, dass Martin Luther in seinen 95 Thesen am 31. Oktober 1517 den Ablasshandel öffentlich kritisiert hatte. Rasant hatte sich der kleine Ort an der Elbe daraufhin zum Zentrum der Protest- und Erneuerungsbewegung entwickelt. In Wittenberg besserte Müntzer als Privatgelehrter für Studenten¹⁹¹ seinen Unterhalt aus der Braunschweiger Pfründe ein wenig auf und besuchte einige Vorlesungen. Er studierte Latein, Griechisch und Hebräisch, beschäftigte sich mit der Mystik Johannes Taulers¹⁹² und lernte *vermutlich* Luther und seine Getreuen persönlich kennen, also jene, die sich nach dem Thesenanschlag um Luther geschart hatten: Philipp Melanchthon, Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt und der Humanist Johannes Rhagius Aesticampianus¹⁹³. Außerdem nutzte Müntzer seinen Aufenthalt, um nach einer Stelle Ausschau zu halten. Aus diesen Jahren sind keine gravierenden theologischen Differenzen zwischen Luther und Müntzer bekannt. Ob die beiden Reformatoren *wirklich* miteinander befreundet waren, weiß man heute nicht genau. Zwischen 1517 und 1519 hielt sich Müntzer *vermutlich* mehrfach in Wittenberg auf, wo er „ein Gesprächspartner der Wittenberger Theologen im Ringen um die reformatorische Grunderkenntnis“¹⁹⁴ war. Er reiste viel und übernahm im Herbst 1518 ein halbes Jahr lang im Zisterzienserinnenkloster Beuditz bei Weißenfels geistliche Ämter und Vertretungsdienste.¹⁹⁵ Luther, soviel ist gewiss, sorgte schließlich dafür, dass Thomas Müntzer Ostern 1519 eine Predigtvertretung in Jüterbog erhielt. Im Anschluss daran hielt sich Müntzer in Orlamünde auf.¹⁹⁶ Vermutlich ebenfalls auf Empfehlung resp. durch Vermittlung Luthers¹⁹⁷ übertrug ihm im April 1520 der Rat der Stadt Zwickau eine halbjährliche Vertretung der Predigtstelle an der Marienkirche.¹⁹⁸ In diesem seit alters her bekannten „Ketzernest“¹⁹⁹ vertrat er den Lutheraner und Humanisten Johannes Sylvius Egran²⁰⁰. Aus zeitgenössischen Quellen geht hervor, dass Müntzer „ein außerordentliches Charisma besessen“²⁰¹ und antiklerikal und antischolastisch gepredigt haben muss.²⁰² In der aufblühenden Stadt der Tucherzeugung und des Edelmetallbergbaus, „zu den bevölkerungsreichsten Städten Kursachsens“²⁰³ gehörend, griff Müntzer erneut den in der Stadt einflussreichen Franziskanerorden massiv an, indem er gegen das Mönchtum im Allgemeinen und gegen den Orden im Besonderen öffentlich polemisierte. Als die Franziskaner sich bei ihrem Bischof über Müntzers Predigten beschwerten, stellte sich der

Rat der Stadt Zwickau demonstrativ hinter ihren Pfarrer.²⁰⁴ Diesem war es zwischenzeitlich gelungen, einflussreiche Ratsherren und Angehörige der städtischen Oberschicht hinter sich zu bringen. Unter ihnen befand sich auch Zwickaus humanistisch gesinnter Bürgermeister Erasmus Stella²⁰⁵. Als Egranus Ende September 1520 wiederkam, sorgte Bürgermeister Stella dafür, dass der in der Stadt geschätzte Müntzer eine andere Predigtstelle erhielt, nämlich die an der zweiten großen Stadtkirche Zwickaus, 'St. Katherinen', wo Müntzer vom 1. Oktober 1520 bis zum 16. April 1521 wirkte.²⁰⁶ Hier kam er mit den sog. 'Zwickauer Propheten'²⁰⁷, einer ständeübergreifenden spiritualistischen Gemeinschaft aus dem Handwerker- und Intellektuellenmilieu, die sich um den Tuchknappen Niklas Storch scharte,²⁰⁸ in Kontakt. Diese Gemeinschaft berief sich auf die lebendige Offenbarung Gottes, lehnte die Kindertaufe ab und praktizierte stattdessen die sog. 'Mündigentaufe' – also die Erwachsenentaufe.²⁰⁹ In Müntzer sahen ihre Mitglieder den prophetischen Verkündiger des endzeitlichen göttlichen Willens. Müntzer seinerseits entdeckte in der Theologie der 'Zwickauer Propheten' eine gewisse Verbindung.²¹⁰

Von der Kanzel der Katharinenkirche begann er jetzt nicht nur die Repräsentanten der alten Kirche und des alten katholischen Glaubens zu attackieren, sondern auch seinen lutherischen Kollegen Egranus an St. Marien.²¹¹ Anfang 1521 kam es dann vermehrt zu Konflikten und zur Bildung verfeindeter Gruppen: Die Anhänger Müntzers agitierten gegen die Anhänger des Egranus.²¹² Und nachdem der Müntzer-Anhänger und -Gönner, Bürgermeister Stella, gestorben war, beschloss der Rat der Stadt, dass wegen der Dauerstreitigkeiten einer der Kontrahenten nun die Stadt verlassen musste. So trennte man sich im April 1521 von dem Radikaleren der beiden, Thomas Müntzer. Mit dem Argument, er stifte Unruhe und Aufruhr, wurde Müntzer vom Pfarramt an St. Katherinen freigestellt und musste die Stadt verlassen. Stolz quittierte er seinen letzten Sold mit den Worten: „Thomas Müntzer, qui pro veritate militat in mundo“²¹³, was übersetzt heißt: 'Thomas Müntzer, der für die Wahrheit in der Welt kämpft'.

In Zwickau ist ein erster Bruch Müntzers mit Luther erkennbar, die Differenzen zu Luther traten offen zutage: Müntzer sah sich zwar noch als Lutheranhänger, aber Luther selbst sah ihn längst nicht mehr so. Denn Müntzer hatte bis dato theologische Vorstellungen entwickelt, die nicht mehr konform mit denen Luthers waren. Luther bekämpfte ihn deshalb fortan bis aufs Messer. Für ihn war Müntzer der „Satan von Allstedt“²¹⁴ und der „Erzteufel, der zu Mühlhausen regiert und nichts als Raub, Mord und Blutvergießen anrichtet“²¹⁵, wie er schrieb. Müntzer wurde ab jetzt bei Luther zum mahnenden Beispiel von 'Schwärmerei' und Irrglauben – schuldig an den Bauernunruhen und gewaltsamen Konflikten um 1525, ferner letztlich verantwortlich für die blutige Niederschlagung der Bauernaufstände durch die Obrigkeit, bei der Tausende ums Leben gebracht wurden. Für Luther bedrohten Spiritualisten wie Müntzer, die sich in ihrem politischen Kampf für die Ausrottung des Bösen in der Welt auf besondere Offenbarungen Gottes außerhalb von Wort und Sakrament beriefen, das lautere Evangelium von der freien Gnade Gottes. Jede Berufung auf ein mystisches Geistwirken neben Wort und Sakrament, jegliche sich auf die persönliche Geisterfahrung statt auf die Bibel beziehende religiöse Rede, davon war Luther

überzeugt, musste kurz- oder langfristig zu einem falschen Vertrauen auf eigene Werke führen.²¹⁶ Dieses Bild war lange Zeit für das allgemeine Bild über Thomas Müntzer vorherrschend und hat sich auch lange in der Müntzerforschung gehalten. Heute (2025) sieht man das ein wenig differenzierter.

Müntzer ging dann, in Begleitung seines treuen Dieners Ambrosius Emmen²¹⁷, von Zwickau nach Böhmen²¹⁸, d. h. über das Zentrum der Taboriten in Saaz (Žatec) nach Prag, der „stadt des tuerbarn unde heiligen kemp[f]ers Johannis Hussen“²¹⁹. Jan Hus²²⁰, der Reformator Böhmens, ein gelehrter und gebildeter Mann, zeitweise Rektor der Karls-Universität Prag, war wegen seiner reformierten Lehren beim Konzil von Konstanz (1414-1418)²²¹ auf dem Scheiterhaufen öffentlich verbrannt worden.²²² Nun wollte Müntzer die 'Zugtrompete' von Hus mit neuem Klang erfüllen.²²³ In den 'Hussiten'²²⁴, Anhängern Hus' in Böhmen, erblickte Müntzer die wahren Nachfolger der urchristlichen Gemeinden.²²⁵ Von ihnen eingeladen, hielt sich Müntzer deshalb von Ende Juni bis Dezember 1521 in der böhmischen Metropole auf und versuchte, begleitet von Dolmetschern, Unterstützer:innen für die Gründung einer dem wahren Geist des Evangeliums entsprechenden Kirche nach dem Vorbild der Apostel zu gewinnen.²²⁶ Er predigte u. a. in der Teynkirche²²⁷, in der Bethlehemskapelle²²⁸, der einstigen Wirkungsstätte Jan Hus', und in der Fronleichnamskapelle²²⁹, und zwar auf Latein und Deutsch. In Prag entstand im Oktober/November 1521 Müntzers „Prager Manifest“²³⁰, ein Sendbrief, der sich an deutsche und tschechische 'Laien' und Gelehrten richtete. Darin hatte Müntzer seine theologischen Gedanken hinsichtlich der Umgestaltung der römisch-katholischen Kirche zu Papier gebracht.²³¹ Sie waren bestimmt von der apokalyptischen Naherwartung: Christus werde „yhm kortzen das reich dysser welt geben seinen auserwelten in secula seculorum“²³². Die wahre Kirche, so Müntzer, sollte eine Gemeinschaft der Auserwählten sein. Diese kleine Schar der Auserwählten – der 'chosen few', wie man heute sagen würde – würde durch Entäußerung allen weltlichen Besitzes und durch Verzicht auf alle Leidenschaften die Christusnachfolge in Kreuz und Leiden antreten. Notfalls müsse das Reich Gottes auf Erden, in dem die Predigt des Evangeliums ohne Einschränkung möglich sei und niemand wegen Armut an der Annahme des Glaubens gehindert würde, mit Gewalt errichtet werden: „Dye zceyt der ernde ist do.“²³³ Müntzer hoffte, in Prag diese Schar der Auserwählten zu finden und auf offene Ohren zu stoßen. Er wurde jedoch auch hier, nachdem er in den Strudel machtpolitischer und religiöser Richtungsstreitigkeiten geraten war, ausgewiesen, verließ Böhmen Ende 1521 und kehrte nach Sachsen zurück. Er zog weiter nach Erfurt, Wittenberg, Stolberg und kam im Sommer 1522 in der freien Reichsstadt Nordhausen an. Dort wirkte er kurzzeitig als Kaplan.²³⁴ Es kam jetzt – erstmals – zu einem Konflikt mit einem Lutheraner über den wahren Glauben und Gottes Offenbarung, nämlich mit dem lutherischen Prediger Lorenz Süße²³⁵, der an der Pfarrkirche St. Peter predigte. Anfang 1523 übernahm Müntzer eine Kaplansstelle im Zisterzienserinnenkloster St. Georgen in Glaucha, einem Vorort von Halle, denn der dortige Geistliche hatte seinen Dienst quittiert.²³⁶ Müntzer war zuständig für den Konvent der Nonnen und Mönche und auch für liturgische Belange. Aus dieser Zeit gibt es nur wenige Quellen; erhalten ist ein Bericht, aus dem hervorgeht, dass Müntzer hier das Sakrament des Heiligen Abendmahles in beiderlei

Gestalt gespendet hatte. Nach einem viertel Jahr verließ Müntzer aber auch Glaucha – aus unbekannten Gründen – und zog weiter nach Allstedt, einem im Südharz gelegenen kleinen Ort im heutigen Sachsen-Anhalt.²³⁷

Im Frühjahr 1523 traf Müntzer in der Ackerbürgerstadt ein, in der damals etwa 700 Einwohner lebten – eine bunte Mischung von abhängigen Bauern, Landarbeitern, Tagelöhnern, Handwerkern, Juristen, Ärzten, Theologen, Lehrern und Stadtmusikanten. Allstedt gehörte zum Amt Allstedt in Kursachsen, einem Gebiet von ca. 2500 Einwohner:innen – eine ernestinische Enklave mitten im Mansfeldischen Gebiet, in der man den reformatorischen Ideen aufgeschlossen gegenüberstand.²³⁸ Während Kursachsen ein Zentrum der Reformation war, schlossen sich die Mansfelder Grafen vorerst nicht der Reformation an. Zum Herrschaftsbereich Friedrich des Weisen gehörend, wurde Allstedt von dessen Bruder, Herzog Johann dem Beständigen²³⁹, von Weimar aus verwaltet. Höchster Beamter und Repräsentant des Landesherrn war seit 1513 der Schösser (oder Schosser) Hans Zeiss²⁴⁰. Er hatte seinen Sitz auf Schloss Allstedt und vertrat als Verwaltungsfachmann des sächsischen Kurfürsten die Interessen der Landesherrschaft im kurfürstlichen Amt Allstedt.²⁴¹ Um Allstedt herum aber lagen katholische Territorien: die Grafschaften Schwarzburg und Mansfeld, beides Besitzungen des Erzbischofs von Magdeburg – albertinisches Gebiet, Einflussbereich Herzogs Georg von Sachsen und des Grafen Ernst II. von Mansfeld²⁴², also Sitz der persönlichen Feinde Thomas Müntzers. Das heißt: Es gab viele Konflikte, weil Allstedt sich schon dem Neuen zugewandt hatte und der Ort vom Alten, dem Katholischen, umgeben war.²⁴³

Müntzer fand bei seiner Ankunft zwei Kirchen vor: St. Wigberti²⁴⁴, eine romanische Kirche in der Altstadt, und St. Johannis²⁴⁵, die Kirche der Neustadt, einer im 14. Jahrhundert angelegten Marktsiedlung durch die Grafen von Mansfeld. Hier gelang es Müntzer, berufen durch den Rat der Stadt, doch ohne Bestätigung des Kurfürsten, im März 1523 eine Anstellung als Pfarrer zu finden.²⁴⁶ Es ist nicht näher bekannt, wie Müntzer zu dieser Pfarrstelle gekommen war.²⁴⁷ Aber es ist zu vermuten, dass er es der Fürsprache der einflussreichen Felicitas von Selmenitz²⁴⁸, der Frau des früheren Schössers der Stadt, zu verdanken hatte. Der 34jährige Müntzer, sich in dieser Zeit mit viel Sendungsbewusstsein als „nuntius Christi“ und „williger Botenläufer Gottes“²⁴⁹, als Bote Christi, verstehend, wie aus einer Selbstbezeichnung gegenüber Philipp Melanchthon hervorging²⁵⁰, war voller Optimismus und Elan und zudem in der Annahme, dass er mit dem prophetisch-apokalyptischen Auftrag versehen war, den Gläubigen angesichts des nahenden Gottesgerichts den Weg zum wahren Glauben zu zeigen und die Auserwählten zu sammeln.²⁵¹ In Allstedt wollte er, im festen Bewusstsein der unmittelbar bevorstehenden Endzeit lebend²⁵², den Anbruch der Herrschaft Christi vor Augen, das Modell einer zukünftigen Welt, orientiert am Reich Gottes, errichten, und vor allem auch „Gegenwittenberg“²⁵³ begründen. Er predigte gegen die „pfaffen und affen“²⁵⁴, die er schon in seinem 'Prager Manifest' verbal attackiert hatte, und hoffte, diesmal auf offene Ohren zu stoßen.

In Allstedt erhielt Müntzer erstmals die Gelegenheit, seine eigenen theologischen Vorstellungen umzusetzen. Sein Programm lautete „teglich die biblien treiben mit syngen, lesen und predigen“²⁵⁵, um die Gemeinde auf diese Weise in den Glauben einzuüben. Und so fand in Allstedt etwas absolut Außergewöhnliches statt: Thomas Müntzer hielt als erster Reformator am 5. April 1523 erstmals einen Gottesdienst vollständig in deutscher Sprache – eine Sensation!²⁵⁶ Denn die gesamte Messe in der katholischen Kirche wurde damals auf Latein gehalten. Müntzer hatte für seine ‘deutsche evangelische Messe’ daher alles aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt.²⁵⁷ Die Gläubigen waren nun in der Lage, bewusst am Gottesdienst teilzunehmen: Sie konnten nun verstehen, was sie beteten, und sie wussten, was sie sangen – die ganze Reformationsbewegung war eigentlich eine singende Bewegung – und sie sangen nun in der Landessprache, nämlich auf Deutsch.²⁵⁸ Müntzer übersetzte und schrieb nicht nur Hymnen, Psalmen und Gebete, sondern verfasste – genau wie Luther – auch Lieder auf Deutsch.²⁵⁹ Eines dieser Lieder fand Jahrhunderte später Eingang ins Evangelische Gesangbuch (EG 3). Es stammt aus dem Jahr 1523, wobei die Melodie wesentlich älter ist: „Gott, heilger Schöpfer aller Stern“:

*„1. Gott, heilger Schöpfer aller Stern,/erleucht uns, die wir sind so fern,
daß wir erkennen Jesus Christ,/der für uns Mensch geworden ist.
2. Denn es ging dir zu Herzen sehr, / da wir gefangen waren schwer
und sollten gar des Todes sein; / drum nahm er auf sich Schuld und Pein.
3. Da sich die Welt zum Abend wandt,/der Bräut'gam Christus ward gesandt. Aus seiner
Mutter Kämmerlein / ging er hervor als klarer Schein.
4. Gezeigt hat er sein groß Gewalt, / daß es in aller Welt erschallt,
sich beugen müssen alle Knie / im Himmel und auf Erden hie.
5. Wir bitten dich, o heilger Christ, / der du zukünftig Richter bist,
lehr uns zuvor dein' Willen tun / und an dem Glauben nehmen zu.
6. Lob, Preis sei, Vater, deiner Kraft / und deinem Sohn, der all Ding schafft,
dem heiligen Tröster auch zugleich / so hier wie dort im Himmelreich. Amen.“²⁶⁰*

Thomas Müntzer war also der erste unter allen Reformatoren, der die Messe und das Tagzeitengebet auf Deutsch hielt und auch in Druck gab.²⁶¹ 1524 erschien Müntzers „Deutsch-Evangelische Messe“²⁶² mit Angriffen auf Luthers ‘Formula missae’²⁶³, in Allstedt in einer von Müntzer eigens dafür eingerichteten Druckerei gedruckt.²⁶⁴ Müntzer gab selbst Auskunft darüber, warum er Deutsch eingeführt hatte: „Zuletzt sol sich niemand verwundern, das wir tzu Alstet deutsche meß halten [...]. Ist auch nit allein der brauch, andere weyße zu halten dann die Roemer, weyl auch die zu Mediolan in Lombardia viel ein andere weyße haben, messe zu halten dan zu Rom. Ein yeder bistumb heldet sein sonderliche cerimonien oder geberde. Warumb solten wirs dan nit machen nach der zeyt gelegenheit?, weil wir zu Alstet deutsche leuthe seint und keine Walen [...] Die Crabaten seint Römer und halten messe und alle ampt in yrer sprach. Die Armenier halten auff yre sprache [...]. Item die Behmen halten auff yre sprache messe in mancherlay sitten. Item die Masariter und die Reussen haben viel ander geperde und seint darumb keine teuffel.“²⁶⁵ War Müntzer in dieser Schrift noch sachlich, so wurde er später deutlich polemischer: „Es wirt sich nicht lenger leiden, das man den Lateinischen worten wil eine kraft zuschreiben, wie die zaubrer thun, und das arme volck vil ungelarter lassen aus der kirchen gehen dan

hyneyn.“²⁶⁶ Mit den Zauberern waren hier die „bepstischen pfaffen und moenche“ ²⁶⁷ gemeint, die die wahre Lehre – und damit auch Erkenntnis – bewusst dem Volk vorenthielten. Die Liturgie in deutscher Sprache zu singen, wurde wie das deutsche Lied zu einem Wesensmerkmal der reformatorischen Bewegung. Müntzer spielte hier an vorderster Reihe mit: Jeder Mensch, so sein Anspruch, sollte verstehen, was er glaubte. Jede und jeder sollte ins Geschehen am Altar unmittelbar mit einbezogen werden. Alles im reformatorischen Gottesdienst wurde so verständlicher und miterlebbarer als in der lateinischen Messe. In Allstedt geschah wirklich etwas Neues: Bisher war es im Mittelalter üblich gewesen, dass der Priester während der Messe vor dem Altar mit dem Rücken zur Gemeinde stand – von den Gläubigen schwer zu erkennen, stand er in der Regel hinter dem sog. 'Lettner', jener Chorschranke, die den Bereich des Priesters von dem Bereich der sog. 'Laien', abtrennte – vom Langhaus, dem eigentlichen Kirchenraum, in dem die Gläubigen standen bzw. saßen.²⁶⁸ Müntzer wandte sich nun, an die urchristliche Tradition anknüpfend, wieder mit dem Gesicht der Gemeinde zu und feierte den Gottesdienst von Angesicht zu Angesicht, d. h., die Gemeindeglieder konnten ihren Pfarrer, ihnen zugewandt, sehen.²⁶⁹ Außerdem stellte Müntzer einen Tisch in die Mitte der Kirche und nicht einen Altar – also einen mit einer Reliquie versehenen geweihten Stein, wie er auch heute noch in jeder katholischen Kirche vorhanden ist. Für Müntzer war der Altar ein schlichter Tisch – wie auch für uns in der evangelischen Kirche heute noch ein Altar ein Tisch, der 'Tisch des Herrn', ist. Müntzer hing zudem vier Lehrtafeln in der Kirche auf – Textgrundlagen für die auserwählte christliche Gemeinschaft, die er aufbauen wollte, so etwas wie eine Grundordnung, das Grundgerüst für diese sich bildende Gemeinschaft der Auserwählten: das Vaterunser, den Psalm 43, das Benediktus und das Nizänische Glaubensbekenntnis.²⁷⁰ Die Gottesdienstteilnehmer:innen hatten diese Texte während des Gottesdienstes vor Augen. Außerdem stellte er einen Kontext her zwischen der Liturgie und dem Kirchenjahr, „die Verheißung und der Grund des Heils im Advent und an Weihnachten, die Anfechtung und Betrübniß an Karfreitag, die Aufrichtung des Verzweifelten an Ostern und die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten.“²⁷¹ Müntzers Gottesdienste waren so beliebt, dass in das beschauliche Allstedt eine Menge Leute kamen: Die Stadt wurde zu einem regelrechten Besuchermagneten – wie magisch angezogen, sollen „bis zu 2000 Personen... an Müntzers Gottesdiensten teilgenommen haben.“²⁷²

Bei der katholischen Obrigkeit stieß diese Massenbewegung auf Kritik: Denn die katholischen Kirchen in den katholischen Territorien ringsum blieben leer – die Leute strömten in Scharen nach Allstedt! Dort fanden sie, was sie suchten und was sie wollten, und das Gemeindeleben wurde vitalisiert. Die katholische Obrigkeit war deshalb verärgert und versuchte, die Pilgerbewegung zu unterbinden. Zunächst war es der auf Wasserburg Heldringen residierende Graf Ernst von Mansfeld, der, weil er Müntzers Wirken für Ketzerei hielt, seinen Untertanen untersagte, Müntzers Gottesdienste in Allstedt zu besuchen „und alle verfolgte, die zu Müntzers Predigten reisten.“²⁷³ Müntzer reagierte darauf, indem er den Grafen „einen ketzerischen schalck und schintfessel“²⁷⁴ nannte und in einem Brief vom 12. September 1523 vor den Folgen warnte, „das ihr so keine seyt und dorfft das heylige evangelium vorbiten“²⁷⁵. Müntzer wollte ihn darum

öffentlich „eynen verrysen unwitzigen menschen schelten“²⁷⁶. Sollte Graf Ernst keine anderen Argumente „den alleyn mit der hant“²⁷⁷ haben, so sollte er „gedenken des zukunfftigen zanks one ende“²⁷⁸. Unterschrieben war dieser Brief mit „Thomaß Muntzer eyn verstoror der unglaubigen“²⁷⁹. Natürlich fühlte sich der Graf daraufhin in seiner Ehre gekränkt und drängte darauf, Müntzer hinter Gitter zu bringen. Am 22. September 1523 forderte Ernst von Mansfeld Hans Zeiss auf, den unbotmäßigen Predigers festzunehmen. Schösser und Rat jedoch wiesen das Ansinnen des Grafen zurück und argumentierten damit, dass sie in geistlichen Angelegenheiten nicht zuständig waren. Daraufhin wandte sich Ernst von Mansfeld, von nun an ein erbitterter Feind Müntzers, direkt an seinen Landesherrn und beantragte die Festnahme des unbotmäßigen Geistlichen.²⁸⁰ Der weise Kurfürst versprach daraufhin, die Angelegenheit zu prüfen. Am 4. Oktober 1523 beschwerte sich Müntzer seinerseits bei Kurfürst Friedrich dem Weisen, also ebenfalls an höchster Stelle, über Graf Ernst: Der Frieden, so Müntzer, werde nicht von ihm gestört, sondern von jenen, die seine Gottesdienstreform angriffen und die die Gläubigen daran hinderten, an seinen Gottesdiensten teilzunehmen:²⁸¹ „Die fursten seyn den frummen nicht erschrecklich“²⁸². Unter Bezugnahme auf die biblischen Bücher Daniel und die Offenbarung des Johannes drohte Müntzer, „wen sich das wirt vorwenden [dass das Evangelium durch die Fürsten aufgehalten wird], so wirt das swert yhn [den Fürsten] genommen werden und wirt dem ynbrunstigen volke gegeben werde czum untergange der gotlosen..., do wyrt das eddel kleynod, der fryde, aufgehoben werden von der erden...“²⁸³ Er unterschrieb diesmal mit „Tomas Munczer von Stolberg eyn knecht Gots“²⁸⁴. Eine Antwort Friedrichs des Weisen ist nicht bekannt. Die Wittenberger Theologen, die von dem Streit Kenntnis erhalten, drängen Müntzer Ende 1523 in Wittenberg zum Lehrgespräch – was dieser jedoch ablehnt.²⁸⁵ Die Massen pilgerten weiterhin nach Allstedt.²⁸⁶ Denn das Kirchenvolk strebte nach Veränderung: Es verstand plötzlich die Messe in deutscher Sprache; es konnte die Lieder, die Müntzer aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt hatte, mitsingen; es sang frisch getextete und komponierte Lieder; es konnte die Psalmen auf Deutsch mitbeten; es konnte am Abendmahl in beiderlei Gestalt, Brot und Wein, teilnehmen.

Auf Schloss Allstedt geschah noch etwas historisch Bedeutsames: Thomas Müntzer, der „Seelwärter“²⁸⁷ von Allstedt, hielt dort am 13. Juli 1524 seine bereits erwähnte ‚Fürstenpredigt‘. Er hielt sie vor den Territorialherren Herzog Johann dem Beständigen, Bruder des in Wittenberg residierenden Kurfürsten Friedrich dem Weisen, dessen Sohn, Kurprinz Johann Friedrich²⁸⁸, und deren Beratern²⁸⁹. Diese befanden sich auf der Durchreise nach Weimar und legten am 12. Juli 1524 spät abends einen Halt im Allstedter Schloss ein, um dort zu übernachten. Anscheinend hatte Thomas Müntzer zuvor an den Amtsverwalter als Vertreter des Landesherrn die Bitte gerichtet, mit den Fürsten sprechen zu dürfen, um ihnen sein Reformationsverständnis vorzustellen – natürlich mit dem Ziel, die Fürsten auf seine Seite zu ziehen.²⁹⁰ Dieser Bitte schien entsprochen worden zu sein. Denn Müntzer konnte seine Predigt am Morgen des 13. Juli 1524 vor den Fürsten halten, weshalb sie unter der Bezeichnung ‚Fürstenpredigt‘²⁹¹ in die Geschichte einging – wobei der Titel unzutreffend war, weil er sich ausschließlich auf die Adressaten der Predigt bezog, aber nichts zum Inhalt erkennen ließ. Der genaue Titel dieser Predigt lautete: ‚Auslegung des andern

vnter||schyds Danielis desz pro=||pheten gepredigt auffm schlos zu || Alstet vor den tetigen thewren || Herzogen vnd vorstehern zu || Sachssen durch Thomã || Muentzer diener des || wordt gottes.²⁹² In dieser Predigt, einer „Vision aus dem Geist mystischer Frömmigkeit und apokalyptischer Erwartung“²⁹³, prangerte Thomas Müntzer schonungslos die Willkür der Obrigkeit und die sozialen Missstände an und rief zu einer Veränderung der kirchlichen und weltlichen Verhältnisse auf.²⁹⁴ Worum ging es genau?

Müntzer legte vor den Fürsten Daniel 2 aus.²⁹⁵ In diesem Buch des Alten Testaments, dem Buch des Propheten Daniel, geht es um den Zusammenhang von göttlich legitimerter oder nicht legitimerter Herrschaft²⁹⁶, speziell um den Traum Nebukadnezars II., des berühmten babylonischen Königs, und dessen Auslegung durch den alttestamentlichen Propheten Daniel.²⁹⁷ Nebukadnezar erschrickt so über seinen Traum, dass er aufwacht.²⁹⁸ Er kann sich nicht mehr an seinen Traum erinnern und lässt deshalb alle Traumdeuter und Wahrsager von Babel zu sich rufen. Doch keiner kann ihm seine Vision deuten – bis auf den Propheten Daniel: Daniel gelingt es, mit Gottes Hilfe den Traum des Königs zu deuten. Es geht in diesem königlichen Traum um eine Statue. Nebukadnezar träumt von einer Statue, die aus verschiedenen Materialien besteht: Ihr Kopf ist aus Gold, ihr Rumpf aus Silber, ihre Beine aus Eisen, und – immer zerbrechlicher werdend – sind die Füße schließlich tönern. Die Statue verkörpert vier Weltreiche²⁹⁹: Oben steht das babylonische, dann kommt das persische, danach das griechische und schließlich das römische Reich. Durch einen Stein, der die Macht Gottes symbolisiert, sind diese vier Reiche zerstört worden. Nun, nach der Lösung des rätselhaften Traums durch Daniel, fällt Nebukadnezar voller Dankbarkeit vor diesem nieder und dankt dessen Gott. An dieser Stelle bezieht Müntzer die Prophezeiung Gottes vom Ende der vier Reiche und dem Beginn des fünften, göttlichen Reiches, auf seine Gegenwart und stellt einen direkten Zusammenhang zwischen der Offenbarung Gottes und seiner Predigt her.³⁰⁰

Der Gedanke war naheliegend: Das Mittelalter sah sich selbst in der Tradition des römischen Reiches (deswegen spricht man übrigens auch von römischen Königen und römischen Kaisern). Um 1500 war eine Zeit gekommen, in der viele glaubten, dass die Apokalypse nahte und das Weltende sowie eine Zeitenwende bevorstünde.³⁰¹ Sie richteten ihr Leben auf die Endzeit aus, auf den Tag der Wiederkunft Christi. Schließlich gab es tatsächlich auch viele Umbrüche: Die katholischen Christ:innen waren verunsichert und fanden den Gedanken nicht unreal, nachdem Martin Luther aufgetaucht war; die Anhänger der neuen, reformatorischen Lehre waren verunsichert, weil es diese Missstände in der katholischen Kirche gab; wiederum andere dachten, ein neues Zeitalter müsse beginnen, weil es diese bedeutenden Entdeckungen gegeben hatte. Vieles war von daher aus dem Gefüge geraten. Müntzer, sich selbst als Prophet der letzten Tage sehend und sich in einer Zeit des Ringens von Christ und Antichrist verortend, hob nun sinngemäß in seiner Predigt hervor, dass man inzwischen bei den tönernen Füßen angelangt und damit absehbar war, dass diese Statue demnächst zusammenbrechen würde. Die Fürsten sollten es sich auf diesem Hintergrund zur Aufgabe machen, das Reich Christi zu errichten. Noch hätten sie, so

Müntzer, die Chance, sich der Bewegung der Auserwählten anzuschließen.³⁰² Klar war für ihn: Eine Reform würde entweder mit den Fürsten oder ohne sie stattfinden. Würden sich die Fürsten der Reform anschließen, würde ihnen Absolution zuteil. Den Kreuzzügen ähnlich, würden sie im Kampf um Gerechtigkeit auf Erden mit einem Platz im Himmel belohnt werden. Es wäre höchste Zeit, denn die Apokalypse nahte: „Drumb muß ein newer Daniel aufstehn und euch ewre offenbarung außlegen, und derselbige muß forn, wie Moses leret, Deut. 20, an der spitzen gehn.“³⁰³ Müntzer sah sich selbst in der Rolle des neuen Daniel und vertrat theologische Vorstellungen, die er als gottgewollt erachtete. Er prangerte die Willkürherrschaft der Fürsten und deren fehlenden Einsatz für Reformen an. Falls die Fürsten ihm und seinen Vorstellungen nicht folgen sollten und nicht mit am Reiche Gottes bauen wollten, so würden sie wie alle anderen Gottlosen mit ihrem eigenen Schwert gerichtet werden und untergehen. Thomas Müntzer im O-Ton: „Drumb lasset die ubeltheter nit lenger leben, die uns von Gott abwenden..., dan ein gottloser mensch hat keyn recht zu leben, wo er die frummen vorhindert.“³⁰⁴ Die Fürsten als christliche Obrigkeit hätten Müntzer zufolge angesichts der zu Ende gehenden Reiche der Welt und der Errichtung des neuen Reiches Gottes dafür zu sorgen, dass die Frommen von den Gottlosen getrennt werden – gewissermaßen wie die Spreu vom Weizen (gemäß Mt 13,24-30). Die Obrigkeit hätte Müntzer zufolge genau deshalb das Schwert erhalten: um die Frommen zu schützen und die Bösen zu bestrafen. Doch dieser Weg werde nach Müntzer durch Anfechtung und Leid gehen. Würde die Obrigkeit ihrem so von Müntzer definierten Auftrag nicht nachkommen, „so wirt yhn das schwerdt genommen werden“³⁰⁵.

In Müntzers 'Fürstenpredigt' ging es also um Religion und Politik, um legitime und illegitime Herrschaft und ums Widerstandsrecht aus dem christlichen Glauben heraus; es ging zudem um Gleichberechtigung ohne Standesunterschiede. Die 'Fürstenpredigt' mit ihrer neuen Sichtweise des Volkes und der Obrigkeit markierte einen historischen Einschnitt beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit.

Es ist keine unmittelbare Reaktion der Fürsten auf Müntzers Predigt überliefert.³⁰⁶ Es verwundert allerdings, dass Müntzer keine direkten Konsequenzen auf seine Drohung gegenüber der Obrigkeit zu spüren bekam, etwa, indem er sofort in Haft genommen und gefoltert worden wäre. Die Fürsten reisten ab, ohne ihm ein Echo zu hinterlassen und Müntzer blieb vorerst unbehelligt. Heute wird in der Forschung davon ausgegangen, dass sich die Fürsten höchstwahrscheinlich sagten, dass Müntzer seine Predigt nur vor ihnen gehalten und niemand anderes etwas davon mitbekommen hätte. Hätten die Fürsten sofort darauf reagiert, wäre es vermutlich zu Tumulten gekommen, denn in Allstedt befanden sich zu der Zeit viele Glaubensflüchtlinge und die Situation vor Ort war „außerordentlich gespannt“³⁰⁷. Die Fürsten schienen das richtige Gespür dafür gehabt zu haben, dass es möglicherweise zu Gewaltausbrüchen gekommen wäre, wäre Müntzer etwas passiert. Dies galt es zu vermeiden. Den Fürsten, die eher mit Luthers Obrigkeitsverständnis konform gingen, war längst bekannt, dass Müntzer mit seinen provokanten Predigten und seiner offenen Polemik gegen Klerus, Mönchtum und Heiligenverehrung auch Gewaltexzesse,

wie das Niederbrennen der Mallerbacher Marienkapelle³⁰⁸, evoziert hatte. Unbeeindruckt von Müntzers Predigt weigerten sich die Fürsten, das Schwert zu nehmen, um das Reich Gottes mitzuerrichten.

Nachdem der herrschaftliche Tross weitergezogen war, ließ Müntzer seine Predigt drucken und in Umlauf bringen.³⁰⁹ Schlagartig wurde damit der kleine fürstliche Adressatenkreis erweitert. Jeder konnte nun Müntzers Predigt lesen. Jetzt *mussten* die Fürsten reagieren, zumal Müntzer am 24. Juli 1524 seine Gemeindeglieder öffentlich dazu aufgefordert hatte, sich zu einem Bund, einem Schutz- und Trutzbündnis, zusammenzuschließen, um Einschüchterungsversuchen der benachbarten katholischen Fürsten etwas entgegenzusetzen. Müntzer sah ihn als 'Bund Gottes' an, dessen primäre Aufgabe es war, das Evangelium zu verteidigen. Sekundär sollte die alte Kirche aktiv bekämpft werden, indem beispielsweise die Zinszahlung an die Klöster verweigert werden sollte. Gezielt sollte sich der Bund gegen die Gottlosen, insbesondere gegen die unchristliche Obrigkeit, richten.³¹⁰ Etwa 500 Personen, darunter viele wohlhabende und einflussreiche Bürger:innen sowie der Allstedter Rat, aber auch 300 Auswärtige, folgten seiner Aufforderung und ließen sich in die Bundesliste des 'Allstedter Bundes' einschreiben.³¹¹ Müntzers Angebot, mit den Wittenberger Theologen öffentlich über den rechten Glauben zu diskutieren, verhallte ungehört.³¹²

Thomas Müntzer, der Amtmann Zeiß und einige Allstedter Ratsmitglieder wurden am 1. August 1524 zum Verhör nach Weimar bestellt und vor Herzog Johann getrennt voneinander befragt.³¹³ Müntzer wurde mit dem Vorwurf konfrontiert, dass er die Untertanen zu Aufruhr und Ungehorsam angestiftet hätte und musste sich verantworten. Zurück in Allstedt, erfuhren die Angeklagten am 3. August 1524 von den Folgen des Verhörs in Weimar: Der Allstedter Bund sollte aufgelöst werden und die Brandstifter der Kapelle von Mallerbach bestraft werden. Es erging ein Verbot, aufrührerisch oder über die Notwendigkeit von Bündnissen zu predigen und der Rat sollte Müntzers Drucker entlassen.³¹⁴ Der Allstedter Rat distanzierte sich erstmals von Müntzer und stellte, seiner Aufgabe folgend, ohne Widersprüche die erforderlichen Maßnahmen zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung her. Er forderte Müntzer auf, sich im Blick auf den 'Allstedter Bund' in Zurückhaltung zu üben, abzuschwören und auch nicht weiter revolutionäre Inhalte zu verbreiten. Und: Bevor nicht ein abschließendes Urteil des Landesherrn über die 'causa Müntzeri' gefällt worden war, durfte Müntzer laut Ratsbeschluss Allstedt nicht verlassen. Ein Appell Müntzers an Friedrich den Weisen verhallte anscheinend unerhört.³¹⁵ Müntzer erkannte, dass die Allstedter so von der Obrigkeit eingeschüchtert worden waren, dass er seine auserwählte Gemeinschaft dort mit ihnen nicht mehr aufbauen konnte und wollte und registrierte die Haltung des Rates als Vertrauensverlust. In der Nacht vom 7. auf den 8. August 1524 floh Müntzer deshalb, ohne die endgültige Entscheidung des Territorialherrn abzuwarten, heimlich über die Allstedter Stadtmauer in Richtung Mühlhausen.³¹⁶ Damit war sein Bruch mit der bisherigen Ordnung endgültig – mit dem sächsischen Fürstenhaus, aber auch mit den Wittenberger Reformatoren.

Müntzer verließ damit sein bisheriges Umfeld, in dem er elf Monate gelebt und gearbeitet hatte und das bis dato auch sein Fruchtbarestes und Produktivstes gewesen war. Hier war er zur Ruhe gekommen und hatte seinen Ruf als Schöpfer des deutschsprachigen Gottesdienstes und des deutschsprachigen Kirchenliedes begründet.³¹⁷ Der offene Bruch, sowohl mit dem sächsischen Fürstenhaus, das sich seinen Appellen verschlossen hatte³¹⁸, als auch mit Luther und den Wittenberger Reformatoren war nun vollzogen, die Weichen für Müntzers Mitwirkung im Bauernkrieg, dem 'Aufstand des gemeinen Mannes' gegen feudale Unterdrückung, gestellt – gewiss ein Wendepunkt in Müntzers Leben: „Dynamisches Vorwärtsdrängen, Ungeduld und leidenschaftlicher Eifer kennzeichn(et)en Müntzers Reden, Schreiben und Agitieren auf der Seite der um ihr Recht kämpfenden Bauern.“³¹⁹ In einem Brief schrieb Müntzer an seine Anhänger in Allstedt, dass sie seinen Fortgang nicht falsch interpretieren sollten, und schärfte dem Rat der Stadt ein, den eingeschlagenen Glaubenskurs unbedingt weiter zu verfolgen und der neuen Weltordnung nicht im Wege zu stehen.³²⁰ Ungefähr zeitgleich hatte im Süden Deutschlands der Aufstand der Bauern gegen die Obrigkeit begonnen. Müntzer interpretierte diesen Aufstand als göttliches Zeichen: Als den Beginn des Endkampfes der Auserwählten gegen die Gottlosen. Dabei glaubte er in den Aufständischen Gottes Auserwählte erkannt zu haben.

In Mühlhausen, neben Nordhausen die einzige freie Reichsstadt in Nordthüringen, mit einem Territorium von ca. 220 Quadratkilometern, 18 Ortschaften und 7500 bis 9300 Einwohner:innen damals größer als die Messestadt Leipzig, fielen Müntzers Ideen auf fruchtbaren Boden. Die Stadt hatte an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung seit der Mitte des 15. Jahrhunderts verloren.³²¹ Deshalb bestand jetzt ein großes Verlangen nach Veränderungen, ganz konkret: nach reformatorischen Neuerungen. Müntzer wurde freundlich aufgenommen und konnte schnell Fuß fassen. Er wurde Pfarrer an der Marienkirche, der größten Kirche, die der Deutsche Orden³²² in der Stadt errichten ließ. Schon 1522 hatte hier der Nordhäuser lutherische Magister und ehemalige Benediktinermönch Matthäus Hisolidus³²³, von Martin Luther nach Mühlhausen geschickt, gegen die katholische Kirche und die Obrigkeit gepredigt. Auch der ehemalige Zisterziensermönch Heinrich Schwertfeger, genannt Pfeiffer³²⁴, der im Februar 1523 in seine Heimatstadt zurückgekehrt war, hielt nun unter großem Zulauf der Bürgerschaft Mühlhausens Predigten gegen die Klöster und das katholische Establishment und sorgte für eine proreformatorische Stimmung in der Stadt.³²⁵ Als Pfeiffer sich deshalb vor dem Rat der Stadt zu verantworten hatte, kam es zu einer großen Versammlung in der Kirche und nach einer Predigt von Hisolidus schließlich zu einem offenen Aufstand gegen den Stadtrat am 3. Juli 1523. Die Mühlhäuser Marienkirche war fortan der Ort, an dem wichtige politische Entscheidungen getroffen wurden.³²⁶ Hier sammelten sich zwei Jahre später auch die Aufständischen, bevor sie weiter nach Frankenhausen in die Schlacht zogen. Ende September 1524 griff Müntzer erstmals direkt ins politische Geschehen ein, als er zusammen mit Heinrich Pfeiffer bei der Abfassung der 'Elf Artikel'³²⁷ über ein gottgefälliges Leben mitwirkte, die die Forderungen der Opposition nach einem neuen Stadtrecht formulierten: „Gefordert wurde die Einsetzung eines Ewigen Rats, der sich am göttlichen Recht orientieren und dem Allgemeinwohl dienen sollte. Ziel war die Errichtung einer dem Evangelium

gemäßen Ordnung.“³²⁸ So kam es zur Gründung eines Militärbündnisses, dem 'Ewigen Bund Gottes', vor dem Felchtaer Tor. Die Mitgliederliste dieses Bundes³²⁹ verzeichnete 219 Mitglieder, wobei Müntzers Name allerdings fehlte, obwohl er mit hoher Wahrscheinlichkeit dabei gewesen sein dürfte.³³⁰ Das Unterfangen, der Stadt eine neue Ordnung zu geben, misslang jedoch und Müntzer und Pfeiffer wurden am 26. September 1524 wegen Agitation gegen den Rat und Unterstützung eines Aufstandes auf Beschluss des Rates aus Mühlhausen ausgewiesen.³³¹ Müntzer war weiterhin „ein Umgetriebener“³³² – im Unterschied zu Martin Luther, der inzwischen in Wittenberg sesshaft geworden war.³³³

Sein Weg führte Müntzer nun in Richtung Südwestdeutschland.³³⁴ In Bibra stellte er einen Kontakt zu Hans Hut³³⁵ her. In Nürnberg, dem fränkischen Zentrum der reformatorischen Lehre und Bewegung, ließ Müntzer im Herbst 1524 seine Hauptschriften drucken, die „Hoch verursachte Schutzrede und Antwort wider das geistlose sanft lebende Fleisch zu Wittenberg“³³⁶ und, etwa zeitgleich, die „Außgetrückte Emplöbung“³³⁷, Müntzers schriftliche Antwort auf Luthers Vorwürfe, Müntzers Lehre sei eine sektiererische, zu Aufruhr führende 'Schwärmerei'.³³⁸ Obwohl sich Müntzer *vermutlich* persönlich in der Reichsstadt aufhielt, trat er öffentlich, etwa durch Predigten, nicht in Erscheinung.³³⁹ In Basel, wo sich Müntzer *nachweislich* aufhielt,³⁴⁰ stellte er einen Kontakt zu dem humanistischen Gelehrten Johannes Oekolampad³⁴¹, dem Reformator der Stadt, und zum Prototäufer Ulrich Hugwald³⁴² her und diskutierte mit beiden die Glaubenstaupe. Dann reiste Müntzer weiter und machte dabei Station im Klettgau: „Auf Rat Johannes Oekolampads ließ sich Müntzer um die Jahreswende in Griesen nieder und predigte im Aufstandsgebiet des Hegau und Klettgau.“³⁴³ Hier kam Müntzer erstmals direkt mit aufständischen Bauern in Kontakt.³⁴⁴ Was war hier geschehen?

Am 23. Juni 1524 hatten sich die Stühlinger Untertanen gegen Landgraf Sigmund II. von Lupfen³⁴⁵ erhoben. Ausgangspunkt war der Legende nach ein Willkürakt der Frau des Grafen, Clementia von Lupfen³⁴⁶, gewesen. Sie hatte anscheinend ihre Leibeigenen dazu gezwungen, Schneckenhäuschen für sie zu sammeln, um sie zum Garn-Aufwickeln zu verwenden; die Ernte der Bauern hatte dem gegenüber zu warten. Diese Anordnung schien der berühmte Tropfen gewesen zu sein, der das ohnehin schon brodelnde Fass zum Überlaufen brachte: Längst waren es die Stühlinger Bauern leid, vom Adel durch Regeln in ihren Freiheiten und Rechten mehr und mehr beschränkt zu werden, Frondienste verrichten und Abgaben leisten zu müssen. Sie wollten wieder frei in den Wäldern jagen und in den Flüssen fischen dürfen, ohne dafür bestraft zu werden. Außerdem wandten sie sich gegen die Prunk- und Verschwendungssucht ihrer Herrschaften. Immer mehr Menschen beteiligten sich an den Konflikten von Süddeutschland bis nach Thüringen, etwa 70000 bis 100000 sollen Schätzungen zufolge – genaue Zahlen gibt es nicht – am Ende dabei ums Leben gekommen sein. Die Erhebung der Stühlinger, das ist historisch gesichert, gilt als der Beginn des Bauernkrieges in Deutschland.³⁴⁷ Aufständische aus Stühlingen, Bonndorf, Griesen und weiteren Dörfern schlossen sich zusammen und zogen, bald 1200 Mann, am 23. August 1524 nach Waldshut. Die Stadt befand sich damals im Machtbereich der

Habsburger und gehörte zu Vorderösterreich.³⁴⁸ Die Aufständischen eroberten die 'Wälderstadt', in der seit 1521 Balthasar Hubmaier³⁴⁹ die reformatorische Lehre und die Glaubens- bzw. Erwachsenentaufe predigte, und führten die neue Lehre ein: Waldshut wurde evangelisch.

Im Klettgau führte Hans Müller von Bulgenbach³⁵⁰ die Aufständischen aus dem südlichen Schwarzwald mit der Baar, dem Hegau und dem Klettgau in ihrem Kampf um Freiheit an. Auch hier wurde der neue evangelische Glaube angenommen. Gekleidet mit einem roten Mantel und einem roten Barret gelang es Müller, am 24. Mai 1525 mit seinem aus 12000 Mann bestehenden Heer nach dreitägiger Belagerung Freiburg im Breisgau, damals ebenfalls zu Vorderösterreich gehörend, militärisch einzunehmen. Doch danach erlitt er mit seinen Aufständischen bei Radolfzell eine entscheidende Niederlage. Das Heer des Schwäbischen Bundes³⁵¹, auf das sie nun trafen, hatte bereits die Aufstände der Bauern im Allgäu, im Kraichgau und in Nordbaden niedergeworfen. Am 1. Juli 1525 musste Müller die Belagerung Radolfzells aufgeben. Tausende Bauern wurden daraufhin von den Söldnern Österreichs und des Schwäbischen Bundes erschlagen, enthauptet und gehängt. Die Sieger zwangen die Besiegten, einem von ihnen diktierten Friedensvertrag zuzustimmen – darunter auch dem Punkt, den Gottesdienst nach alter, also katholischer, Form zu halten, was von den Besiegten zunächst abgelehnt wurde.

Zu dieser Zeit also, etwa um den Jahreswechsel 1524/25, hielt sich Thomas Müntzer acht Wochen lang in Gießen und im Klettgau auf. Müntzer-Expert:innen vermuten, dass er einer Einladung von Claus Wagner gefolgt war, um sich direkt vor Ort ein Bild der Aufständischen im Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit zu machen. Für die von einigen Historikern vertretene These, dass Müntzer die Aufstände in Süddeutschland entfacht haben soll, lassen sich keine Belege finden.³⁵²

Mitte Februar 1525 kehrte Müntzer über Schweinfurt und Fulda, wo er kurzzeitig – unerkannt – inhaftiert wurde, nach Mühlhausen zurück.³⁵³ Ab März 1525 hielt er sich nachweislich wieder in der Stadt im Osten Deutschlands auf. Hier hatte sich die politische Situation inzwischen grundlegend geändert. Die Wahrung der Rechte Mühlhausens vor äußerer Bedrohung hatte zu einer Erhöhung der Verteidigungsmaßnahmen und zu Forderungen nach einer Veränderung des Stadtregiments geführt. Müntzer wurde von der Gemeinde direkt zum Pfarrer der Marienkirche³⁵⁴ gewählt und nicht etwa vom Rat der Stadt eingesetzt, wirkte dort als Seelsorger und predigte regelmäßig.³⁵⁵ Seine „Gottesdienste dienten wie in Allstedt der geistlichen Zurüstung einer Kirche der Auserwählten.“³⁵⁶ Er wohnte mit seiner Familie im Pfarrhaus der Marienkirche³⁵⁷, hatte Heinrich Pfeiffer wiedergetroffen, der schon Ende 1524 nach Mühlhausen zurückgekehrt war, gewann bald große Unterstützung unter den Handwerkern und Bauern und ergriff die Gelegenheit, um seine auserwählte christliche Gemeinschaft weiter aufzubauen, wie es ihm in den 'Elf Artikeln' vorgeschwebt hatte.³⁵⁸ Dabei wollte Müntzer nicht nur, dass in Mühlhausen die Reformation nach seinem Verständnis eingeführt wurde, sondern auch noch darüber hinaus das Reich Gottes auf Erden errichtet werden sollte. Jetzt konnten die alten Machtverhältnisse geändert, die Adel- und Fürstenherrschaft abgeschafft und eine göttlich legitimierte soziale neue Ordnung eingeführt werden, in der das 'gemeine Volk' regierte und in der allen alles gemeinsam gehören

sollte ('omnia sunt communia').³⁵⁹ Müntzer schrieb, „das volck wird frey werden und Gott will allayn der herr daruber sein.“³⁶⁰ Dieses Reich Gottes war nach Müntzers Verständnis ein Reich der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit.

Mühlhausen rückte nun ins Zentrum der sozialen Erhebungen in Thüringen und wurde „das berühmte Epizentrum“³⁶¹ des Deutschen Bauernkrieges. Über Franken und Hessen waren die Aufstände inzwischen bis hierher gelangt.³⁶² Sechzigtausend Bauern und Bürger waren unter Waffen und standen im April und Mai auf. Schon vor Müntzer hatten reformatorische Prediger die sozialen Missstände angeprangert und sich für mehr Rechte für die Bürger:innen eingesetzt, aber vor allem größere Gerechtigkeit für die Bauern gefordert. Aber jetzt endlich konnten die Gottlosen von den Auserwählten geschieden, konnte die Spreu vom Weizen getrennt werden – nicht erst im Jüngsten Gericht durch Gott, sondern schon jetzt durch von Gott beauftragte Zeitgenoss:innen. Die Gegenwart war die endzeitliche Erntezeit, und Müntzer sah sich als der von Gott bestimmte Schnitter, „der wiedergekehrte Elias, der die Baalspriester tötete und den reinen Gottesdienst wieder herstellte.“³⁶³ Müntzer interpretierte die Aufstände als Bewegung des 'gemeinen Mannes', also des Volkes – als göttliches Zeilen dafür, dass die Apokalypse, das Weltende, unmittelbar bevorstehen musste. Er rechnete nun mit der anbrechenden Zeit des Martyriums der Gerechten, des blutigen Kampfes der Endzeit und des bevorstehenden Endgerichts Gottes. Um seinen politischen und sozialen Forderungen Nachdruck zu verleihen, wurde die Gemeinde im April 1525 zu einer Versammlung in die Marienkirche, die, wie bereits erwähnt, zu einem markanten politischen Ort geworden war, zusammengerufen und der 'Ewige Bund' gegründet – ein religiös-politisches Bündnis, dessen Ziel es war, durch Kampf gegen die Ungerechten und die herrschende Ordnung das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Der Bund hieß 'ewig', weil er sich auf den Willen Gottes und die Bibel (insbesondere das Alte Testament) stützte. In der Amtsstube des Mühlhäuser Rathauses gründete Müntzer danach mit Gesinnungs-genoss:innen jetzt auch den radikal-demokratischen neuen 'Ewigen Rat', der das Regiment in der freien Reichsstadt übernehmen sollte, die Ideen des 'Ewigen Bundes' politisch umsetzen sollte und sich vor allem aus der städtischen Oberschicht speiste.³⁶⁴ Der alte Stadtrat wurde abgesetzt, als Müntzer und seine Anhänger:innen in Mühlhausen die Macht übernahmen und den 'Ewigen Rat' als neuer städtischen Regierung bildeten. Zu seinem Zeichen wurde eine weiße Fahne mit einem Regenbogen.³⁶⁵ Müntzer selbst ließ die Fahne Mitte April 1525 mit finanzieller Unterstützung des 'Ewigen Rates' aus weißer Seide anfertigen. Auf ihr befanden sich links die Worte 'Zum ewigen bund gottes' und rechts 'Das gotz wort blibet ewigk', die an den Bund erinnern sollten. Die Fahne sollte identitätsstiftend sein und die Kämpfenden, die unter ihr liefen, in ihrem Freiheitskampf ermutigen. Außerdem sollte sie die Aufständischen in ihrem Glauben stärken. Denn die biblische Geschichte, auf die der Regenbogen anspielte, war ihnen bekannt. Sie erinnerte an das Ende der Sintflut-Geschichte und den Bundesschluss, den Gott mit den Menschen im 1. Buch Mose (1. Mose 9, 13-17) schließt. Unter dieser Regenbogenfahne sollten sich 'die Auserwählten' sammeln. Für Müntzer war der Regenbogen ein Zeichen göttlichen Beistands für die gerechte Sache. Wer sich unter dieser Fahne versammelte, der gehörte dem neuen

Volk Gottes an, das das Urteil über die Gottlosen vollstrecken würde. Müntzer stellte die Fahne neben seiner Kanzel auf.³⁶⁶

Thomas Müntzer versuchte nun, außerhalb der Reichsstadt weitere Verbündete zu finden, u. a. in seiner alten Wirkungsstätte Allstedt. In einem Sendbrief an die Allstedter Bundesführer, bekannt als das 'Manifest der Allstedter Bergknappen', forderte er die Allstedter und Mansfelder auf, sich den Aufständischen, die er als Bewegung Gottes interpretierte, als leidensbereite Nachfolger Christi anzuschließen: „Die reinen Forcht Gottes zuvor, lieben Brüder. Wie lange schlafft [schläft] Ihr noch, wielang seid Ihr Gott seines Wissens nit geständig, darumb daß er Euch nach Eurem Ansehen verlassen hat? Ach, wie viel hab ich Euch das gesagt, wie es muß sein. Gott kann sich anderst nit offenbaren, Ihr müßt gelassen stehen. Tuet Ihrs nicht, so ist das Opfer, Euer herzbetrübtes Herzeleid, umbsonst. Ihr müßt darnach von neuem auf wieder in Leiden kommen. Das sag ich Euch: Wollt Ihr nit um Gottes willen leiden, so müßt Ihr des Teufels Merterer [Märtyrer] sein. Darumb hüt Euch, seid nit also vorzagt, nachlässig, schmeichelt nit länger den vorkahrten Phantastern, den gottlosen Boswichtern, fanget an und streitet den Streit des Herren! Es ist hoch Zeit.“³⁶⁷ Und dann feuert Müntzer weiter seine Anhänger an: „Dran, dran, dyeweil das feuer hayß ist. Lasset euer schwerth nit kalt werden, lasset nit vorlehen [lahm werden]. Schmidet pinkepanke auf den ambossen Nymroths, werfet ihne den thorm zu bodem! Es ist nit mugelich, weyl sie leben, das ir der menschlichen forcht soltet lehr werden. Mann kann euch von Gotte nit sagen, dieweyl sie über euch regiren. Dran, dran, weyl ir tag habt, Gott gehet euch vor, volget, volget.“³⁶⁸ Unterschrieben war der Brief von Müntzer mit „Knecht Gottes wider die Gottlosen“.³⁶⁹ Wie dieses „Meisterstück religiös-politischer Agitation“³⁷⁰, gingen ähnliche Schreiben Müntzers an die Aufständischen in Sondershausen, Eisenach, Nordhausen, Erfurt, Walkenried und Frankenhausen. In einem ersten Feldzug in die nähere Umgebung zogen Müntzer und Pfeiffer Ende April durchs Eichsfeld, wo die Schlösser und Klöster schon zuvor durch Einheimische geplündert worden waren.

Mit der Regenbogenfahne zogen die Mühlhäuser Aufständischen dann nach Salza (heute Bad Langensalza) weiter, wo man sie schon Ende April um Unterstützung gebeten hatte.³⁷¹ Angesichts des zu erwartenden Angriffs der fürstlichen Truppen setzte man hier am 7. Mai erneut einen Notruf ab. Jetzt war Müntzer davon überzeugt, dass angesichts einer zu erwartenden allgemeinen Erhebung das Jüngste Gericht nahe war – der Endkampf um das Reich Gottes oder das Reich des Teufels, der an der Spitze der Tyrannen stand. Jetzt schien der Zeitpunkt gekommen, das Gericht Gottes an den Gottlosen zu vollziehen. Die Aufständischen setzte Müntzer mit dem Volk Gottes gleich, das sich gemäß der Weissagung des Propheten Daniel aufmachte, „die Macht zu übernehmen, die gottlosen Obrigkeiten zu vernichten und das Reich Gottes mit der Möglichkeit uneingeschränkter Verkündigung der reinen Lehre herbeizuführen.“³⁷² Er war sich sicher, dass Gott den Aufständischen beistehen und sie zum Sieg führen würde, und forderte, erfüllt mit apokalyptischer Hoffnung, die Bauern, Bergknappen, Handwerker und Städtebewohner deshalb auf, furchtlos in den Kampf zu ziehen. Zusammen mit ihrem Prediger zogen nun am

11. Mai 1525 etwa 300 Mann, die Hälfte des Mühlhäuser Aufgebots, nach Frankenhausen. Vor den Toren der Stadt schlugen sie auf dem Schlachtberg³⁷³ ihr Lager auf, errichteten eine Wallburg und positionierten ihre Planwagen zwecks Verteidigung um sich herum.³⁷⁴ Etwa 7000 bis 8000 Frauen und Männer aus allen Gebieten hatten sich dort bereits versammelt – nicht nur Bauern, sondern fast jeder, der eine Waffe tragen konnte, hatte sich dorthin begeben.³⁷⁵ Typisch für die Waffen der Aufständischen waren lange Spieße und Speere, Hellebarden, Mistgabeln, Beile und zu Schwertern umgebaute Sensen³⁷⁶ – vor allem aus der Feldarbeit stammendes Gerät, auch einige Feldschlangen und Karrenbüchsen aus den Waffenbeständen der Reichsstadt. Ihnen standen etwa 4000 Fußsoldaten mit schwerem Geschütz und 2300 Berittene gegenüber. Obwohl zahlenmäßig überlegen, waren die Aufständischen, weil schlechter bewaffnet und im Kampf weniger ausgebildet, völlig chancenlos gegenüber den heranziehenden fürstlichen Söldnerheeren. Die Truppen Georgs von Sachsen, Philipps von Hessen³⁷⁷, Herzogs Heinrich des Jüngeren zu Braunschweig-Wolfenbüttel³⁷⁸ und Mainzer Truppen – Soldaten sowohl katholischer als auch evangelischer Fürsten – vereinigten sich Mitte Mai in Frankenhausen. Sie brachten ihre Kanonen und anderen Feuerwaffen in Stellung. Vor Beginn der militärischen Auseinandersetzung kam es noch zu Verhandlungen seitens der Bauern, die bei Gewährung göttlicher Gerechtigkeit auf die Anwendung von Gewalt verzichten wollten – was nicht im Sinne Müntzers war, der noch am Vortag in einer Predigt über Dan 7,27 davor gewarnt hatte, gegenüber den Fürsten *zu* nachgiebig zu sein und Verhandlungen abgelehnt hatte.³⁷⁹ Es kam zu einer Debatte, in der es darum ging, ob man Müntzer ausliefern sollte oder nicht – was die Aufständischen erwartungsgemäß ablehnten.³⁸⁰ Nach einer Predigt Müntzers, in der er dem Haufen Mut zusprach³⁸¹, erschien „ain regenbogen am himel umb die sonen“³⁸². Müntzer und auch die Aufständischen interpretierten diesen Regenbogen angesichts des bevorstehenden Jüngsten Gerichts als Zeichen göttlichen Beistands für ihre gerechte Sache – ein Zeichen Gottes! Der Regenbogen war *ihr* Symbol, er erschien auf *ihrer* Fahne und war jetzt am Himmel zu sehen. Genau in diesem Augenblick, als Müntzer gepredigt hatte, dass Gott sie erhört hätte, griffen die kampferprobten fürstlichen Heere, die Truppen Georgs von Sachsen, Philipps von Hessen und Heinrichs des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel, an.³⁸³ Die Aufständischen wurden schlichtweg überrannt.³⁸⁴ Durch den Angriff völlig überrascht, gelang es ihnen nicht, ihre ohnehin schon wenigen Geschütze in Stellung zu bringen.³⁸⁵ So flohen viele in großer Panik Hals über Kopf, die meisten wurden erschlagen.³⁸⁶ Auf Seiten der Aufständischen, hieß es später, hätte es etwa 6000 Tote gegeben, 600 wurden gefangen genommen, nur wenigen war es gelungen, zu fliehen.³⁸⁷ Auf Seiten der Fürsten wurden die Verluste mit sechs angegeben.³⁸⁸ Es ist nicht davon auszugehen, dass diese Zahlen, die die Fürsten verbreiteten, stimmten; vermutlich waren es mehr.³⁸⁹ Aber die geringe Zahl fürstlicher Verluste unterstreicht den Charakter der Schlacht als großes Massaker, als regelrechte „Schlächtere!“³⁹⁰. Jedenfalls gilt die Schlacht in Frankenhausen als der Wendepunkt der Bauernaufstände in ganz Deutschland – danach waren die Aufstände im Wesentlichen vorbei.³⁹¹ Heute steht an der Stelle, an der die Schlacht damals stattgefunden hat, das Panoramamuseum Bad Frankenhausen – ein monumentaler Kuppelbau, in dessen Innern sich ein riesiges Geschichtspanoramabild mit dem Titel „frühbürgerliche Revolution in Deutschland“³⁹² von Werner Tübke³⁹³

befindet.³⁹⁴ Das Straßenschild 'Blutrinne' erinnert noch heute an das Massaker, als der Boden mit dem Blut der Aufständischen getränkt worden war.³⁹⁵

Müntzer gelang es, vom Schlachtfeld zu fliehen. Er versteckte sich, völlig erschöpft, am 15. Mai 1525 in Mühlhausen im Haus 'Am Angerthor'.³⁹⁶ Dort brach er zusammen und wurde von einem hessischen Soldaten³⁹⁷, der sich auf Quartier- und Beutesuche befand, entdeckt und anhand von mitgeführten Briefen enttarnt.³⁹⁸ Als „Beutepfennig“³⁹⁹ wird er noch am selben Tag nach Burg Heldringen gebracht und seinem Erzfeind Ernst II. zu Mansfeld übergeben. „...dein nest muß zerrischen und zerschmettert werden“, hatte Müntzer dem Grafen Ernst noch am 12. Mai 1525 brieflich mitgeteilt, denn der Graf habe „die christen angefangen zu martern, du hast den heiligen christlichen glauben eyn buberei geschulten, du hast die christen undirstanden zu vertilgen. Sihe an, du elender du(e)rftiger [schäbiger] madensack, wer hat dich zum fu(e)rsten des volcks gemacht, wilchs Gott mit seynem theuren blut erworben hat?“⁴⁰⁰ In den riesigen Kellern von Burg Heldringen, heute eine moderne Jugendherberge, wird Müntzer 'gepeinigt' - die 'peinliche Befragung' ist ein damaliger Ausdruck für die Folter.⁴⁰¹ Es ist historisch gesichert, dass Ernst von Mansfeld bei der Folterung Müntzers, die einen Tag später, am 16. Mai 1525 begann, anwesend war.⁴⁰² Die Verhöre wurden mitgeschrieben, zusammengefasst, von Müntzers Feinden als 'Bekenntnis Thomas Müntzers'⁴⁰³ zeitnah gedruckt und zur Abschreckung relativ schnell verbreitet. Am 17. Mai 1525, nur wenige Tage vor seiner Hinrichtung, diktierte Müntzer unter der Folter einen letzten Brief an die Gemeinde zu Mühlhausen, in dem er beteuerte, dass sein Tod gottgewollt und er bereit war, in der Nachfolge Christi zu sterben.⁴⁰⁴ Die Mühlhäuser forderte er zur Kapitulation auf, „dormit des unschuldigen bluts nit weyter vergossen werde.“⁴⁰⁵ Sie hätten ihn nicht verstanden und hätten, anstelle sich von Gottes Willen bestimmen zu lassen, eigennützig gehandelt, in Müntzers Worten, „das eyn yder seyn eygen nutz mehr gesucht dann die rechtfertigung der christenheit“⁴⁰⁶. Für seine Frau bat er die Sieger, „ir wollet meyenem weybe dye guther, so ich gehapth, volgen lassen als bucher und kleyder, was dasselbig ist und sye nichts umb Gottes willen entgelden.“⁴⁰⁷ Doch weder der Rat von Mühlhausen noch Herzog Georg von Sachsen entsprachen Müntzers Bitte.

Am 27. Mai 1525, nach zwölf Tagen Kerkerhaft in Heldringen, vermutlich in dem nach ihm heute benannten 'Müntzerturm', wurde Thomas Müntzer zusammen mit Heinrich Pfeiffer „in den Gehren, einem Feldstück zwischen den Straßen nach Görmar bzw. Windeberg“⁴⁰⁸, heute ein Stadtteil von Mühlhausen, durch das Schwert hingerichtet. Sie wurden enthauptet und ihre Leiber sichtbar für jedermann zur Abschreckung auf Pfähle gespießt – „vor molhaussen ins felt gstegkt“⁴⁰⁹, wie es in der Mühlhäuser Chronik heißt.⁴¹⁰ An der Stelle am Rieseninger Berg, „an der Wegscheide nach Bollstedt“⁴¹¹, etwa dort, wo sich die Stange mit Müntzers Kopf befunden haben soll, befindet sich heute ein Müntzer-Denkmal.⁴¹² Mit Müntzer und Pfeiffer starben etwa fünfzig Aufständische durch die Hand des Henkers.⁴¹³ Vielen gelang jedoch die Flucht. Die Stadt Mühlhausen, die sich am 25. Mai 1525 den Fürsten ergeben hatte, wurde hart bestraft und verlor ihre Selbständigkeit.⁴¹⁴ Die Gegend wurde rekatholisiert, der alte Rat in Mühlhausen wieder eingesetzt. Die

Reformation war vorerst zerschlagen. Später setzte sich, mit Unterstützung der evangelischen Schutzmächte, die Reformation moderat durch; Müntzers Ideen wurden hingegen verworfen.

Die Erhebung der Aufständischen im Südschwarzwald nahm ein ähnlich blutiges Ende wie die in Frankenhausen: Etwa 1000 Bauern stellten sich Anfang November 1525 – Müntzer war längst gestorben – den fürstlichen Heeren zur Schlacht bei Gießen. Allerdings waren sie ohne jegliche Chance. Ritter Christoph Fuchs von Fuchsberg⁴¹⁵ besiegte am 4./5. November 1525 bei Gießen einen schlecht gerüsteten Haufen: Etwa 500 Aufständische wurden in der Schlacht auf dem Friedhof von kriegserprobten Söldnern erstochen oder erschlagen.⁴¹⁶ Frauen und Kinder flohen daraufhin vor der wütenden kaiserlich-habsburgischen Soldateska über den Berg nach Hohen-tengen und weiter ins benachbarte Kaiserstuhl.⁴¹⁷ Das Dorf Gießen wurde niedergebrannt.⁴¹⁸ Mit den Anführern der Aufständischen, sofern sie das Gemetzel überlebt hatten, machten die katholisch-habsburgischen Sieger kurzen Prozess: Es ist überliefert, dass Claus Wagner die Augen ausgestochen und die Finger abgehackt wurden; zudem musste er schwören, Gießen Zeit seines Lebens nicht mehr zu verlassen. Hans Rebmann wurde auf der Küssaburg auf Anordnung Rudolfs V. von Sulz⁴¹⁹ mit einem eisernen Löffel geblendet. Danach wurden seine Augen mit Hanf ausgestopft und er wurde mit zwei Begleitern, denen zuvor die Schwurfinger abgehackt worden waren, vor die Tore Waldshuts getrieben – woraufhin die Stadt ihren militärischen Widerstand aufgab und kapitulierte. Rebmann, der später der Assistent von Huldrych Zwingli wurde, sollte, der Idee der Sieger zufolge, zum abschreckenden Beispiel für Balthasar Hubmaier werden, damit dieser erkennen würde, was ihm im Falle einer Festnahme von den Habsburgern noch bevorstünde. Doch Hubmaier gelang es, mit seiner Familie in die Schweiz zu fliehen.⁴²⁰

3. Nachwirkungen

Über 400 Jahre lang war Thomas Müntzer eine umstrittene historische Figur. Martin Luther hatte mit polemischen Schriften und diskriminierenden Legenden seinen Teil dazu beigetragen, dass Müntzer im Urteil der Geschichte auf die nächsten Jahrhunderte schlecht wegkam.⁴²¹ Luther, der an den personifizierten Teufel glaubte, der ihm und seiner Sache permanent ins Handwerk pfuschte und den er bekämpfte, wo es nur ging, hatte in Müntzer den Leibhaftigen gesehen. Diejenigen Theologen, die von der reinen lutherischen Lehre abwichen und eigene Ideen verfolgten, waren von Luther abfällig als 'Schwärmer'⁴²² bezeichnet worden. Der Wittenberger sorgte mit dafür, dass die Angehörigen des linken Flügels der Reformation keinen Fuß mehr auf den Boden bekamen. Wie Müntzer hatten viele von ihnen Kritik an der Obrigkeit und an deren alleiniger Herrschaft geäußert, die diese direkt von Gott abgeleitet hatten, und wie Müntzer wurden sie mit äußerster Härte von der Obrigkeit verfolgt. Prominente Namen sind Andreas Bodenstein von Karlstadt in Wittenberg, Heinrich Pfeiffer in Mühlhausen, Hisolidus⁴²³ in Creuzburg, Johann Strauß in Eisenach und Fritz Erbe⁴²⁴, der auf der Wartburg als 'Wiedertäufer' viele Jahre gefangen gehalten wurde. Neben Luther gingen auch Philipp Melanchthon⁴²⁵ und Johann Agricola⁴²⁶ mit ihren ehemaligen Mitstreitern hart ins Gericht. Aber besonders Luther wollte, dass Müntzer nicht einfach so aus dem Bewusstsein verschwand, sondern dass man sich an diesen

Müntzer erinnern sollte: an den Leibhaftigen, der ihm, dem Reformator, das Leben schwer gemacht hatte, wo er nur konnte – indem er nicht nur die Bibel *nicht* als Grundlage seines Glaubens angesehen hatte, sondern auch außerhalb des biblischen Wortes und durch göttliche Eingebung Gott zu erkennen glaubte; indem er eine 'Theologie der Auserwählten' entwickelt hatte, mit dem Ziel, die Gottlosen mit Gewalt zu beseitigen; indem er sich – im Unterschied zu Luther – auf die Seite der entrechteten Bauern schlug und schließlich für ihre und seine Sache gestorben war.⁴²⁷ Luthers stilisierte Bild von Müntzer als 'furiosen Bauernkriegsagitator' und verursachenden Figur des Bauernkrieges, wird Müntzer „historische(r) Rolle kaum gerecht“⁴²⁸. Erst später änderte sich dieses durch Luther verzerrte Bild über Müntzer.⁴²⁹

Im 19. Jahrhundert, also etwa 300 Jahre später, setzte dann die Verklärung Müntzers als Bauern- und Sozialrevolutionär ein.⁴³⁰ Karl Marx⁴³¹ und Friedrich Engels⁴³² sahen in ihrer historisch-materialistischen Sicht der Dinge in Thomas Müntzer einen Vorläufer der proletarischen Bewegung im Kampf der Klassen und fanden bei seiner Vision einer gerechteren Gesellschaft erste kommunistische Anklänge.⁴³³ Für beide war Müntzer ein Protagonist der 'frühbürgerlichen Revolution'.⁴³⁴

Eine Müntzer-Renaissance erfolgte erst wieder in den 1920er-Jahren mit Ernst Blochs⁴³⁵ Buch „Thomas Müntzer als Theologe der Revolution“⁴³⁶, das 1921 in München erschien. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam Müntzer im Westen und im Osten Deutschlands eine unterschiedliche Funktion zu.⁴³⁷ Im Westen war Martin Luther die 'Number One'. Jede und jeder Theologiestudierende, die/der das damals anders sah, wurde von den mehrheitlich konservativen Professoren auf Herz und Nieren geprüft – ich habe es selbst am eigenen Leibe erfahren, Anfang der 1980er-Jahre, als ich mein Studium begann und die deutsche Gesellschaft äußerst gespalten war. Wer sich mit Müntzer auseinandersetzte, galt damals als links.⁴³⁸ Von ihm wurde angenommen, dass er sich nicht nur kritisch mit Luther auseinandersetzte, sondern zusammen mit Müntzer auch mit dem kapitalistischen System in Westdeutschland auf Kriegsfuß stand und sich zudem verdächtig machte, Sozialist zu sein und mit der DDR zu sympathisieren. Die 68er-Bewegung hatte Thomas Müntzer über den Umweg Ernst Bloch als Vorbild für den antikapitalistischen Kampf wiederentdeckt.⁴³⁹ So wurde Müntzer, u. a. weil Antipode zu den Fuggern, Welsern und Luther, in der Bundesrepublik zu einer Identifikationsfigur der westdeutschen Linken, obwohl er im Westen längst nicht so bekannt war wie im Osten.⁴⁴⁰ Im Osten Deutschlands sah das hingegen ganz anders aus: Müntzers sozialrevolutionärer Ansatz war natürlich den deutschen Kommunist:innen im 'Arbeiter- und Bauernstaat' sehr entgegengekommen. In der Deutschen Demokratischen Republik wurde Thomas Müntzer deshalb zur staatstragenden Persönlichkeit schlechthin: Als Vorläufer von Sozialismus oder Kommunismus wurde er als die erste revolutionäre Figur in der deutschen Geschichte gefeiert – ein Held, der für die Belange der Armen und Entrechteten gekämpft hatte.⁴⁴¹ Er hatte die Bauern im 'Klassenkampf' gegen die feudale Obrigkeit angeführt, an dessen Ende, so das staatssozialistische Narrativ, nach 450 Jahren Emanzipationskampf die DDR als eigener Staat entstanden war. In diesem Staat waren, so besagtes Narrativ, Müntzers

sozialrevolutionäre Forderungen umgesetzt worden. Anknüpfungspunkte dafür waren Müntzers Gedanke der Herrschaft des 'gemeynen volcks'⁴⁴² und seiner Forderung „omnia sunt communia“⁴⁴³ – alle Güter sollten einem jeden nach seinen Bedürfnissen zuteil werden. Dabei wurde die religiöse Dimension der Botschaft Müntzers vom DDR-Regime geflissentlich übersehen: Soziale Fragen interessierten Müntzer nämlich nicht als solche, sondern resultierten aus der Idee der Gleichheit aller Menschen vor Gott; die Aufstände verstand Müntzer als Gericht Gottes über die Gottlosen. Als Protagonist des Bauernkrieges tauchte Thomas Müntzers Name in vielen Büchern, darunter auch in Schulbüchern⁴⁴⁴ der DDR, auf. Waren im 19. Jahrhundert im Zuge der Luther-Renaissance zahllose Denkmäler für den großen Reformator errichtet worden,⁴⁴⁵ entstanden Müntzer-Denkmäler erst jetzt im 'Arbeiter- und Bauernstaat' – das erste im Jahr 1957 in Mühlhausen –, wodurch die historische Bedeutung Müntzers als Ahnherr der DDR unterstrichen werden sollte.⁴⁴⁶

Zahlreiche Künstler:innen wandten sich nun Müntzer zu und schufen ihre Bilder über ihn.⁴⁴⁷ Belletristische Werke beschäftigten sich mit ihm⁴⁴⁸. Mit seinen Wegstationen⁴⁴⁹ war er sogar Gegenstand einer Bildergeschichte⁴⁵⁰ – allerdings stammten alle aus dem Reich der Fantasie, denn niemand weiß, wie Thomas Müntzer ausgesehen hat.⁴⁵¹ Müntzer war in der DDR im Lehrplan; Schulen, Straße, öffentliche Plätze und Bergbaustollen wurden nach ihm benannt. Allein 120 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (= LPGs), also landwirtschaftliche Betriebe, und auch evangelische Kirchengemeinden⁴⁵² trugen in der DDR seinen Namen. Es wurden Münzen und Medaillen geprägt und Briefmarken gedruckt.⁴⁵³ Müntzers Konterfei zierte von 1979 bis 1989 auch den letzten 5-Mark-Schein der DDR, jene dunkelviolette Banknote mit dem Porträt des Reformators auf der Vorder- und dem Mähdrescher auf der Rückseite: Sie wurde 1979 von der Staatsbank der DDR in Umlauf gebracht und galt bis 1989 in der DDR als Zahlungsmittel. Es kam der nationalen Geschichtsschreibung der DDR, die sich als Erbe der fortschrittlichen Traditionen Deutschlands verstand, gerade recht: Der 'Arbeiter- und Bauernstaat' hatte mit Thomas Müntzer, dem Vorkämpfer für Gerechtigkeit und Gleichheit und seiner zentralen Forderung 'omnia sunt communia', eine repräsentative Figur, mit der die Staatsführung der DDR den 450. Jahrestag des Bauernkriegsendes 1974/75 – gleichzeitig der 30. Jahrestag der Bodenreform und der 25. Jahrestag der DDR – nutzen konnte, um zu zeigen, wie Müntzers verheißenes Erbe in diesem 'gerechten deutschen Staat' zur Erfüllung gelangt war. Die Filme, die in dieser Zeit, aber auch noch Jahre danach, entstanden, atmeten den Geist des staatsoffiziellen Müntzer-Mythos der DDR.⁴⁵⁴ Viel staatssozialistisch-romantisierende Ideologie war damals mit im Spiel – weniger historisches Interesse.

Erst in den 1960er Jahren, als man mit der Aufarbeitung der Quellen begann, wurde neben dem Sozialrevolutionär und dem Bauernführer⁴⁵⁵ auch der Theologe Thomas Müntzer wiederentdeckt.⁴⁵⁶ In den alten Bundesländern kannte man Müntzer kaum mehr, und wenn, dann vor allem als Widersacher, als Gegner Martin Luthers. Vereinzelt wurde er nun – gegen Ende des 20. Jahrhunderts – als eigenständiger Denker gesehen. Man hatte erkannt, dass sein theologisches

Werk facettenreicher und für sein sozialpolitisches Engagement prägender war als bisher angenommen. Luthers und Melanchthons Bild vom „moerdischen und blut gyrigen propheten“⁴⁵⁷, das das Müntzer-Bild bis in die Gegenwart hinein als Gegenfolie zu Luther dominierte, wurde jetzt korrigiert. Nach dem politischen Umbruch 1989 – das Jahr war das Jahr des 500sten Geburtstags Thomas Müntzers, des 200sten Jahrestages der Französischen Revolution, des 40jährigen Jubiläums des 'Arbeiter- und Bauernstaates' – und der anschließenden schnellen Vereinigung der beiden deutschen Staaten interessierte sich dann kaum einer mehr für Thomas Müntzer, weder im Osten noch im Westen. Die Symbolfigur des 'Arbeiter- und Bauernstaates' war mit der DDR sang- und klanglos untergegangen.⁴⁵⁸

Immer wieder gab es aber in all den Jahren Ausstellungen zu Müntzer, die die Faszination des Revolutionärs an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit zum Ausdruck brachten, z. B. in Schloss Allstedt.⁴⁵⁹ Die Ausstellung aus dem Jahre 2017 trug den Titel: '1523 Thomas Müntzer, ein Knecht Gottes'⁴⁶⁰ und spielte auf das Erscheinen Müntzers in Allstedt kurz vor Ostern 1523 an. In der Mühlhauser Marienkirche wurde noch zu DDR-Zeiten eine Müntzer-Gedenkstätte und in der Kornmarktkirche ein Bauernkriegsmuseum eingerichtet.⁴⁶¹ Beide Kirchen sind schon lange nicht mehr als Kirchen in Betrieb. Mühlhausen führte bis zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten als realsozialistischen Beinamen 'Thomas-Müntzer-Stadt'. Diesen Namen strich die Stadtverordnetenversammlung, als das Ende als sowjetische Garnisonsstadt 1991 gekommen war; seither heißt die Stadt schlicht 'Mühlhausen/Thüringen'. 2016 wurde Mühlhausen aber, u. a. wegen des Wirkens Thomas Müntzers, der Titel 'Reformationsstadt Europas'⁴⁶² verliehen. Wittenberg hingegen heißt seit 1938 nach wie vor 'Lutherstadt'.

Aber die unterschiedliche Geschichtsschreibung näherte sich nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten einander an. Das war nicht zuletzt das Verdienst der Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V.⁴⁶³, die 2001 ins Leben gerufen worden war. Ihr Ziel ist es bis heute, Leben und Werk Thomas Müntzers im Kontext von Reformation und Bauernkrieg sowie seine Rezeptionsgeschichte zu erforschen.⁴⁶⁴ Die in ihr versammelten Müntzer-Expert:innen anerkannten zwar die Gesamtausgabe der Schriften, Briefe und Manuskripte Thomas Müntzers von Günther Franz⁴⁶⁵ und Paul Kirn⁴⁶⁶ aus dem Jahr 1968, hielten aber eine Neuedition des Briefwechsels für zwingend notwendig, zumal die besagte Ausgabe nicht den heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wurde.⁴⁶⁷ Inzwischen liegt, wie bereits erwähnt, eine dreibändige Edition der Werke Müntzers abgeschlossen vor. Heute sind vorwiegend Historiker, Theologen, Archivare und Interessierte aus Deutschland und weiteren europäischen Ländern in der Gesellschaft versammelt.⁴⁶⁸ Es gibt inzwischen auch eine Zusammenstellung der Publikationen zu Thomas Müntzer.⁴⁶⁹ Jährlich findet die Hauptversammlung des Vereins in Mühlhausen statt.⁴⁷⁰ Jährlich findet zudem dort auch seit 2003 das von der Stadt Mühlhausen organisierte 'Müntzerspiel' statt: Vor der historischen Kulisse des Bauernkriegsmuseums Kornmarktkirche wird die Geschichte Thomas Müntzers und seiner Mitstreiter:innen der Jahre 1523 bis 1525 von Schauspieler:innen und zahlreichen

Statist:innen mit einem Historienspiel in Szene gesetzt.⁴⁷¹ Durch sie soll die Geschichte Müntzers und seiner Freund:innen lebendig bleiben.

Anlässlich des 500. Todestages Thomas Müntzers und des Bauernkriegsjubiläums fanden 2025 zahlreiche dezentrale Veranstaltungen im Rahmen des Bauernkriegs- und Müntzer-Gedenkens statt⁴⁷², vor allem in Sachsen-Anhalt und im Freistaat Thüringen, weil sich eben diese Geschichte größtenteils dort abgespielt hat.⁴⁷³ Eine der Veranstaltungen sei an dieser Stelle exemplarisch herausgehoben: In Schloss Allstedt gab es, organisiert von der Landeszentrale für Politische Bildung in Sachsen-Anhalt, die 'Allstedter Gespräche', in denen u. a. historische Parallelen zum Leben in der heutigen Gesellschaft (Bürgergesellschaft, Demokratie, Teilhabe, Stellenwert der Religion in der säkularen Gesellschaft) gezogen wurden und mit dem Bauernkrieg auch Thomas Müntzer Thema war.⁴⁷⁴ Darüber hinaus fanden unterschiedliche Ausstellungen zum deutschen Bauernkrieg im deutschen Südwesten statt.⁴⁷⁵ Dadurch sollte – und das war bislang einmalig in der Geschichtsschreibung der Bundesrepublik Deutschland – Thomas Müntzer als Kämpfer für Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit gewürdigt werden⁴⁷⁶, der als Seelsorger und Theologe auf seiner Suche „nach den Wurzeln der sozialen Not und Ungleichheit... seiner Zeit um Jahrhunderte voraus“⁴⁷⁷ war. Seine Fahne des Regenbogens, lange Zeit Zeichen von Aufstand, Revolution, Gleichheit, Freiheit und Widerstand, steht heute weltweit für Frieden und Toleranz – all das, was es zu Müntzers Lebzeiten und zur Zeit des Bauernkrieges nicht gegeben hat.⁴⁷⁸

Das mag mit *ein* Grund dafür gewesen sein, warum die Aussage von Bundeskanzler Friedrich Merz, die Regenbogenfahne über dem Reichstagsgebäude nicht zu hissen, weil das deutsche Parlament kein Zirkuszelt sei, auf breite Kritik stieß, besonders aus den Reihen von SPD, Grünen, Linken und queeren Verbänden. Sie warfen dem Kanzler vor, die LGBTQ+-Gemeinschaft zu entwerten. Zu Wort meldete sich auch der Zirkus Charles Knie aus Bielefeld: Er nannte diese Aussagen respektlos, sowohl gegenüber der LGBTQ+-Gemeinschaft als auch gegenüber der Zirkusbranche: „Wir sind ernst zu nehmen. Wir wünschen uns mehr Respekt.“⁴⁷⁹ Und dann ließ der Zirkus aus Protest gegen das Kanzler-Zitat eine Regenbogenfahne über dem Zirkuszelt hissen.

Anmerkungen

- 1 DER SPIEGEL v. 2.7.2025, online zugänglich unter: <https://www.spiegel.de/politik/friedrich-merz-ueber-regenbogenflagge-am-csd-der-bundestag-ist-kein-zirkuszelt-a-8ad8cbfd-c30f-4a13-bd0e-0970a45bad32> (aufgerufen am 2.7.2025). Merz zufolge würden die deutsche und die europäische Flagge gehisst werden; die Regenbogenfahne weht über dem Bundestag am 17. Mai jeden Jahres, dem Tag gegen Homophobie.
- 2 Vgl. Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg. Ein Medienereignis, Freiburg/Brsg. 2024 (Lit.: 505-526). Der renommierte Göttinger Theologe und Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann (geb. 1962), Experte für die Kirchen-, Theologie- und Christentumsgeschichte in Reformation und Früher Neuzeit und der wohl bedeutendste Reformationshistoriker unserer Zeit, interpretiert in seinem Buch den Bauernkrieg von 1524/25 als das erste große Medienereignis der europäischen Geschichte. Er zeigt auf, wie Flugschriften, Drucke und andere Publikationen die verstreuten regionalen Aufstände zu einem überregionalen Konflikt formten und die öffentliche Wahrnehmung maßgeblich beeinflussten. Seine These ist: „Den Bauernkrieg gab es, weil er medial initiiert und inszeniert wurde“ (19). Kaufmann betont, dass die mediale Inszenierung nicht nur die zeitgenössische Deutung prägte, sondern auch die langfristige Erinnerung an den Bauernkrieg bis in die Gegenwart hinein beeinflusst.
- 3 Peter Blickle, Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes, München 1998, 42012, bes. 10 (Lit.: 133-140). Bekanntlich wurden im Kampf der Bauern um mehr Rechte bzw. gegen zunehmende rechtliche Regelungen und Verdichtungen von Rechtsräumen, die ihre Freiheitsrechte zunehmend einschränkten, unter dem Begriff 'Bauernkrieg' verschiedene Bauernaufstände in Deutschland resp. Westeuropa subsumiert. Die Historiker:innen sind sich heute darin weitgehend einig: Die Geschichte wäre definitiv anders verlaufen, wenn auch nur ein Aufstand von Erfolg gekrönt gewesen wäre: Das adlige Feudalsystem wäre weit vor der Französischen Revolution durch eine demokratische, auf den Menschenrechten basierende Gesellschaftsordnung ersetzt worden.
- 4 Hans-Jürgen Goertz, Pfaffenhaß und groß Geschrei. Die reformatorischen Bewegungen in Deutschland 1517-1529, München 1987, 177 (Lit.: 284-295). Unter dem Begriff 'gemeiner Mann', der „weder rechtlich noch sozial oder politisch eindeutig definiert war“ (Eike Wolgast, Der gemeine Mann bei Thomas Müntzer – und danach [Thomas-Müntzer-Gesellschaft e.V., Veröffentlichungen Nr. 7], Mühlhausen 2006, 5), versteht man Bauern und einfache Bürger, deren Rechte massiv beschränkt und die zu immer höheren Abgaben an adlige Lehnsherren und die katholische Kirche gezwungen worden waren. Sie formulierten ihre Ansprüche auf Freiheit und Selbstbestimmung erstmals deutlich und kämpften für ihre Sache, d. h. für Freiheit, Gerechtigkeit, Sicherheit, Gemeinwohl und Teilhaberechte. Der Thomas-Müntzer-Forscher Hans-Jürgen Goertz (geb. 1937), emeritierter Professor für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Hamburg, selbst Mennonit, ist ein führender Experte für die reformatorische Täuferbewegung und Reformationsgeschichte. Er beschäftigte sich ausführlich mit Müntzers Werk und legte dazu zahlreiche Publikationen vor. Von 2008 bis 2016 hatte er den Vorsitz der Thomas-Müntzer-Gesellschaft inne.
- 5 Vgl. beispielsweise Christian Pantle, Der Bauernkrieg. Deutschlands grosser Volksaufstand, Berlin 2024, 32024; Gerd Schwerhoff, Der Bauernkrieg. Eine wilde Handlung. Mit 21 Abbildungen und 6 Karten, München 2024, und – in Form eines Comics – Giulio Camagni, 1525. Der Aufstand, Wien 2025 (Lit.: 111), der zeigt, warum uns die Ereignisse von vor 500 Jahren heute noch etwas angehen. Camagni ist Historiker und hat sorgfältig recherchiert; seine Graphic Novel enthält vielleicht deshalb erstaunlich viel Hintergrundinformationen.
- 6 Vgl. beispielsweise Lyndal Roper, Für die Freiheit. Der Bauernkrieg 1525, FfM 2025 (Lit.: 621-651). Die Autorin (geb. 1958) ist eine weltweit anerkannte australische Historikerin, die für ihre neuen Ideen bekannt ist und zu den führenden Expertinnen zur Geschichte der Reformation und der frühen Neuzeit in Europa gehört. Sie lehrt seit 2011 als Professorin für Geschichte an der Universität Oxford. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählt die Sozial-, Kultur- und Religionsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts, insbesondere die Reformation und Martin Luther. Indem sie sozialhistorische Analysen mit psychologischen und kulturellen Perspektiven verband, setzte sie neue Impulse in der Geschichtswissenschaft und wurde dafür mit einigen Ehrendoktorwürden ausgezeichnet. Für ihr Buch über den Bauernkrieg, das sie nach Jahreszeiten einteilte, brauchte sie nach eigenen Angaben neun Jahre. In dieser Zeit erkundete sie die Gegend, in der die Geschichte spielte, auch per Rad, vgl. Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 503. Sie publizierte u. a. eine weithin beachtete Biografie über Martin Luther und zuletzt das genannte Buch über den Deutschen Bauernkrieg. Lyndal Roper äußerte sich dazu u. a. online: <https://www.youtube.com/watch?v=x7rIh79QFDU&t=32s> (aufgerufen am 23.5.2025) und ging in dem Zusammenhang auch auf Thomas Müntzer und Martin Luther ein.
- 7 Müntzers teilweise erhaltene Schriften liegen heute in einer kritischen Edition vor, vgl. Thomas-Müntzer-Ausgabe. Kritische Gesamtausgabe, hg. v. Helmar Junghans und Armin Kohnle, Bd. 1: Thomas Müntzer, Schriften, Manuskripte und Notizen, bearb. v. Armin Kohnle und Eike Wolgast, Leipzig 2017 (= ThMA 1); Bd. 2: Thomas Müntzer. Briefwechsel, bearb. v. Siegfried Bräuer und Manfred Kobuch, Leipzig 2010 (= ThMA 2); Bd. 3: Quellen zu Thomas Müntzer, bearb. v. Wieland Held und Siegfried Hoyer, Leipzig 2004 (= ThMA 3). Vgl. dazu auch The Collected Works of Thomas Müntzer, hg. und übersetzt von Peter Matheson, Edinburgh 1988. Zu weiteren Quellenangaben vgl. Siegfried Bräuer, Art. Thomas Müntzer, in: Mennonitisches Lexikon, Bd. 5, hg. v. Hans-Jürgen Goertz, online zugänglich unter https://www.mennlex.de/doku.php?id=art:muentzer_thomas (aufgerufen am 25.6.2025).
- 8 So nannte der unitarische Theologe George Huntston Williams (1914-2000), viele Jahre Professor in Harvard, die reformatorische Bewegung, die sich in Opposition zu Luther und Zwingli entwickelte. Neben Thomas Müntzer bezieht sich der Begriff auf die Täufer, die Antitrinitarier und die Spiritualisten. Sie forderten eine weitergehende Reform der Kirche als die von Luther und den Wittenberger Reformatoren vorgeschlagene. Die Bewegung war nicht einheitlich, sondern äußerst heterogen und sozial breit. Hans-Jürgen Goertz hat in einem Beitrag zu Ehren des Müntzer-Forschers Siegfried Bräuer das Problematische an dem Begriff 'Radikale' herausgearbeitet, vgl. Hans-Jürgen Goertz, Radikale – an der Peripherie oder im Zentrum der Reformation? Fünf Thesen zum „reformatorischen Aufbruch“ im 16. Jahrhundert, in: Hartmut Kühne/Hans-Jürgen Goertz/Thomas T. Müller/Günter Vogler (Hg.), Thomas Müntzer – Zeitgenossen – Nachwelt. Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 14), Mühlhausen 2010, 23-37.
- 9 So bezeichnete der Täuferforscher Heinold Fast (1929-2015), mennonitischer Theologe und Pfarrer, die Vertreter der 'Radikalen Reformation' in seinem Standardwerk mit gleichlautendem Titel.

-
- 10 So lautet der Titel von Walter Elliger, *Außenseiter der Reformation: Thomas Müntzer*. Ein Knecht Gottes, Göttingen 1975, eine knappe Zusammenfassung größeren Werkes des deutschen Kirchenhistorikers Walter Elligers (1903-1985) zu Müntzer. Müntzer erschien bei ihm als religiöser Außenseiter, als ein 'verirrter Prophet'. Elligers im selben Jahr erschienene Müntzer-Biografie (842 Seiten) gilt bis heute als eine der umfangreichsten Studien über Müntzer, vgl. Walter Elliger, *Thomas Müntzer. Leben und Werk*, Göttingen 1975. Darin deutete Walter Elliger Thomas Müntzer aus einer theologischen Perspektive heraus, die eindeutig von einer lutherischen Sichtweise geprägt war, ließ aber Müntzers Rolle als Sozialrevolutionär in Abgrenzung zur marxistisch-leninistischen Geschichtsschreibung und als politischer Akteur im Bauernkrieg unberücksichtigt (vgl. Walter Elliger, *Thomas Müntzer, Leben und Werk*, Göttingen 1975, 1-7+207ff.) Damit verengte er Müntzer auf eine geistlich-mystische Figur, deren tragisches Scheitern anscheinend unausweichlich gewesen war. So wirken Walter Elligers Urteile heute hinsichtlich eines Zeitalters tiefgreifender Umbrüche, in dem Gewalt als legitimes Mittel zur Durchsetzung göttlicher Ordnung interpretiert wurde, zu statisch. Die marxistische Rezeption Müntzers, etwa durch die DDR-Historiographie, wurde von Elliger zudem weitgehend ignoriert oder gar abgewertet. Doch gerade diese Sichtweise betonte die Rolle Müntzers als Vertreter frühbürgerlicher Emanzipationsbestrebungen. Zudem tendierte Elliger, Mitglied der SA und Nationalsozialist, dazu, widersprüchliche Aussagen Müntzers theologisch zu glätten, anstatt ihre Ambivalenz offenzulegen. Kritisch gesagt, ist Elligers Müntzer-Biografie für heutige Maßstäbe zu eng gefasst, weil wichtige Aspekte der politischen, sozialen und ideengeschichtlichen Dimensionen des frühen 16. Jahrhunderts in ihr fehlten. Sie bleibt deshalb an dieser Stelle im Blick auf die folgenden Ausführungen im Wesentlichen unberücksichtigt, vgl. dazu auch kritisch Hans-Jürgen Goertz, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 268f., für den Elligers Biografie zum Zeitpunkt ihres Erscheinens „eigentlich schon nicht mehr auf der Höhe der Zeit“ (Hans-Jürgen Goertz, *Thomas Müntzer – Revolutionär am Ende der Zeiten. Eine Biographie*, München 1989, 2015, 22025, 269) war.
 - 11 So lautete der Titel der Müntzer-Ausstellung, die vom 31.10.2016 bis zum 31.10.2017 im 'Bauernkriegsmuseum Kornmarktkirche' in Mühlhausen zu sehen war. Die Kornmarktkirche gehörte 1525 zu den Hauptorten des Bauernkrieges in Thüringen. Dort versammelten sich die Aufständischen, dort stellten sie Geschütze für ihren Kampf her. Seit 1802 wird die Kornmarktkirche nicht mehr als Kirche genutzt. Seit 1975 ist sie Teil der beiden Museen in Deutschland, die sich primär den Bauernaufständen widmen, und ist 'Gedenkstätte Deutscher Bauernkrieg': <http://www.mhl-museen.de/kornmarktkirche.html> (aufgerufen am 17.5.2025).
 - 12 Vgl. dazu ausführlich Thomas O. H. Kaiser, *Der Mann mit der Regenbogenfahne*, Norderstedt 2017 (Lit.: 246-272).
 - 13 Vgl. dazu Gottfried Seebaß, Art. *Thomas Müntzer*, in: TRE 23, Berlin 1994, 414-436 (Lit.). Der deutsche Kirchenhistoriker Gottfried Seebaß (1937-2008) war von 1978 bis 2002 Professor für Reformationsgeschichte an der Universität Heidelberg. Er geht in seinem Artikel u. auch auf die Unterschiede Müntzers und Luthers im Blick auf die Rechtfertigungslehre, die Christologie, das Bibelverständnis, die Sakramente und das Obrigkeitsverständnis ein (vgl. bes. 419-427).
 - 14 Marion Dammaschke, *Thomas Müntzer – „Bortig von Stolbergk“*. Lebensstationen des radikalen Reformers, in: *Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte*, hg. v. Landkreis Mansfeld-Südharz und der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt [stekos historische bibliothek, Bd. VII], Wettin-Löbejün OT Döbel 2017, 75-95, Zitat auf 75. Dr. phil. Marion Dammaschke studierte Philosophie und Geschichte an der Berliner Humboldt-Universität, arbeitete danach im Verlagswesen und war Gründungsmitglied der Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V. Ihr Ehemann, Prof. Dr. sc. phil. Günter Vogler (1933-2025), lehrte bis 1996 an der Humboldt-Universität und galt als Spezialist der frühen Neuzeit. Er war von 2001 bis 2008 Vorsitzender der Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V. Beide legten 2013 erstmalig eine lückenlose, zeit- und fachübergreifende 536 Seiten starke und teilweise bebilderte Müntzer-Bibliografie vor, die Titel über Thomas Müntzers Leben und Werk und seine Rezeption versammelte (u. a. Müntzer-Drucke und Korrespondenzen zu seinen Lebzeiten und später veröffentlichte wissenschaftliche Untersuchungen aus den Bereichen Geschichte, Musikwissenschaft, Germanistik, Literaturwissenschaft, Politikwissenschaft und Belletristik).
 - 15 Marion Dammaschke, *Thomas Müntzer – „Bortig von Stolbergk“*, ebd.
 - 16 Vgl. weiterführend Thomas Kaufmann, *Martin Luther*, München 2006, 22010 (Lit. 123-125); Christian Feldmann, *Martin Luther* (rm 50706), Reinbek bei Hamburg 2009 (Lit.: 152-156); Heinz Schilling, *Martin Luther. Rebelle in einer Zeit des Umbruchs*, 32014 (Lit.: 694-719); Ulrich Köpf, *Martin Luther. Der Reformator und sein Werk*, Ditzingen 2015 (Lit.: 247-249); Albrecht Beutel (Hg.), *Luther-Handbuch*, Tübingen 102010 (Lit.: 491-516); Jutta Krauß/Ulrich Kneise, *Martin Luther, Lebensspuren*, Regensburg 2016, und, last not least, Thomas O. H. Kaiser, „Hier stehe ich...“ Über Martin Luther. Eine persönliche Annäherung an den Reformator. Mit 4 Zeittafeln, einem Personenverzeichnis und einem Glossar, Norderstedt 22021 (Lit.: 423-484).
 - 17 Volker Leppin zufolge waren die „Berührungen Müntzers mit Luther... marginal“ (Volker Leppin, *Das Zeitalter der Reformation*, a. a. O., 98), obwohl das Denken beider sich aus ähnlichen Wurzeln gespeist haben dürfte: Mystik und Apokalyptik. Volker Leppin (geb. 1966) ist ein deutscher evangelischer Theologe und Professor für Kirchengeschichte mit Schwerpunkt spätes Mittelalter, Reformationszeit und Scholastik und Mystik. Er lehrt seit 2021 an der Yale Divinity School in den USA.
 - 18 Vgl. dazu Uwe Birnstein, *Who is Who der Reformation*, Freiburg/Brsg. 2014, bes. 64-66. Während Frauen der Reformation wie Argula von Grumbach, Elisabeth Cruciger, Katharina Melancton, Katharina Zell, Caritas Pirckheimer, Anna Zwingli u. a. hier auftauchen, gibt es zwar einen Eintrag zu Thomas Müntzer (vgl. 316-319), nicht aber zu Ottilie von Gersen. Vgl. dazu auch Roland H. Bainton, *Frauen der Reformation. Von Katharina von Bora bis Anna Zwingli. Zehn Porträts*, Gütersloh 1995, wo ebenfalls ein Eintrag zu Ottilie Müntzer fehlt. Vgl. dagegen Volkmars Joestel/Friedrich Schorlemmer (Hg.), *Die Nonne heiratet den Mönch. Luthers Hochzeit als Skandalon. Eine Textsammlung* (Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Heft 5), Wittenberg 1999, 22007, bes. 23-30.
 - 19 Vgl. Martin Luthers „zum Frieden“ (WA 18, 279-334), in der Luther die Aufstände und Gewaltanwendung als Mittel des Protests scharf verurteilte. Der Teufel, so Luther, hätte „viel wilder rotten geyster und mordgeyster unter dem namen des Euangeli erweckt“ (WA 18, 301, 20f.). Vgl. dazu den Luthers Position klärenden Beitrag von Gottfried Seebaß, *Evangelium und soziale Ordnung. Luthers Evangeliumsverständnis nach den Bauernschriften*, in: *Evangelische Akademie Baden* (Hg.), *Thomas Müntzer. Ein streitbarer Theologe zwischen Mystik und Revolution* [Herrenalber Protokolle 68], Karlsruhe 1990, 104-120. Gottfried Seebaß vertritt die These, dass Luther sich primär nicht

- politisch zu den Aufständen äußern wollte, sondern sich deshalb gezwungen sah, sich zu Wort zu melden, weil sich die Bauern auf Luther beriefen und er klar stellen wollte, was „christlich genannt zu werden verdiente...“ (105).
- 20 Thomas Müntzer, Schriften und Briefe. Kritische Gesamtausgabe, hg. unter Mitarbeit von Paul Kirn von Günther Franz (QFRG 33), Gütersloh 1968 (abgekürzt = MSB), 548. Vgl. dazu Friedemann Stengel, *Omnia sunt communia. Gütergemeinschaft bei Thomas Müntzer?*, online zugänglich unter: [%20und%20„Müntzer“%20enthalten](https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/149701/Stengel_036.pdf?sequence=1&isAllowed=y#:~:text=Al-les%20ist%20gemeinsam,) (aufgerufen am 5.6.2025).
 - 21 Obwohl sich der Wortlaut so nicht exakt bei Müntzer findet, trifft der Satz sinngemäß Müntzers politische Vorstellungen. So schrieb er: „Die gewalt soll gegeben werden dem gemeinen volk“ (MSB 463, 12). Dieser Satz machte Müntzer zum frühen „Vertreter des Gedankens der Volkssouveränität“ (Klaus Deppermann, Thomas Müntzer – Bahnbrecher der Neuzeit?, in: Evangelische Akademie Baden [Hg.], Thomas Müntzer, a. a. O., 7-21, Zitat auf 17). Insbesondere in seiner Schrift 'Für die rechte, wahrhaftige Verkündigung des heiligen Evangeliums' (1524) forderte Müntzer, dass sich die weltliche Gewalt dem Willen Gottes zu beugen hatte und das Volk nicht länger unterdrückt werden sollte. Die Obrigkeit sollte durch den Heiligen Geist geleitet werden und das Volk eine aktive Rolle bei der Verwirklichung der göttlichen Ordnung spielen. Müntzer kritisierte die damalige katholische Kirche und ihre Prediger als geistlos und machtgierig, grenzte sich aber zugleich auch scharf von Luther ab. Er rief, getragen vom Geist Gottes und der Erfahrung des einfachen Volkes, zu einer radikalen Erneuerung von Kirche und Gesellschaft auf, bei der Glaube, Gerechtigkeit und die Stimme des Volkes zusammengehörten. Im 'Prager Manifest' hielt er fest: „Aber am volck zweiffel ich nicht!“ (MSB 500, 3).
 - 22 Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland heißt es: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“ (Art. 20, Abs. 2 GG). Im Unterschied zu Müntzer, der eine radikale Umgestaltung der Gesellschaft forderte und eher theokratisch geprägt war, ist die moderne Variante klar demokratisch und rechtsstaatlich verfasst. Ihm ging es um die christliche Gleichheit aller Menschen vor Gott und untereinander, auch im Umgang mit den Gütern von Gottes Schöpfung.
 - 23 Für Luther war Müntzer „der mörderische und blut gyrige prophet“ (D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe, künftig: WA), WA 18, 367,5f. ('Eine schreckliche Geschichte und Gericht Gottes über Thomas Müntzer', 1525). Luther zufolge war er für den Aufruhr der Bauern und ihr Unglück verantwortlich.
 - 24 Zu nennen ist hier vor allem der Historiker Dr. phil. Thomas T. Müller (geb. 1974), von 2006 bis 2023 Direktor der Mühlhäuser Museen. Seit 2023 ist er Vorstand der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen. Müller, der 2016 mit einer Arbeit zur Frühreformation und Bauernkrieg im Umfeld der Reichsstadt Mühlhausen promovierte und sich auch ansonsten engagiert mit Thomas Müntzer beschäftigte, übernahm im selben Jahr den Vorsitz der Thomas-Müntzer-Gesellschaft. Der historische Verein wurde 2001 gegründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Leben und Werk Thomas Müntzers und dessen Rezeption kritisch zu erforschen (zur Website geht es hier: <https://www.thomas-muentzer.de> [aufgerufen am 28.4.2025]). Ferner sind m. E. Gerhard Wehr (1931-2015), Siegfried Bräuer (1930-2018), Günter Vogler (1933-2025) und Hans-Jürgen Goertz (geb. 1937), die sich in der Müntzer-Forschung besondere Verdienste erworben haben, besonders erwähnenswert.
 - 25 Ein Blick ins Internetlexikon 'Wikipedia' zum Stichwort 'Thomas Müntzer' verschafft einem eine erste Orientierung, vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Müntzer (aufgerufen am 22.6.2025). Ein zweiter Blick gilt den Biografien zu Müntzer, die zahlreiche Informationen zu seinem Leben und Werk bereitstellen. Die wichtigsten Biografien, die in den letzten sechzig Jahren erschienen sind, sind meines Erachtens: Gerhard Wehr *Thomas Müntzer mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* (rm 188), Reinbek 1972, 21982; Walter Elliger, *Thomas Müntzer. Leben und Werk*, Göttingen 1975; Eike Wolgast, *Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen (Persönlichkeit und Geschichte Band 111/112)*, Göttingen-Zürich 1981; Frank Pauli, *Müntzer – Stationen einer Empörung*, Berlin 1989; Hans-Jürgen Goertz, *Thomas Müntzer – Revolutionär am Ende der Zeiten. Eine Biographie*, München 1989, 2015, 22025; Ulrich Bubenheimer, *Thomas Müntzer, Herkunft und Bildung*, Leiden-New York u. a. 1989; Gerhard Brendler, *Thomas Müntzer. Geist und Faust* (VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften), Berlin/Ost 1989; Heinz Stade, *Thomas Müntzer. Stationen seines Lebens und Wirkens* (Rhino Westentaschen-Bibliothek, Bd. 44), Ilmenau 2016, und Siegfried Bräuer/Günter Vogler, *Thomas Müntzer – Neu Ordnung machen in der Welt. Eine Biographie*, Gütersloh 2016. Zu einer kritischen Umschau der meisten dieser Müntzer-Veröffentlichungen vgl. Hans-Jürgen Goertz, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 249-274 [Lit.: 331-346]).
 - 26 Von den zahlreichen Publikationen, die zum Thema 'Reformation' in den letzten Jahren erschienen sind und jede Menge Informationen enthalten, seien an dieser Stelle exemplarisch genannt: Luise Schorn-Schütte, *Die Reformation. Vorgeschichte – Verlauf – Wirkung*, München 1996, 42006; Helga Schnabel-Schüle, *Die Reformation 1495-1555. Politik mit Theologie und Religion*, Ditzingen 2006; Thomas Kaufmann, *Geschichte der Reformation*, FfM/Leipzig 2009; Volker Leppin, *Die Reformation (Geschichte kompakt)*, Darmstadt 2013, 22017; Peter Marshall, *Die Reformation in Europa*, Stuttgart 2014; Peter Blickle, *Die Reformation im Reich*, Stuttgart 2025; Johann Hinrich Claussen, *Reformation. Die 95 wichtigsten Fragen*, München 2016, 32017. Einen schnellen Überblick zum Thema kann man sich verschaffen bei GEO Epoche. Das Magazin für Geschichte, Heft 39: Martin Luther und die Reformation. Europa im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517-1618, Hamburg 2009, und DER SPIEGEL Geschichte: Die Reformation. Aufstand gegen Kaiser und Papst, Hamburg 2015. In allen genannten Publikationen befinden sich weiterführende Literaturangaben zum Thema.
 - 27 Gottfried Seebaß hat festgehalten, dass der Terminus 'Reformation' in der Reformationszeit selten verwendet wurde, vgl. Gottfried Seebaß, Art. 'Reformation', in: TRE 28, 1997, 386-404.
 - 28 WA 1, 233-238.
 - 29 Als das Hauptwerk Johannes Gutenbergs (~1400-1468), Sohn eines Mainzer Patriziers und Kaufmanns, gilt die Gutenberg-Bibel, die der Meister 1454 präsentierte und von der es heute weltweit nur noch 49 Exemplare gibt. Gutenbergs Grab ist nicht mehr auffindbar, authentische zeitgenössische Porträts von ihm gibt es nicht.
 - 30 Vgl. dazu Thomas Kaufmann, *Erlöste und Verdammte. Eine Geschichte der Reformation*, München 2016, 32017, 72-75 (Lit.: 453-491).
 - 31 Bei Luthers frühen Schriften handelte es sich in der Regel um text-lastige DINA 5-Heftchen, die manchmal auch mit farbigen Zeichnungen versehen waren. Einige dieser reformatorischen Flugschriften, welche die Funktion hatten,

ihre Käufer:innen zu unterhalten (ganz ähnlich einer Boulevardzeitung, die das Nachrichtenbedürfnis befriedigt), erreichten eine Auflage von 100000 Stück.

- 32 Vgl. Wolfgang Huber, Die Reformation als Startschuss für neues Denken, in: Robert Wreschniok, Das grosse Buch der Strategie. Von der Reformation bis zur digitalen Transformation, München 2024, 10-27, bes. 14.
- 33 Hans-Jürgen Goertz, Deutschland 1500-1648. Eine zertrennte Welt, Paderborn-München-Wien-Zürich 2004, 18 (Lit.: 258-280).
- 34 Aber auch neue Krankheiten tauchten auf, wie etwa die Syphilis oder der 'englische Schweiß', rafften zahllose Menschen ohne Standesunterschiede dahin und förderten in der verunsicherten Bevölkerung ein Gefühl des Untergangs, sprich: der Apokalypse.
- 35 Der genuesische Seefahrer Christoph Kolumbus (1451-1506) überquerte im Dienst der spanischen Krone 1492 den Atlantik und entdeckte dabei Amerika für Europa wieder (bereits um das Jahr 1000 hatten die Wikinger unter Leif Eriksson (um 970-um 1020 n. Chr.) Teile Nordamerikas, z. B. Neufundland (= 'Vinland'), erreicht. Kolumbus' Expedition markierte den Beginn der europäischen Expansion und Kolonialisierung in der Neuen Welt. Er glaubte, einen Seeweg nach Indien gefunden zu haben, und nannte die Angehörigen der First Nations daher 'Indianer'. Später korrigierte Amerigo Vespucci (1454-1512) dieses Bild: Er unternahm zwischen 1497 und 1504 mehrere Reisen und wies nach, dass die von Christoph Kolumbus entdeckten Gebiete nicht Asien, sondern ein bislang unbekannter Kontinent waren. Als Erster vertrat er öffentlich die These, dass es sich bei den neuen Ländern um eine eigenständige 'Neue Welt' handelte – weshalb der Kontinent später nach ihm benannt wurde: 'Amerika', erstmals 1507 von dem Freiburger Kartografen Martin Waldseemüller (um 1470-1520) in seiner Weltkarte so bezeichnet.
- 36 Exemplarisch für viele Humanisten, die den Menschen, dessen Würde, dessen Freiheit und dessen Fähigkeit zur Vernunft ins Zentrum ihrer Überlegungen stellten, seien an dieser Stelle Erasmus von Rotterdam (1466-1536), Thomas Morus (1478-1525) und Ulrich von Hutten (1488-1523) genannt. Vgl. dazu den Beitrag 'Rebell oder Boomer: Wie modern war Martin Luther wirklich?', online zugänglich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=FtTDtxWa1eM> (aufgerufen am 23.5.2025).
- 37 Mit der Leibeigenschaft verbunden war u. a., dass die Bauern nicht nach eigenem Willen heiraten und ihr Eigentum auch nicht vererben durften. Lyndal Roper geht darauf ausführlich ein: <https://www.ardmediathek.de/video/das/das-mit-historikerin-prof-dr-lyndal-roper/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS9wcm9wbGFuXzE5NjM2NzU0MF9nYW56ZVNlbmR1bmc> (aufgerufen am 23.5.2025).
- 38 Vgl. weiterführend Thomas Kaufmann, Erlöste und Verdammte, a. a. O., 28ff.
- 39 Vgl. Mark Häberlein, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367-1650), Stuttgart 2006, bes. 36-68 (zu Jakob Fugger dem Reichen und dem 'Aufbau eines Großunternehmens 1485-1525', Lit.: 229-240).
- 40 Sie finanzierten beispielsweise Kriege und nahmen direkt Einfluss auf die Kaiserwahl 1519. Die Rede ist in der Literatur von Bestechungsgeldern, die an die den Kaiser wählenden sieben Kurfürsten gezahlt wurden, in Höhe der gewaltigen Summe von 852589 Gulden und 56 Kreuzern, so dass von einer manipulierten Wahl die Rede war.
- 41 Vgl. Hans-Jürgen Goertz, Deutschland 1500-1648, a. a. O., bes. 71ff. Der Titel des Buches geht auf ein Zitat Thomas Müntzers zurück (vgl. 11).
- 42 Diese sieben Kurfürsten hatten nicht nur die politische Macht in ihren jeweiligen Gebieten inne, sondern bildeten auch das höchste Wahlgremium des Heiligen Römischen Reiches, das über die Nachfolge des Kaisers entschied.
- 43 Karl V. (HRR, Don Carlos, 1500-1558) war der Enkel Kaiser Maximilians I. (1459-1519). Er erhielt in Burgund eine französische Erziehung und sprach kein Wort Deutsch. Mit 16 Jahren kam er auf den Thron des damals mächtigen Spanien, wurde 1519 zum römisch-deutschen König gewählt und 1530 als letzter Kaiser von Papst Clemens VII. (1478-1534) in Bologna gekrönt. Der große Mann mit den rotblonden Haaren und dem nach vorne gestreckten Unterkiefer – aufgrund der inzestuösen Verhältnisse unter den Habsburgern war sein Unterkiefer zu lang, so dass er den Mund nicht schließen und damit nicht richtig essen, trinken und sprechen konnte (Prognatie) – litt unter Depressionen, war schweigsam und wirkte unnahbar. Karl V. strebte nach einer geeinten christlichen Welt unter katholischer Führung und bekämpfte deshalb die Reformation und die Osmanen. Trotz harter Maßnahmen konnte er die Reformation nicht aufhalten und musste 1555 den Augsburger Religionsfrieden akzeptieren. Seine Kriege finanzierte er durch Gold und Silber aus den spanischen Kolonien und durch Sklavenhandel. 1556 trat er zurück, lebte zurückgezogen im Kloster San Yust und starb 1558 an der Malaria tropica. Im Jahr 2000 gedachte Spanien in der Kathedrale von Salamanca des 500. Geburtstages seines mächtigen Königs Carlos V.
- 44 In die Amtszeit des französischen Königs Franz I. (1494-1547, gekrönt 1515) fielen die Hugenottenkriege und die Italienischen Kriege. Franz I. gilt als Förderer der Wissenschaften und der Künste. Hinter der Unterstützung der Kaiserwahl Karls V. durch die Fugger verbarg sich das Problem, dass sich Maximilian I. so hoch verschuldet hatte, dass die Fugger in Sorge um ihr Geld waren, falls Franz I. zum Kaiser gewählt werden würde. Es gab aber auch politische Gründe: Der überzeugte Katholik Karl V. – und später noch mehr als er sein Bruder Ferdinand I. (1503-1564, Kaiser des Heiligen Römischen Reiches von 1558 bis 1564) – wollte in seinem Reich eine einheitliche, und das hieß die römisch-katholische Religion haben. Während der Französischen Revolution wurde das Grab von Franz I. in der Pariser Basilika St. Denis geplündert; seine sterblichen Überreste wurden in einem Massengrab beigesetzt.
- 45 Vgl. dazu den TERRA X-Beitrag: 'Wie kam es zur Reformation?', online zugänglich unter: https://www.youtube.com/watch?v=NnLq_x8s9zg (aufgerufen am 19.5.2025).
- 46 Vgl. dazu Volker Leppin, Das Zeitalter der Reformation. Eine Welt im Übergang, Darmstadt 2009 (Lit.: 155-157).
- 47 Martin Bucer (eigentlich Butzer, 1491-1551) aus Schlettstadt trat mit 15 Jahren in den Dominikanerorden ein. 1517 nahm er ein Studium in Heidelberg auf und begegnete 1518 Martin Luther. Er schloss sich daraufhin dessen Bewegung an. Bucer verließ den Orden, arbeitete zunächst bei Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten und wurde 1521 von seinen Gelübden entbunden. 1522 heiratete er die ehemalige Nonne Elisabeth Silbereisen (um 1495-1541), mit der er 13 Kinder hatte (von denen allerdings zwölf früh starben; nur ein behinderter Sohn erreichte das Erwachsenenalter). Im Elsass war er maßgeblich an der Einführung der Reformation beteiligt und wurde dafür exkommuniziert. In Straßburg fand Bucer Zuflucht, wurde 1524 Pfarrer und arbeitete mit Capito und Hedio an der Reformation in Südwestdeutschland. Er nahm 1529 am Marburger Religionsgespräch teil und war einer der

Mitverfasser der 'Confessio Tetrapolitana'. 1536 einigte er sich mit Luther im Abendmahlsstreit (Wittenberger Konkordie) und engagierte sich in weiteren Religionsgesprächen. 1539 führte er zur Abwehr der Täufer als Kompromiss die Konfirmation ein. Nach dem Tod seiner ersten Frau durch die Pest heiratete er 1542 Wibrandis Rosenblatt (1504-1564). Sie war eine schillernde Figur. Sie war mit drei bedeutenden Reformatoren verheiratet: Nach ihrer kurzen Ehe mit Ludwig Cellarius (eigentlich Ludwig Keller, 1524-1526) heiratete die als bescheiden, gehorsam und bibelkundig beschriebene Anhängerin der neuen Lehre 1528 den 22 Jahre älteren Johannes Oekolampad, der nach drei Jahren Ehe und drei Kindern starb. Danach heiratete die zwanzig Jahre Jüngere den 50jährigen Wolfgang Capito (eigentlich Wolfgang Köpfle, 1478-1541), einer der Reformatoren Straßburgs. In neunjähriger Ehe bekam sie von ihm fünf Kinder. 1541 starb Capito mit dreien seiner Kinder an den Folgen der Pest. 1542 heiratete Wibrandis, einem Versprechen Elisabeth Silbereisens (1495-1541), der ersten Frau von Martin Bucer (1491-1551) folgend, den verwitweten Reformator Straßburgs und des Elsass. Sie brachte ihre vier Kinder mit in die Ehe. Zu den Frauen der Reformation und ihrer Leistung vgl. weiterführend Sonja Domröse, *Frauen der Reformationszeit. Gelehrt, mutig und glaubensfest*, Göttingen 2010). 1549 ging Bucer nach Cambridge, promovierte dort und starb 1551. 1557 wurde er postum als Ketzer verurteilt, jedoch 1560 rehabilitiert. Seine Briefe zeigen seine gute Vernetzung – und seine judenfeindliche Haltung, ähnlich der Martin Luthers und Balthasar Hubmaiers.

- 48 Maria Tudor (1516-1558), auch Maria die Blutige ('Bloody Mary') und Maria die Katholische genannt, war als Tochter Heinrichs VIII. (1491-1547) und Katharina von Aragon (1485-1536) von 1553 bis 1558 Königin von England.
- 49 John Wiclif (auch Wycliffe, ca. 1330–1384) war ein englischer Theologe, Philosoph und Kirchenreformer. Er lehrte an der Universität Oxford und kritisierte den Reichtum und die Macht der Kirche sowie den Einfluss des Papstes. Wiclif forderte die Rückkehr zu einer bibelorientierten Kirche und übersetzte die Bibel ins Englische, um sie dem Volk zugänglich zu machen. Seine Lehren beeinflussten die späteren Reformbewegungen, insbesondere die Hussiten in Böhmen. Nach seinem Tod wurde er 1415 von der Kirche als Ketzer verurteilt, seine Gebeine 1428 exhumiert und verbrannt.
- 50 Der Schweizer Theologe Huldrych Zwingli (1484/1531) war der erste Zürcher Reformator. Er übte großen Einfluss auf Heinrich Bullinger (1504-1575) und Johannes Calvin (1509-1564) aus, die sein Werk in Zürich und Genf fortsetzten, vgl. dazu Thomas Kaufmann, *Erlöste und Verdammte*, a. a. O., 144-154; 225-236 und 240ff.
- 51 Zu Zwinglis Werk vgl. Huldrych Zwingli, *Schriften*, 4 Bde., hg. v. Thomas Brunnschweiler und Samuel Lutz, Zürich 1995. Die Sekundärliteratur im Blick auf Zwingli ist wie die anderer Reformatoren Legion. Zur Annäherung seien zwei leicht zugängliche Publikationen empfohlen: DU. Die Zeitschrift der Kultur: Zwingli Zürich. Das perfekte Alibi, Doppelheft Nr. 738 v. Juli/August 2003, bes. 22-120, und Käthi Koenig-Sigrist/Peter Opitz (Hg.), *Orte der Reformation*. Zürich, hg. von Zürich 2016, bes. 4-27 und 54f.
- 52 „Das frühe Täuferum war eine dynamische, religiös-sozialrevolutionäre Bewegung“ (Hans-Jürgen Goertz, *Pfaffenhaß und groß Geschrei*, a. a. O., 203). Das aus dieser Bewegung entstandene Täuferreich zu Münster war ein radikales theokratisches Experiment in der Stadt im heutigen Nordrhein-Westfalen von 1534 bis 1535. Unter der Führung von Jan van Leiden übernahmen die Täufer die Kontrolle und führten eine religiös motivierte Reformgesellschaft ein: Gütergemeinschaft nach urchristlichem Vorbild, Abschaffung des Privateigentums, wörtliche Auslegung der Bibel, Ablehnung der Kindertaufe und die Einführung von Polygamie. Die Bewegung betrachtete Münster als das 'Neue Jerusalem' und bereitete sich auf das nahende Weltende vor, vgl. Heiko A. Oberman, *Die Kirche im Zeitalter der Reformation* (Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. III), Neukirchen-Vluyn 1981, 41994, 181-183 (mit weiterführenden Angaben). Nach einer monatelangen Belagerung wurde die Stadt vom katholischen Fürstbischof Franz von Waldeck (1491-1553) zurückerobert, die Anführer der Täufer hingerichtet und das Täuferreich gewaltsam beendet. Die Ironie der Geschichte war, dass von Waldeck mit der Reformation sympathisierte; gegen das Täuferreich sah er sich jedoch gezwungen vorzugehen, da es seine landesherrliche Gewalt hinterfragte, vgl. dazu Hubertus Lutterbach, *Münster*. Bernhard Rothmann, Jan Matthys und Jan van Leiden, in: *Europa Reformata 1517/2017. Reformationsstädte und ihre Reformatoren*, hg. von Michael Welker, Michael Beintker und Albert de Lange, Leipzig 2016, 279-286, und Hans-Jürgen Goertz, *Pfaffenhaß und groß Geschrei*, a. a. O., 196ff. Ich schließe mich der Meinung von Hans-Jürgen Goertz an: Was beim Täuferreich nach außen wie eine mit Terror und Gewalt durchgesetzte Willkürherrschaft nach präfaschistoidem Muster aussah, war vermutlich „eher der Versuch, eine kommunale, apokalyptische Herrschaft unter den verschärften Bedingungen militärischer Belagerung zu errichten“ (Hans-Jürgen Goertz, *Deutschland 1500-1648*, a. a. O., 156).
- 53 Jan Mathys (auch Jan Matthijs oder Jan Matthias, um 1500-1534) war ein niederländischer radikaler Täufer. Er glaubte, dass das Weltende kurz bevorstünde. Er erklärte Münster zum 'neuen Jerusalem' und rief dazu auf, die Stadt in eine göttliche Gemeinschaft ohne Sünde zu verwandeln. Im festen Glauben, dass Gott ihn schützen würde, wurde er nach einem Ausfall gegen die die Stadt belagernden Truppen des katholischen Fürstbischofs im April 1534 getötet und zerstückelt. Nach seinem Tod übernahm Jan van Leiden die Führung des Täuferreichs von Münster.
- 54 Der Niederländer Jan van Leiden (auch Jan Bockelson, um 1509-1536), ursprünglich Schneider und Wirt, übernahm nach dem Tod von Jan Mathys die Herrschaft im Täuferreich zu Münster, erklärte die Stadt zum 'Neuen Jerusalem', das als Zufluchtsort der Gläubigen vor dem zu erwartenden baldigen Weltgericht dienen sollte und ließ sich selbst zum König dieses neuen Jerusalems krönen. Mit prunkvoller Krone und Hofkleidung regierte er als absoluter Herrscher und errichtete eine theokratische Diktatur, in der alle Gesetze religiös begründet wurden, mit Polygamie – van Leiden selbst soll 16 Ehefrauen gehabt haben –, Gütergemeinschaft und Abschaffung des Privateigentums sowie einer strengen religiösen Ordnung (mit öffentlichen Züchtigungen und Hinrichtungen). Nach der Rückeroberung Münsters durch katholische Truppen wurde Jan van Leiden gefoltert, hingerichtet und seine Leiche öffentlich zur Schau gestellt.
- 55 Der deutsche Kaufmann, Jurist und Politiker Bernd Knipperdolling (um 1495-1536) war einer der führenden Köpfe im Täuferreich von Münster. Ursprünglich ein wohlhabender Tuchhändler und Ratsherr in Münster, setzte er sich früh für reformatorische Ideen ein und unterstützte zunächst die lutherische Bewegung. Später schloss er sich den Täufeln an und wurde zu einem der wichtigsten politischen Führer, u. a. Bürgermeister und 'Stadtrichter' im Täuferreich zu Münster. Wie seine Mitstreiter wurde auch er nach der Belagerung und Rückeroberung Münsters durch die katholischen Truppen gefangen genommen, gefoltert und öffentlich hingerichtet.
- 56 Bernhard Krechting (auch Bernd Krechting, vor 1500-1536 in Münster), Sohn eines Stadtschreibers und Kirchenmusikers, erhielt nach der höheren Schule die Priesterweihe und wurde zunächst Hauslehrer beim Grafen von

Bentheim. Er verkündete täuferische Lehren, wurde deshalb entlassen und schloss sich der Bewegung der Täufer in Münster an. Dort wurde er einer der führenden Prediger und Mitglied im Rat unter Jan van Leiden. Sein Bruder Heinrich Krechting wurde Kanzler des Täuferreichs zu Münster. Nachdem die Truppen des Fürstbischofs Münster zurückerobert hatte, wurde Bernhard Krechting zusammen mit Jan van Leiden und Bernd Knipperdolling auf dem Prinzipalmarkt öffentlich hingerichtet.

- 57 Die Täufer wurden verfolgt, weil sie die kirchliche Ordnung – sowohl die katholische als auch die neu entstandene protestantische – grundsätzlich infrage stellten und natürlich auch die weltliche, politische Ordnung angriffen, vgl. Hans-Jürgen Goertz, Pfaffenhaß und groß Geschrei, a. a. O., 196f. Sie selbst sahen die Nonkonformisten und Revolutionäre als Auserwählte für Gottes Reich auf Erden an. Der Fall des Täuferreichs zu Münster hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die Reformation: Er löste eine intensive Auseinandersetzung zu Fragen der Religionsfreiheit, der Gewaltanwendung und der Gestaltung von Glaubensgemeinschaften aus. Die radikale Herrschaft der Täufer in Münster und ihr blutiges Scheitern führten dazu, dass die Täufer danach in ganz Europa als fanatisch-religiöse, gefährliche Aufrührer galten. Selbst friedfertige Täufertreffen wurden ab jetzt sowohl von katholischen als auch von lutherischen und reformierten Obrigkeiten brutal verfolgt. Um ihre eigenen reformatorischen Anliegen nicht zu gefährden, gingen Luther und Zwingli zunehmend zu den Täufertreffen, die ursprünglich zur Reformationsbewegung gehört hatten, auf Distanz (Luther etwa bezeichnete sie abwertend als 'Schwärmer'). Beide Reformatoren betonten, dass ihre Sache nichts mit den anarchischen und radikalen Entwicklungen in Münster gemein habe. Auch für die Täufertreffen selbst hatte der Zusammenbruch des Täuferreichs weitreichende Konsequenzen: Viele Täufertreffen wandten sich nun von Gewalt als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele ab. Unter der Führung von Menno Simons (1496-1561) – dem Namensgeber der Mennoniten – entwickelte sich die Bewegung zu einem pazifistischen Zweig des Christentums. Fortan betonten die Täufer Gewaltfreiheit, die Freiwilligkeits- oder Erwachsenentaufe und das gemeinschaftliche Leben. Sie wurden zu Vorläufern moderner evangelischer Freikirchen und übten Einfluss auf Bewegungen wie die Quäker und Baptisten aus. Vgl. dazu weiterführend Hans-Jürgen Goertz, Bruchstücke radikaler Theologie heute. Eine Rechenschaft, Göttingen 2010, bes. 132-146 (Lit.: 177-181), wo Goertz fünf Thesen zum Täufertum aufstellt.
- 58 Schon früher waren dem 'Bauernkrieg' Aufstände vorangegangen, etwa 1514 die 'Erhebung des Armen Konrad' oder des 'Bundschuh'. Martin Luther hatte 1520 das Traktat „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (WA 7,15-39 und 49-78 [auf Latein]) verfasst. Es zählt zu seinen drei reformatorischen Hauptschriften des Jahres 1520 (vgl. dazu Wolfgang Schnabel, Grundwissen zur Theologie- und Kirchengeschichte; Bd. 3: Das Zeitalter der Reformation, Gütersloh 1989, bes. 22-37) und beinhaltet das Wort 'Freiheit' im Titel. Die Bauern verstanden Freiheit nicht primär nur geistig, sondern unmittelbar den gesamten Menschen betreffend: Für sie bedeutete Freiheit vor allem das Ende der Leibeigenschaft. Ihre Forderungen fanden ihre konkrete Ausrichtung in den Memminger 'Zwölf Artikeln', die in 28 Auflagen weite Verbreitung fanden und wirkmächtig waren: An erster Stelle stand die Abschaffung der Leibeigenschaft, dann folgten die freie Wahl der Pfarrer, gerechte Abgaben sowie eine gemeinsame Nutzung von Wald und Weide und die Abschaffung juristischer Willkür. Als die Verfasser dieser Artikel, die mit ca. 25000 gedruckten Flugblättern eine hohe Verbreitung fanden, gelten der Kürschner Sebastian Lotzer (um 1490-nach 1525) und der Prediger Christoph Schappeler (1472-1551). Vgl. 'Die Zwölf Artikel' (in der Memminger Fassung), in: Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg, Ditzingen 2023, 140-149, und Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 487-502. Bis heute sind die Artikel ein frühes Beispiel für Menschen- und Freiheitsrechte, die weit über ihre Zeit hinausweisen. Vgl. ausführlich ihre Analyse als publizistisches Phänomen in: Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 146-182.
- 59 Vgl. dazu 'Nichts als die Freiheit! Der deutsche Bauernkrieg', erzählt von Manfred Mai. Mit Bildern von Gabriele Hafermaas, München-Wien 2004, bes. 7-23.
- 60 Als Beispiel sei hier Franz von Waldeck genannt, der dem Täuferreich zu Münster gewaltsam ein Ende setzte. Er war u. a. Domherr in Köln, Trier, Mainz und Paderborn und seit 1523 Propst in Einbeck. Dort lernte er Anna Pollmann (1505-1557) kennen, mit der er in einer eheähnlichen Gemeinschaft lebte und acht Kinder hatte. Aus einer früheren nichtehelichen Verbindung stammte ein Sohn.
- 61 1415 fand das Konzil zu Konstanz statt, dessen 600jähriges Jubiläum 2014 gefeiert wurde. Der Künstler Peter Lenk (geb. 1947) setzte ihm in Gestalt der 'Imperia' im Hafen von Konstanz ein Denkmal: 'Imperia' steht für eine mittelalterliche Prostituierte, die in der einen Hand den Kaiser und in der anderen Hand den Papst hält. Der Künstler erinnerte damit an die 3000 Prostituierten, die sich um das Konzil versammelten und den Herren Geistlichen zu Diensten waren. In Böblingen schuf Peter Denk im Auftrag der Stadt ein Denkmal zum Bauernkrieg. An der Spitze der zehn Meter hohen Säule, einem modellierten Buch mit fünf Seiten, steht der 'Bauernjörg' – so wurde der unbarmherzige und gnadenlose Heerführer Georg Truchsess III. von Waldburg (1488-1531) genannt – mit Geldsäcken auf den Leichen der Aufständischen und einer überdimensionalen Krone, vgl. Südkurier v. 30.10.2024 und v. 12.5.2025.
- 62 Alexander VI. (= Rodrigo Borgia, 1431-1503, Papst von 1492-1503) führte einen freizügigen Lebensstil. Als Kardinal lebte er mit der Mutter seiner vier Kinder zwanzig Jahre lang zusammen. Daneben hatte er zahlreiche Mätressen und mindestens weitere acht Kinder. Einer der Kritiker des Lebenswandels dieses Papstes war der italienische Bußprediger und Dominikanermönch Girolamo Savonarola (1452-1498), einer der Vorläufer der Reformation: Nachdem er öffentlich die Missstände in der römisch-katholischen Kirche angeprangert hatte, wurde er als Häretiker exkommuniziert, dann in Florenz eingekerkert, gefoltert und schließlich zum Tode verurteilt. Er wurde danach öffentlich gehängt und starb den Feuertod auf der Piazza della Signoria; seine Asche wurde in den Arno gestreut, vgl. weiterführend Volker Reinhardt, Alexander VI. Borgia: Der unheimliche Papst. Eine Biographie, München 2011.
- 63 Volker Leppin, Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln, München 2016, 86.
- 64 Julius II. (ursprünglich Guiliano della Rovere, 1443-1513), aus ärmlichen Verhältnissen stammend und ein Neffe von Papst Sixtus IV. (Francesco della Rovere, 1414-1484), war von 1503-1513 Papst. Er begann im April 1506 mit dem Neubau des Petersdoms und begründete im selben Jahr die noch heute bestehende 'Schweizergarde', das päpstliche Militärkorps in Waffen, das u. a. für die persönliche Sicherheit des Papstes verantwortlich ist.
- 65 Vgl. Hans-Jürgen Goertz, Spiritualität und revolutionäres Engagement. Thomas Müntzer: Ein Revolutionär zwischen Mittelalter und Neuzeit, in: Evangelische Akademie Baden (Hg.), Thomas Müntzer, a. a. O., 42-54, bes. 43. Bei Goertz befindet sich eine Kompilation von Textstellen im Blick auf Müntzers Pfarrerbild. Die Geistlichen, die Müntzer

als 'Pfaffen' bezeichnet, seien 'ganz hoch verdammte Bösewichte', 'belzebubische Knechte', eine 'Plage des armen Volkes', sie seien die 'Herren, die nur fressen und saufen'. Müntzer nennt sie norddeutsch-derb 'Hurenhengste' und 'Labscheißer' (= jemand, der sich viel auf seinen Intellekt einbildet, aber dabei arrogant und besserwisserisch ist, ähnlich 'Klugscheißer') und schimpft im selben Atemzug auch auf die 'hodensäckischen Doctores' und die 'strohernen Doctorculorum'. Sie alle seien des 'Teufels Pfaffen' und als solche verdammt (vgl. 44). Zu Müntzers antiklerikalem Vokabular vgl. auch Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 88.

- 66 Daher kommt im Alemannischen der Begriff 'Zehntscheuer'.
- 67 Zur Einschränkung der Rechte der Bauern und damit verbundenen Schikanen durch den Adel vgl. ausführlich Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 90-96.
- 68 Vgl. dazu weiterführend Peter Zimmerling, Evangelische Mystik, Göttingen 2015, bes. 13-20, 37-57 (zu Luther) und 251-263. Peter Zimmerling erwähnt Thomas Müntzer in seinem Buch kurz an drei Stellen (vgl. 10, 20 und 37).
- 69 Mystiker, so betonte beispielsweise Thomas von Kempen (eigentlich Thomas Hemerken aus Kempen, 1380-1471), hätten eine unmittelbare Beziehung zu Gott. Das Buch des Augustiner-Chorherrn, Mystikers und geistlichen Schriftstellers 'De imitatione Christi' ('Von der Nachfolge Christi') zählte zu den meistgelesenen Büchern des Mittelalters. Von Andreas Karlstadt ist ein Buch über den Mystiker Johannes Tauler (um 1300-1361) mit Randbemerkungen erhalten. Martin Luther gab 1516 eine Schrift über Tauler heraus und sein Beichtvater und Förderer, Johann von Staupitz (um 1465-1524), animierte seine Studenten dazu, die Mystik zu studieren.
- 70 In einem lesenswerten Beitrag hat die Theologin Ulrike Müller (geb. 1953) herausgestellt, wie politisch die Mystik des Mittelalters und der Reformationszeit eigentlich war. Viele Mystiker waren mit den Armen und Rechtlosen solidarisch und wurden deshalb nicht selten als Ketzer verfolgt. Müller zufolge wohnte der Mystik „ein grundsätzlich kritisch-antiautoritärer Zug“ (Ulrike Müller, „Gott hat mir befohlen, dass ich alle Stend soll reformieren“. Von der Einkehr zum Aufstand oder: Thomas Müntzer, Dorothee Sölle und die [un]erforschlichen Wege der Mystik, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 187-207) inne. Die Autorin rekurriert in ihrem Müntzer-Essay u. a. auf die Theologin Dorothee Sölle (1929-2003).
- 71 Die Bewegung der 'Täufer' oder der 'Wiedertäufer' entstand im Januar 1525 in der Schweiz und breitete sich innerhalb kürzester Zeit auch in weiten Teilen Deutschlands aus. Zu ihrer Lehre gehörte das Priestertum aller Gläubigen, die Autonomie der Gemeinde, die Ablehnung des Eides und das Eintreten für Religionsfreiheit. Die Täufer lehnten die Kindertaufe ab. Wer sich als Erwachsener wiedertaufen ließ, wurde nach dem Zweiten Reichstag zu Speyer 1529 bestraft und blutig verfolgt, u. a. auch durch die Reformierten: So wurde der spanische Arzt, humanistische Gelehrte und Antitrinitarier Michael Servetus (1509 oder 1511-1553) unter dem Einfluss Jean Calvins 1553 in Genf umgebracht und als Ketzer verbrannt, genauso wie der Humanist und Antitrinitarier Giovanni Valentino Gentile (um 1520-1566). Der Fakt, dass Protestanten einen der ihren als Ketzer hingerichteten, löste heftige Diskussionen aus. Ganz in der Nähe von Stühlingen, in der benachbarten Schweiz, befindet sich das Dörfchen Schleithelm. Hier entstand das 'Schleithelmer Bekenntnis', dessen sieben Artikel zu den Grundagentexten der Täuferbewegung gehört. Heute leben die Nachkommen der Täufer als Amische (nach Jakob Ammann), Hutterer (nach Jakob Hutter) und Mennoniten (nach Menno Simons) überall auf der Welt, vor allem aber in den USA und Südamerika. Hauptmerkmale dieser Friedenskirchen sind die Erwachsenentaufe, die Verweigerung des Eides und ein Christentum ohne Lehrzucht. Vgl. dazu weiterführend Hans-Jürgen Goertz, Deutschland 1500-1648, a. a. O., 149-157.
- 72 1540 wurde in Wittenberg Prista Frühbottin (1490-1540) der Zauberei angeklagt und ein Opfer der Hexenverfolgungen. Sie wurde zusammen mit ihrem Sohn hingerichtet. Weitere Hinrichtungen in Wittenberg in der Folge von Hexenprozessen sind bezeugt. Zu jener Zeit war Lucas Cranach der Ältere Bürgermeister in Wittenberg. Am 30. Oktober 2013 sprach sich der Rat der Stadt Wittenberg für eine Rehabilitation der Opfer der Hexenverfolgungen aus.
- 73 Die berühmtesten Maler der Reformation waren mit Abstand Lucas Cranach der Ältere (1472-1553) und dessen Sohn Lucas Cranach der Jüngere (1515-1586), aus deren Wittenberger Werkstatt zahlreiche Porträts von Luther und seinen Freund:innen stammten. Zudem illustrierten beide fleißig Luthers reformatorische Schriften. Exemplarisch zu nennen sind außerdem Hans Holbein der Jüngere (1497-1543) aus Augsburg, Albrecht Dürer (1471-1528) aus Nürnberg und Tilman Riemenschneider (um 1460-1531) aus Würzburg. Sie alle prägten das Bild der Reformation, indem sie neue protestantische Inhalte visuell vermittelten und die Ideen der Reformation über Bilder verbreiten halfen.
- 74 Fulbert Steffensky, Das Haus, das die Träume verwaltet, Würzburg 1998, 51999, 9-27. Der deutsche Theologe Fulbert Steffensky (geb. 1933), heute in der Schweiz lebend, meint mit dem Haus die Kirche – nicht in erster Linie die Institution oder moralische Instanz, sondern einen Ort, an dem die Träume, Hoffnungen und Sinnfragen der Menschen Raum finden: Steffensky zufolge ist die Kirche, metaphorisch gesehen, das Haus, das mit den großen Menschheitsträumen von Gerechtigkeit, Heil, Trost und Erlösung verbunden ist, also mit dem, was das Leben übersteigt und ihm Sinn gibt.
- 75 Vgl. dazu verständlich auf den Punkt gebracht Volker Leppin, Die fremde Reformation, a. a. O., bes. 27ff.
- 76 Vgl. dazu auch die Erläuterungen bei Gerhard Brendler, Thomas Müntzer. Geist und Faust, a. a. O., 21ff. (Lit.: 198-205).
- 77 Johannes Tetzl (1460-1519), Sohn eines Pirnaer Goldschmieds, trat nach seinem Theologiestudium in Leipzig 1489 in den Dominikanerorden ein. Ab 1504 war er Ablassprediger und verkaufte Sündenerlass gegen Geld. Nachdem er in Innsbruck wegen Ehebruchs zum Tode verurteilt worden war, kam er auf Geheiß Kurfürst Friedrichs des Weisen frei. 1516 wurde er Subkommissar des Ablasshandels für den Petersdom, 1517 Generalsubkommissar des Erzbischofs von Mainz, Albrecht von Brandenburg, in mehreren Bistümern. Sein rücksichtsloser Ablasshandel war ein Auslöser für Luthers 95 Thesen. 1518 wurde Tetzl in Leipzig zum Doktor der Theologie promoviert und starb 1519 in Leipzig an der Pest. Er wurde in der Paulinerkirche in Leipzig beigesetzt. Sein Grab ist nicht mehr erhalten, nachdem die Kirche auf Anweisung der SED 1968 gesprengt worden war. Heute erinnert eine Gedenktafel an ihn. Originale Tetzlkästen sind u. a. in Wittenberg und Jüterbog erhalten geblieben, ebenso wie Tetzls Geburtshaus in Pirna, das sog. 'Tetzlhaus'.

-
- 78 Vgl. weiterführend Berthold Roland (Hg.), Albrecht von Brandenburg. Kurfürst – Erzkanzler – Kardinal, 1490-1545. Zum 500. Geburtstag eines deutschen Renaissancefürsten. Landesmuseum Mainz (26. Juni 1990-26. August 1990), Mainz 1990, bes. 22-41, und Thomas Schauerte/Andreas Tacke/Katja Schneider, Der Kardinal. Albrecht von Brandenburg, Renaissancefürst und Mäzen, Regensburg 2006.
- 79 Leo X. (1475-1521) aus dem einflussreichen Haus Medici war von 1513 bis 1521 Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche. Der kunstsinnige Renaissance-Papst war berüchtigt für seinen aufwendigen Lebensstil. Er förderte bedeutende Künstler und veranstaltete rauschende Feste. Er war in zahlreiche politische Konflikte verwickelt und führte u. a. Krieg gegen Frankreich. Um Geld zu beschaffen, trieb er den Ablasshandel voran, was zum unmittelbaren Auslöser der Reformation wurde. Es heißt, Leo X. sei am Ende seines Lebens so verschuldet gewesen, dass nicht einmal mehr Geld für die Kerzen bei seiner Totenmesse vorhanden war.
- 80 Martin Luther, Disputatione de indulgentiis (WA I, 234- 29f.), zitiert nach Volker Leppin, Die fremde Reformation, a. a. O., 56. Der Begriff 'Kasten' bezeichnete viel in der Reformationszeit: Schon Andreas Karlstadt (1486-1541) hatte sich 1522 in einer Flugschrift für das Bettelverbot ausgesprochen und damit jene Bettelorden – Franziskaner, Dominikaner, Augustiner – kritisiert, die auf den Märkten öffentlich bettelten und anscheinend hinter ihren Klostermauern in Saus und Braus lebten. Die Reformation schafften die Almosenpraxis ab und organisierten eine komplett neue Form der Armenfürsorge. 'Gemeine Kästen' wurden errichtet – eine Art Armenfonds. In ihnen sammelte sich das Vermögen aufgelöster Klöster oder Stiftungen. Arme und Kranke wurden mit den Einnahmen versorgt, aber auch Wucherzinsen getilgt oder der Schulbesuch von Kindern armer Eltern finanziert. In Wittenberg gab es einen solchen 'Gemeinen Kasten' seit 1522; 1523 wurde er in der freien Reichsstadt Mühlhausen eingerichtet.
- 81 Zu dem, was an den 95 Thesen neu war, vgl. weiterführend Volker Leppin, Die fremde Reformation, a. a. O., 55-60.
- 82 Vgl. Willi Winkler, Luther. Ein deutscher Rebell, Berlin 2016, 23+35.
- 83 Andreas Bodenstein von Karlstadt (lat.: Carolstadius, 1486-1541) war ein bedeutender Theologe der frühen Reformationszeit und zunächst ein enger Mitstreiter Martin Luthers, vgl. Lyndal Roper, Luther, a. a. O., 28 (die kritisiert, dass Luthers Freundschaft mit Karlstadt in den meisten Luther-Biografien zu wenig berücksichtigt resp. übergangen wird). In der Folgezeit entwickelte Karlstadt eigenständige, teilweise radikale reformatorische Positionen, u. a. in der Sakramentslehre, in der Bilderfrage und der Frage des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen. Diese theologischen Differenzen führten zu einem Bruch mit Luther und letztlich zum Rückzug Karlstadts aus der zentralen reformatorischen Bewegung, vgl. dazu Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 97-103. Erst 2013 entdeckte Alejandro Zorzin, wie Karlstadt aussah, vgl. Thomas Kaufmann, Erlöste und Verdammte, a. a. O., 141, und Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 156, wo das Porträt abgebildet ist.
- 84 Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 45.
- 85 Volkmar Joestel, Andreas Bodenstein genannt Karlstadt. Schwärmer und Aufrührer? (Biographien zur Reformation), Wittenberg 2000, 5.
- 86 1519 debattierten Luther und Johannes Eck (eigentlich Johannes Mayer bzw. Johann Maier, nach seinem Geburtsort Eck (Egg) genannt, 1486-1543) auf der Leipziger Disputation über das Fegefeuer (WA 59, 525, 2866-533, 3790). Luther zufolge gab es keinen biblischen Beweis für die Existenz eines Fegefeuers und erst recht keinen konkreten Ort, an dem die Verstorbenen einen Vorgeschmack auf die Hölle bekamen. Ab 1522 kam die Debatte dann noch einmal richtig in Fahrt. Müntzer lehnte Gebete für die Verstorbenen ab, hielt allerdings an der Vorstellung eines 'christlichen Fegefeuers' fest, vgl. TMB, 136, 3-137, 1.
- 87 Müntzers Aufenthalt in Wittenberg ist erstmals für das Wintersemester 1517/18 belegt, vgl. weiterführend Ulrich Bubenheimer, Thomas Müntzer und Wittenberg (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 20), Mühlhausen 2014, bes. 22-32. Bei dem Satz: „Nachdem Müntzer sein Lehen am Marienaltar im Mai 2014 [!] antrat, wird er von Wittehovet auch Informationen über die Wittenberger Studienverhältnisse bekommen haben“ (22), handelt es sich offenkundig um einen Druckfehler! Es ist davon auszugehen, dass Müntzer dort „auch Philipp Melanchthon, Andreas Bodenstein genannt Karlstadt, Konrad Gltzsch, Franz Günther, Nikolaus Hausmann, Markus Thomas, genannt Stübner und vielleicht auch Johann Agricola“ (Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 66) kennengelernt hat (vgl. auch MSB, 341). Müntzer war nicht durchgängig in Wittenberg. Er unternahm dazwischen mehrere Reisen, u. a. nachweislich nach Rothenburg ob der Tauber. Am 11. Januar 1519 befand er sich in Leipzig, zeitgleich mit Luther und Melanchthon (vgl. TMB, 20f., Anm. 3). Von dort aus begab er sich nach Orlamünde, wo er bis zum April 1519 blieb. Dort war zu jener Zeit Andreas Karlstadt Pfarrer. Im März 1522 war Müntzer erneut in Wittenberg, wo er Kontakt zum Täufer und Meistersinger Jörg Schechner (1500-1572), später Färber- und Tuchmachermeister in Nürnberg, aufnahm. Noch 1523 suchte er den Kontakt zu Luther und seinen Wittenberger Kollegen, vgl. MSB, 389-392. 393. 415f., und THMA 2, 160-172.
- 88 Vgl. dazu Thomas Prüfer (Hg.), Martin Luther – Die Reformation 1517, Köln 2017, 52ff. Vgl. weiterführend zu Wittenberg Wolfgang Huber, Wittenberg, in: Christoph Marksches/Hubert Wolf (Hg.), Erinnerungsorte des Christentums, München 2010, 150-172. Der Sozialdemokrat Friedrich Schorlemmer (1944-2024), bekannter evangelischer Theologe, Publizist, DDR-Bürgerrechtler und Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, schmiedete auf dem Kirchentag 1983 im Lutherhof ein Schwert zu einer Pflugschar um – das DDR-Regime hatte zuvor den Slogan 'Schwerter zu Pflugscharen' für illegal erklärt – und läutete mit anderen das Ende des heruntergekommenen DDR-Regimes und des 'Arbeiter- und Bauernstaates' ein.
- 89 Friedrich III. genannt 'der Weise' (1463-1525), Kurfürst von Sachsen, wurde nach dem Tode Maximilians I. (1459-1519) als dessen potenzieller Nachfolger gehandelt. Zu den ranghöchsten Fürsten im Reich zählend, wurde er zum bedeutenden Förderer der Reformation, blieb allerdings selbst zeitlebens katholisch. Er schützte Martin Luther u. a. dadurch, dass er ihn auf die Wartburg entführen ließ, und gründete 1502 die Universität Wittenberg. Seine berühmte Reliquiensammlung umfasste rund 19000 Stück. Mit seinem Bruder Johann dem Beständigen (1468-1532), Kurfürst von 1525-1532, regierte er Sachsen und machte Torgau zum Zentrum der Reformation. Erst auf dem Sterbebett bekannte sich Friedrich der Weise zur evangelischen Lehre. Martin Luther hielt ihm die Leichenpredigt.
- 90 Die Askanier spielten als deutsches Adelsgeschlecht im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine bedeutende Rolle. Sie stellten unter anderem die Kurfürsten von Brandenburg und die Herzöge von Sachsen. Ihre Linien starben im

-
15. und 16. Jahrhundert größtenteils aus, vgl. weiterführend Rose-Marie Knappe, Zur historischen Kulturlandschaft Mansfeld-Südharz, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 21-71, bes. 28-32f.
- 91 Heute ist das Schloss eine moderne Jugendherberge: <https://www.jugendherberge.de/jugendherbergen/wittenberg/>
- 92 Vgl. weiterführend Bruno Preisendörfer, Als unser Deutsch erfunden wurde. Reise in die Lutherzeit, Berlin 2016, 233-241, der u. a. auf die Reliquienfrömmigkeit Albrechts von Brandenburg und Kurfürst Friedrichs des Weisen eingeht. Auch andernorts gab es große Reliquiensammlungen, etwa die von Ernst II. von Sachsen (1464-1513): Seine Reliquiensammlung, die später noch beträchtlich erweitert wurde, nannte man das 'Hallesche Heiligtum' – es beherbergte eine Sammlung von 1520 Reliquien, die in 353 prächtigen Schaugefäßen aufbewahrt wurde. Martin Luther nannte die Sammlung verächtlich den 'Abgott von Halle'. Die Sammlung Friedrichs des Weisen wurde nach seinem Tod verkauft, wobei der Edelmetallwert 24739 Gulden, die Silbereinschmelzung 27000 Gulden und einen Groschen und im Jahr darauf nochmal 14346 Gulden einbrachte. Damit wurden die Verbindlichkeiten des hochverschuldeten Kurfürsten beglichen. Luther erhielt aus der Sammlung ein Glas – das angeblich aus dem Besitz der Hl. Elisabeth von Thüringen (1207–1231) stammte, vgl. Willi Winkler, Luther. Ein deutscher Rebell, Berlin 2016, 508.
- 93 Der Name Wittenberg heißt übersetzt 'weißer Berg' (von althochdt.: 'witt' = weiß und 'berg' = Berg). Vermutlich bezieht sich der Name auf einen hellen Sand- oder Kalkhügel, der sich früher in der Umgebung befand. Die heutige Stadt Wittenberg liegt allerdings nicht auf einem markanten Berg, sondern in der Elbniederung.
- 94 Gemeint war Johannes Cochlaeus (eigentlich Johannes Dobeneck, 1479-1552), ein deutscher Humanist, Priester und u. a. theologischer Berater von Kardinal Albrecht von Mainz und Herzog Georg dem Bärtigen.
- 95 Nicht zuletzt wegen der Buchdrucker Melchior (1490-1542) und Michael Lotter (1499-1556), die wie ihr Vater viele Schriften des jungen Luther druckten (u. a. 1522 Luthers 'Septembertestament'), wegen Hans Lufft (um 1495-1584), der u. a. die erste Gesamtausgabe der Lutherbibel druckte und wegen Lucas Cranach (1472-1553), dem Hofmaler Friedrich des Weisen.
- 96 Heute befindet sich in der Wittenberger Hauptstraße auch ein Namensschild für Thomas Müntzer. Mit diesen Schildern, die an bedeutende historische Persönlichkeiten, die einst in der Stadt gelebt haben, erinnern, soll die Geschichte Wittenbergs für Besucher:innen ein Stückweit sichtbar gemacht werden.
- 97 Vgl. Ulrich Bubenheimer, Thomas Müntzer und Wittenberg, a. a. O., 40ff. Bubenheimer führt als Beleg einen Brief Müntzers an Philipp Melanchthon vom 29.3.1522 an.
- 98 Für Karlstadt war das geistliche Gebet entscheidend. In den Bildern sei nur Materie, der Geist fehle; damit sei auch kein Gott in ihnen.
- 99 Bilderstürme sind in vielen Städten zur Zeit der Reformation bezeugt. Die Heiligenbilder standen symbolisch für die korrupte mittelalterliche römisch-katholische Kirche, die Hand in Hand mit einer willkürlich herrschenden Obrigkeit arbeitete. Skulpturen und Tafeln wurden zerstört, Gemälde verbrannt, Altäre geschändet, Portalfiguren zerschlagen. Es kam zu Plünderungen. Heiligenfiguren wurden symbolisch gedemütigt, gefoltert, gehängt oder geköpft und dann den Flammen übergeben. Theologisch gesprochen wurde nicht die Kunst als solche angegriffen, sondern ihre Funktion: römisch-katholische Kultobjekte geworden zu sein.
- 100 Vgl. weiterführend Thomas Kaufmann, Erlöste und Verdammte, a. a. O., 166-169.
- 101 Heinz Scheible, Luther und die Anfänge der Reformation am Oberrhein, in: Luther und die Reformation am Oberrhein. Eine Ausstellung der Badischen Landesbibliothek und der Evangelischen Landeskirche in Baden in Zusammenarbeit mit dem Generallandesarchiv Karlsruhe und dem Melanchthonverein, Bretten. Ausstellungskatalog herausgegeben von der Badischen Landesbibliothek, Karlsruhe 1983, 15-39, Zitat auf 33.
- 102 Vgl. Volkmar Joestel, Andreas Bodenstein, a. a. O., 64-69.
- 103 Ulrich Bubenheimer, Thomas Müntzer und Wittenberg, a. a. O., 5. Ulrich Bubenheimer zufolge könnte sich Müntzer im Dezember 1522 als Gast im Hause Karlstadts aufgehalten haben (vgl. a. a. O., 50). Karlstadt hatte bereits auch die 'Zwickauer Propheten', die die Gleichheit aller Menschen und die Verallgemeinerung des Eigentums betonten, aufgenommen. Kontakte Müntzer/Karlstadt sind noch im Winter 1523 nachweisbar, vgl. MSB, 386f. Vgl. dazu Alejandro Zorzin, Karlstadts Verhältnis zur Anwendung physischer Gewalt (1520-1524) und seine Absage an Müntzers Defensivbündnis, in: Umstrittene Empörung, hg. v. Thomas T. Müller, a. a. O., 57-88.
- 104 Empfehlenswert zur vertiefenden Lektüre der Theologie des großen Reformators, in der es auch um Thomas Müntzer geht, ist Hans-Martin Barth, Die Theologie Martin Luthers. Eine kritische Würdigung, Gütersloh 2009, bes. 80-87, (Lit.: 559-569). Der Autor (geb. 1939), Altpräsident des Evangelischen Bundes, lehrte bis zu seiner Emeritierung als Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie an der Philipps-Universität Marburg. In seinem lesenswerten Buch verschweigt er auch die dunklen Seiten Martin Luthers nicht, wie dessen späten Judenhass (49ff.), seine Haltung zum Islam (64ff.), seine Position im Bauernkrieg (78ff.) und seine Stellung zum Hexenwesen und zur Dämonologie (88ff.).
- 105 Zu Luthers Bibelverständnis vgl. Thomas Kaufmann, Martin Luther, München 2006, ²2010, 64-73.
- 106 Vgl. dazu Siegfried Bräuer/Helmar Junghans (Hg.), Der Theologe Thomas Müntzer. Untersuchungen zu seiner Entwicklung und Lehre, Berlin u. a. 1989.
- 107 Vgl. MSB, 210, 34 - 211, 2: Der Mensch „soll und muß wissen, daß Gott in ym sey...“
- 108 Sakramente waren für Müntzer nur äußere Hinweise auf den lebendigen Glauben.
- 109 „Die wichtigste Kategorie in Müntzers Denken ist die Erfahrung, die der Mensch macht oder doch machen kann. Damit kommt in sein Denken ein außerordentlich subjektiver Zug. Auch der Glaube wird zur Erfahrung besonderer Art“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 61). Der Historiker Eike Wolgast (geb. 1936), emeritierter Professor für Neuere Geschichte an der Universität Heidelberg (1976 bis 2004), ist ein ausgewiesener Kenner der Geschichte der frühen Neuzeit. Er veröffentlichte zahlreiche Werke zur Reformation, u. a. auch zu Thomas Müntzer. Für seine wissenschaftlichen Verdienste wurde er vielfach ausgezeichnet. Der Titel nimmt das Selbstverständnis Müntzers als 'Zerstörer der Ungläubigen' auf.
- 110 Diese Vorstellung war Luther ein Graus (vgl. WA 15, 211, 27-29)!

-
- 111 Vgl. Volker Leppin, *Die fremde Reformation*, a. a. O., 192, hinsichtlich Luthers Bezug zur Mystik als einem wesentlichen Bestandteil seiner Predigt.
- 112 Müntzer-Experte Eike Wolgast bestimmt vier zentrale Positionen als Leitlinien von Müntzers Theologie und als Kategorien seines Handelns: „Gegensatz von Geist und Buchstabe, Scheidung von Auserwählten und Gottlosen, die Gegenwart als Endzeit, Herrschaftsordnung und Brüderordnung“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer, in: Irene Dingel/Volker Leppin [Hg.], *Das Reformatorlexikon*, Darmstadt 2013, 22016, 177).
- 113 „Die Schrift gibt Zeugnis; sie bezeugt den Glauben und stellt den Glaubensprozeß in historischen Zeiten dar, bringt aber nicht durch sich selbst den Glauben hervor. Daraus folgt, daß die Schrift als Glaubensgrund nicht ausreicht, ja, daß der Glaube nicht von der Bibel abhängig ist, denn das Wissen vom Inhalt der Schrift macht noch keinen Gläubigen“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 61).
- 114 Vom 'Prager Sendbrief', in radikal-antiklerikalem Ton verfasst und gegen katholische und utraquistische Geistliche gerichtet, existieren zwei deutsche Fassungen und eine lateinische Version sowie eine fragmentarisch gebliebene tschechische Übersetzung.
- 115 MSB, 505.
- 116 Vgl. MSB, 267.
- 117 Vgl. dazu im Besonderen MSB, 256, und im Allgemeinen Hans-Jürgen Goertz, *Pfaffenhaß und groß Geschrei*, a. a. O., bes. 52-68 (Lit.: 284-295).
- 118 Vgl. TMB, 131,1 und THMA 2,131,4-6. In seinem 'Prager Manifest' von 1521 protestierte Müntzer gegen die Methode der Bibelauslegung durch die lutherischen Reformatoren. Er machte einen Gegensatz zwischen der Auslegung der Schrift und dem lebendigen Geist Gottes aus und vertrat einen dezidierten Antibilizismus, vgl. MSB 501, 25-28. Reine Schriftauslegung genügte ihm nicht. Er protestierte gegen einen stummen Gott und bekannte sich zu dem lebendigen, mit den Erwählten unmittelbar redenden Gott, vgl. James M. Stayer, *Prophet, Apokalyptiker, Mystiker. Thomas Müntzer und die 'Kirche' der Patriarchen, Propheten und Apostel*, in: James M. Stayer/Harmut Kühne, *Endzeiterwartung bei Thomas Müntzer und im frühen Luthertum. Zwei Beiträge* (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 16), Mühlhausen 2011, 5-25, bes. 6-11.
- 119 Vgl. TMB, 131, 5f. Diese Offenbarung sei Müntzer zufolge mit den Zeugnissen der Bibel vergleichbar, da auch diese einst den Schreibern der Bibel von Gott ins Herz diktiert wurden, vgl. TMB, 131, 6-132, 2. Vgl. dazu auch Günther Franz, *Der deutsche Bauernkrieg*, Darmstadt 1956, 11977, 248-270, bes. 253, und Veit-Jakobus Dieterich, *Die Reformatoren* (rm 50615), Reinbek 2002, 22010, 30.
- 120 Vgl. dazu Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 165: „Falsch sei der Glaube, der aus der Schrift geschöpft wird..., denn die Schrift gibt nur Zeugnis vom Weg zum Glauben, aber nicht zum Glauben selbst.“
- 121 Vgl. Adrian Hartke, Thomas Müntzer, in: Thomas Müntzer, *Keine Randbemerkung der Geschichte*, a. a. O., 101, und Rolf Decot, *Geschichte der Reformation in Deutschland*, Freiburg/Brsg. 2015 (Lit.: 261-276), 118. Eike Wolgast nimmt auch darauf Bezug, wenn er schreibt: „Das Leiden nimmt in Müntzers Theologie einen besonderen Platz ein, indem es zur unumgänglichen Bedingung für das Erfassen der Wahrheit Gottes wird (...) Der Mensch muß das Kreuz, das Leiden an sich selbst erfahren, darf nicht nur davon hören oder daran glauben. Es ist falsch, sich um die Erfahrung des Leidens drücken zu wollen“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 65).
- 122 MSB, 499.
- 123 TMB, 137, 2.
- 124 Eike Wolgast, Thomas Müntzer, in: Irene Dingel/Volker Leppin (Hg.), *Das Reformatorlexikon*, a. a. O., 177.
- 125 MSB, 227, 7.
- 126 MSB, 234, 2-4.
- 127 MSB 235, 29-30: „Des Ziels wird weit gefeylt, so man predigt, der Glaub muß uns rechtfertig machen und nicht die werk. Ist eine unbescheidene rede.“ Luthers Rechtfertigungslehre ('simul iustus et peccator') verführe Müntzer zufolge mit dem Argument des Verdienstes Christi und der Verdammung der Werke ('Werkgerechtigkeit') den Christen dazu, jegliche Anstrengung zur Verbesserung des Lebens zu unterlassen und dem Glauben keine Taten folgen zu lassen.
- 128 MSB, 222, 22f. Luther predigt für Müntzer „nur die halbe Wahrheit, wenn er den milden, vergebenden Christus lehrt und den richtenden und strafenden unterschlägt“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 63). Es gelte, sich dem Ernst des Gottesgerichtes zu stellen und sich nicht mit dem barmherzigen Christus zu vertrösten.
- 129 MSB, 222, 29 - 223, 2.
- 130 MSB, 235, 2.
- 131 Eike Wolgast hat die drei Stadien aufgezeigt, durch die der Weg zum Glauben führt: „'Verwunderung' (als Erwartung des Kommenden), 'Entgröberung' (als Abtötung des Kreatürlichen und Egoistischen) und 'Gelassenheit' (Leersein des Seelengrundes als Voraussetzung für den Empfang des Geistes)“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer, in: Irene Dingel/Volker Leppin [Hg.], *Das Reformatorlexikon*, a. a. O., 178).
- 132 Vgl. dazu Wolfgang Huber, *Folgen christlicher Freiheit. Ethik und Theorie der Kirche im Horizont der Barmer Theologischen Erklärung* (NBST 4), Neukirchen-Vluyn 1983, 41-46. Huber fand heraus, dass der Begriff 'Zwei-Reiche-Lehre' nicht von Martin Luther stammt, sondern von dem Theologen Harald Diem (1913-1941) in seiner Dissertation erstmals ins Spiel gebracht wurde (vgl. bes. 42).
- 133 Eike Wolgast, *Der gemeine Mann bei Thomas Müntzer – und danach*, a. a. O., 9.
- 134 Vgl. Hiob 41, wo Gott aus einem Sturm heraus zu Hiob spricht und mehrere mächtige Kreaturen, darunter den Behemoth und den Leviathan, beschreibt, um zu zeigen, wie groß und unergründlich Gottes Schöpfung ist. Die Eigenschaften des Leviathan sind laut Hiob 41 seine Unbesiegbarkeit und sein furchteinflößendes Aussehen. Der Leviathan steht in der Bibel symbolisch für das Chaos – für die unkontrollierbaren, chaotischen Kräfte in der Welt,

die nur Gott beherrschen kann. Thomas Hobbes (1588-1679) wird etwa hundertzwanzig Jahre nach Müntzer im Zeitalter des Absolutismus in seinem gleichnamigen, 1651 erschienenen Buch vom Leviathan als zentralem Symbol für den Staat sprechen, bezogen auf den souveränen mächtigen Staat, der notwendig ist, um Ordnung und Frieden zu gewährleisten. Hobbes greift wie Müntzer das biblische Bild des Leviathan als einem übermächtigen Wesen auf, wandelt es aber positiv um: Der Leviathan ist bei ihm nicht das Chaosmonster, sondern der allmächtige Staat, der das Chaos verhindert. Denn ohne einen starken Staat herrsche der Naturzustand, ein Krieg aller gegen alle ('bellum omnium contra omnes'). Deshalb schlossen die Menschen einen Gesellschaftsvertrag, indem sie all ihre Macht auf einen Souverän, den Leviathan, übertrügen, der Ordnung, Sicherheit und Frieden garantierte.

- 135 Der den Menschen in seinem Inneren ergreifende Geist ist „der ursprung alles gu(oten), das recht reych der hymel“ (MSB, 302).
- 136 Als 'gottlos' bezeichnet Müntzer nicht die Heiden, sondern die Scheinchristen. Sie sind gekennzeichnet durch Feindschaft gegen das lebendige Wort Gottes sowie Streben nach irdischem Reichtum und Macht, vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 69. Würde man Müntzers Beispiel in die Gegenwart übertragen – der Vergleich sei gestattet –, dann wäre Russlands Diktator Wladimir Putin (geb. 1952) das entsprechende Beispiel: Während Putin einen Krieg mit Russlands Nachbarstaat Ukraine anzettelt und für Hunderttausende Tote verantwortlich ist, gibt er sich fromm, holt sich in der russisch-orthodoxen Kirche die Absolution und stellt unter Beteiligung der Medien öffentlich seinen Glauben zur Schau.
- 137 Vgl. THMA 2, 205,7f.: Das Schwert „wirt dem ynbrunstigen volke gegeben werden czum untergange der gotlosen“ (vgl. dazu auch TMA 302,8, wo dann das im Glauben entbrannte Volk mit dem 'gemeynen volck' identisch ist). Müntzer zufolge hat ein „gottloser mensch... kein recht zcu leben, wo er die frumen verhindert“ (MSB 259, 13-15).
- 138 MSB, 241-263. Die Fürstenpredigt ist auch abgedruckt und kommentiert in: Der Mystiker Thomas Müntzer. Ausgewählt von Gerhard Wehr, Wiesbaden 2015, 88-119 (Lit. auf 156-158).
- 139 Nach dem Propheten Daniel, einer zentralen Figur des Alten Testaments, wurde das gleichnamige biblische Buch benannt. Es enthält sowohl historische als auch apokalyptische Inhalte. Daniel, weiser Traumdeuter am babylonischen Hof, steht exemplarisch für die Treue zu Gott unter Fremdherrschaft. Neben der Vision von den vier Weltreichen ist die Geschichte von 'Daniel in der Löwengrube' bekannt.
- 140 Hans-Jürgen Goertz, Gegenwart Gottes und Veränderung der Welt. Die „Fürstenpredigt“ Thomas Müntzers auf dem Schloss zu Allstedt, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 155 (Lit. auf 160f.). Vgl. dazu ausführlich Tobias Quilisch, Das Widerstandsrecht und die Idee des religiösen Bundes bei Thomas Müntzer. Ein Beitrag zur Politischen Theologie (Beiträge zur Politischen Wissenschaft 113), Berlin 1999.
- 141 Das hinderte Luther nicht, die Fürsten zur Bekämpfung der Bauern, die sich in ihrem Freiheitsdrang in seinen Augen ungerechtfertigter Weise auf ihn und seine Schrift 'Von der Freiheit eines Christenmenschen' beriefen, mit gewaltsamen Mitteln bis hin zu deren Tötung aufzurufen: „Drumb, lieben Herren, loset [höret] hie, rettet hie, helfft hie, Erbarmet euch der armen leute, Steche, schlahe [schlage], wurge hie, wer da kan, bleybstu druber tod, wol dyr, seliglichern tod kanstu nymer mehr uberkomen [bekommen]. Denn du stirbst ynn gehorsam goetlichs worts und befehls... deynen nehisten [Nächsten] zurretten aus der hellen und teuffels banden“ (WA 18, 361, 24-28). In Friedrich Engels (1820-1895) Bauernkriegsessay klingt die Stelle noch drastischer: „Man soll sie zerschmeißen, würgen und Stechen, Heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund totschiessen muss! (...) Darum, liebe Herren, loset hie, rettet da, steche, schlahe, wüрге sie, wer da kann, bleibst du darüber tot, wohl dir, seligeren Tod kannst du nimmermehr überkommen“ (Martin Luther, Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern, hier zit. nach Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg, Ditzingen 2023, 38). Zum Hintergrund von Luthers Aussagen gegen Müntzer und die Aufständischen, die den Kern seiner Theologie betrafen, vgl. Thomas Kaufmann, Erlöste und Verdammte, a. a. O., 165f. Für Luther hatte dieser Brief einen schweren Imageschaden zur Folge (vgl. Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 200). Der in Thomas Kaufmanns Sicht sinnlose Bauernkrieg machte die abgründigsten Seiten mancher Menschen erkennbar, etwa die, „...dass sich Luther zu Mordappellen hinreißen ließ, die auch nach den Maßstäben des 16. Jahrhunderts für einen Theologen und Christenmenschen unangemessen waren“ (Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 326).
- 142 Zu weiteren Differenzen zwischen Luther und Müntzer, wie zur christlichen Ehe (für Müntzer war die Ehe nicht eine weltliche Angelegenheit wie bei Luther) und zur Priesterehe, zur christlichen Messe und zum christlichen Fegefeuer, vgl. weiterführend Ulrich Bubenheimer, Thomas Müntzer und Wittenberg, a. a. O., 42ff.
- 143 Eike Wolgast zufolge ist das „für seine Jugendzeit die einzige gesicherte Angabe...“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 9).
- 144 Vgl. Marion Dammaschke, Thomas Müntzer – „Bortig von Stolberg“, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 75-95. Vor allem wird die deutsche Kurzfassung des 'Prager Sendbriefs' vom 1. November 1521 zitiert, in dem Müntzer schreibt: „Ich, Thomas Munczer von Stolberg...“ (MSB, 491). Der 'Prager Sendbrief' gilt als das erste wichtige Zeugnis Müntzers als eigenständigem Theologen. Die Herkunftsbezeichnung findet man im handschriftlichen Nachlass von 1520-1523 sieben Mal. Die Selbstvorstellung – 'Intulatio' genannt – war damals als Legitimation des Verfassers, ähnlich dem Aussteller einer Urkunde, üblich. Vgl. dazu auch Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 17-30.
- 145 Damals war die Taufe das entscheidende kulturelle Ereignis, die Geburt demgegenüber weniger interessant, weil man mit der Taufe Mitglied der christlichen Gemeinschaft, der Kirche, wurde. Auch bei Luther ist das Geburtsjahr nicht eindeutig. Erst in späteren Jahrhunderten wurde das Geburtsjahr wichtig; viele Jahre wurden in vielen Gegenden in Deutschland die Taufstage gefeiert und nicht die Geburtstage.
- 146 THMA 3, 36. Vgl. dazu auch Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 34. Die Matrikel vermerkt, dass Müntzer sechs Groschen Studiengebühr entrichtete, demzufolge er nicht – wie andere seiner Kommilitonen – als 'pauper' (= lat. arm) ausgewiesen wurde. Er bleibt aber offen, ob er den vollen Betrag von zehn Groschen, der nötig gewesen wäre, um Prüfungen für einen akademischen Grad zu erwerben, später beglich, vgl. Gerhard Brendler, Thomas Müntzer. Geist und Faust, a. a. O., 11. Ähnlich Martin Luther, der in Erfurt Mansfeld als Herkunftsort angab, gab Müntzer bei seiner Immatrikulation 1506 an der Universität Leipzig nicht Stolberg, sondern Quedlinburg an. 1512 gab Müntzer allerdings bei der Fortsetzung seines Studiums in Frankfurt/Oder wieder seinen Geburtsort an.

-
- 147 Eine zweite Überlegung im Blick auf Müntzers Alter ergibt sich noch aus einer Urkunde für eine Braunschweiger Pfründe, die am 6. Mai 1514 ausgefertigt wurde und in der Müntzer als Priester der Diözese Halberstadt genannt wurde. Damals war die Voraussetzung für die Priesterweihe die Vollendung des 24. Lebensjahres. Rechnet man zurück, so ergibt sich auch hier ungefähr das Jahr 1490.
- 148 THMA 3, 37. Vgl. dazu Hans Jürgen Goertz, Thomas Müntzer. Mystiker – Apokalyptiker – Revolutionär, München 1989, 27ff.
- 149 Müntzers Vater könnte Münzmeister gewesen sein, vgl. Marion Dammaschke, Thomas Müntzer – „Bortig von Stolberg“, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 76.
- 150 Vgl. dazu informativ und detailliert Siegfried Bräuer, Thomas Müntzer von Stolberg. Lokalgeschichtliche Überlieferung und archivalischer Befund, in: ders., Thomas Müntzer von Stolberg. Neue Forschungen zur Biographie und zum familiären Umfeld (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 5), Mühlhausen 2003, 25-50, bes. 31ff. und 36 (zu Münzmeister Matthes Müntzer), wo der Autor Nachweisen der Familie Müntzer in Stolberg nachgeht und Träger des Nachnamens näher untersucht.
- 151 Vgl. weiterführend Siegfried Bräuer, Thomas Müntzer von Stolberg, a. a. O., bes. 11ff. und detailliert 25-50.
- 152 Zum biografischen Hintergrund Thomas Müntzers vgl. Gerhard Wehr, Thomas Müntzer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (rm 188), Reinbek bei Hamburg 1982, 16ff. (Lit.: 145-156).
- 153 In Korrespondenzen wird Müntzer unterschiedlich angeschrieben. Luther beispielsweise richtete seine Briefe an den Magister, während andere ihn als Baccalaureus der Heiligen Schrift ansprachen. Es ist nicht bekannt, wo Müntzer seine akademischen Grade erwarb, vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 46ff. (Lit.: 487-526).
- 154 „Das Mansfelder Revier gehört zu den frühen und bis in die jüngste Vergangenheit bedeutenden Industriestandorten Deutschlands“ (Rose-Marie Knappe, Zur historischen Kulturlandschaft Mansfeld-Südharz, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 21-71, 69).
- 155 Lucas Cranach d. Ä. (ca. 1475-1553) aus Kronach war der Maler der Reformation. Er wirkte ab 1505 als Hofmaler in Wittenberg, zunächst am kursächsischen Hof Friedrichs des Weisen. Cranach porträtierte seine Dienstherren, aber auch Reformatoren wie Martin Luther (dessen Trauzeuge und Pate seiner Kinder er war) und schuf einige Altarbilder. Seine Werkstatt, in der die Philosophie galt, dass kein Kunde mehr als fünf (!) Tage auf sein Produkt warten musste, verließen etwa 5000 Bilder. Cranach malte Kaiser Maximilian I. und dessen Enkel, den späteren Karl V., und lieferte Bilder für den mächtigen Albrecht II. von Brandenburg, der zu Cranachs besten Kunden gehörte. Zusammen mit Albrecht Dürer (1471-1528) illustrierte Cranach das Gebetbuch Maximilians I., von dem es nur ein einziges Exemplar gibt. Cranach war darüber hinaus Unternehmer mit Apotheken- und Weinmonopol sowie Wittenbergs größter Immobilienbesitzer. Er engagierte sich kommunalpolitisch, u. a. als Bürgermeister. Ab 1537 arbeitete sein Sohn Lucas Cranach d. J. an seiner Seite. Cranach d. Ä. starb 1553 in Weimar. Sein Grab befindet sich auf dem dortigen Jakobsfriedhof.
- 156 Ein immer wiederkehrendes und gern zitiertes Porträt Müntzers stammt aus einem niederländischen Ketzerkatalog des 17. Jahrhunderts – ist also lange nach Müntzers Wirken entstanden und damit ein reines Phantasiebild. Gemeint ist das 'Porträt' von Christoffel van Sichem (1581-1658) aus dem Jahr 1608. Der Maler stellt den Reformator als Ketzer dar, mit einem hässlichen, aufgedunsenen Gesicht und mit von der Gicht verunstalteten Fingern. Auch noch später entstandene Kupferstiche wie z. B. von Romeyn de Hooghe (1645-1708) haben nichts mit Müntzer zu tun. Vgl. dazu umfänglich Günter Vogler, Müntzerbild und Müntzerforschung vom 16. bis zum 21. Jahrhundert, Berlin 2019 (das sich der Rezeptionsgeschichte des Müntzerbildes widmet), und Günter Vogler, Thomas Müntzer in einer Bildergeschichte. Eine kulturgeschichtliche Dokumentation (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 13), Mühlhausen 2010, bes. 10ff.
- 157 Sie ist beispielsweise abgebildet in: Monika Lücke und Wilfried Matzdorf, Der geprägte Reformator. Thomas Müntzer auf Münzen und Medaillen. Katalog mit Verzeichnung der numismatischen Spezialsammlung der Mühlhäuser Museen, hg. von Thomas T. Müller (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 17), Mühlhausen 2012, 9. Auch Müntzers Siegel, ein von einem Stern bekröntes Herz mit seinen Initialen darüber, ist erhalten geblieben.
- 158 Zum Reformationsjubiläum erschienen einige Bücher zum Thema 'Kochen wie zur Zeit der Reformation', vgl. Leo Vogt, Das Luther Melanchthon Kochbuch. Kochen & Backen zu Zeiten der Reformation (Lindemanns Bibliothek, hg. von Thomas Lindemann; Bd. 245), Bretten 2015, und Elke Strauchenbruch, Luthers Küchengeheimnisse, Leipzig 2015, sowie Thomas Corell, Kochen im Hause Luther. Katharina von Bora und die Esskultur der Reformationszeit, Berlin 2016.
- 159 Noch zweihundert Jahre später kamen Amsel, Drossel, Fink und Star – obwohl sie so schön singen – in Ostdeutschland auf den Teller, vgl. Bruno Preisendörfer, Als die Musik in Deutschland spielte. Reise in die Bachzeit, Köln 2019, Berlin 2019, 354f.
- 160 Torsten Laudien/Heinz Stade, Futtern wie bei Luthern, Ilmenau 2016, 10. In dem kleinen Büchlein findet man weitere Rezepte aus reformatorischer Zeit (27-38, 56, 66-69 und 88-92).
- 161 Luthers große reformatorische Erkenntnis vom gnädigen Gott kam ihm der etwas geschmacklosen Überlieferung zufolge auf der Toilette, der Kloake, im Wittenberger Turm. Vgl. dazu Lyndal Roper, Der feiste Doktor. Luther, sein Körper und seine Biographen (Historische Geisteswissenschaften Frankfurter Vorträge, hg. v. Bernhard Jussen und Susanne Scholz; Bd. 3), Göttingen 2012, 22016., bes. 35f. und 52.
- 162 MSB, 322, 1f. Die 'Schutzrede' ist online zugänglich unter: <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkan-sicht/?PPN=PPN898117453> (aufgerufen am 25.6.2025). Sie „wurde gleich nach Erscheinen eingestampft und ist der Nachwelt nur in wenigen Exemplaren überliefert“ (Hans-Jürgen Goertz, Pfaffenhaß und groß Geschrei, a. a. O., 193).
- 163 Müntzers 'Hochverursachte Schutzrede' ist wie alle anderen seiner Traktate aus dieser Zeit „umständlich formuliert, voller ungebräuchlicher Begriffe, kompliziert in Aufbau und Darstellung, insgesamt alles andere als populär gehalten und zur Massenverbreitung geeignet“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 59).

-
- 164 Zum kongenialen Mitarbeiter Luthers, der im Alter von 21 Jahren schon Professor für Griechisch war, vgl. weiterführend Heinz Scheible, Philipp Melancthon (1497-1560), in: Irene Dingel/Volker Leppin (Hg.), *Das Reformatorienlexikon*, a. a. O., 163-173.
- 165 Bretten liegt 23 Kilometer von Karlsruhe entfernt im nordwestlichen Baden-Württemberg und gehört zum westlichen Kraichgau. Die 'Melancthonstadt' ist heute die drittgrößte Stadt im Landkreis Karlsruhe.
- 166 Wollte Luther Starkbier trinken – das ist belegt –, ließ er sich Fässer mit dem Hopfengebräu aus Einbeck kommen. Wein war dazu damals vergleichsweise teuer.
- 167 So Luthers Selbsteinschätzung in der Vorrede zur deutschen Übersetzung von Melancthons Kolosserbriefkommentar 1529, vgl. WA 26, 68,12-69,1.
- 168 Vgl. dazu Martin Luther Tischreden, hg. v. Kurt Aland (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 1222), Stuttgart 1960, 31981, und Luther, Martin, Tischreden. Vom Einfachen zum Erhabenen, hg. v. Thomas Walldorf, Wiesbaden 2013; ferner „Die Welt ist wie ein betrunkenen Bauer“. Aus den Tischreden Martin Luthers ausgewählt und übertragen von Peter Karner, Wien-Freiburg-Basel 1982, 41983.
- 169 Zu den genannten Appositionen Müntzers vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 70f.
- 170 Vgl. THMA 3, 86. Der Brief ist abgedruckt in: Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 382. Müntzer war nicht der erste Priester, der den Zölibat gebrochen hatte: Schon 1521 hatten katholische Geistliche in verschiedenen Teilen des Landes mit ihrer Heirat demonstrativ gegen die als unbiblisch und widerchristlich verstandene priesterliche Ehelosigkeit protestiert – und sich damit öffentlich gegen „Unsittlichkeit und Heuchelei in der Kirche“, wie es im Art. 23 der 'Confessio Augustana' festgehalten wurde, gewandt. Einer von ihnen, der deutlich Position bezog, war Eberlin von Günzburg (um 1470-1533), der 1522 die Schrift veröffentlichte: 'Wie gar gefährlich es sei, wenn ein Priester keine Ehefrau hat!'
- 171 Vgl. Ulrich Bubenheimer, Thomas Müntzer und Wittenberg, a. a. O., 42-44. Müntzer zufolge „ist die Ehefrau aufgrund eines Zeugnisses der lebendigen Stimme Gottes zu wählen, die sich nach Müntzer insbesondere im Traum zu Wort meldet. Daher kritisierte er, dass die Wittenberger Theologen die Priester zur Wahl einer Ehefrau drängen, bevor sie ein 'Zeugnis' Gottes im Hinblick auf die Partnerwahl erhalten haben“ (Ulrich Bubenheimer, Müntzer und Wittenberg, a. a. O., 43). Müntzer sieht die Ehe folglich nicht als Einrichtung zur Verhütung von Hurerei und Unzucht (wie die Wittenberger, vgl. CA 23). Sie dürfe nicht zur Befriedigung körperlicher Lust dienen, da die Heiligung des Menschen die Entleerung von allen irdischen Bedürfnissen verlange (vgl. THMA 2, 130,4-133,4), sondern alleiniges Ziel der Ehe sei die Zeugung der von Gott auserwählten Nachkommen (vgl. MSB 380, 28 - 381, 4) und der damit verbundene Aufbau einer zukünftigen Kirche der Auserwählten. Der genaue Zeitpunkt der Zeugung sei laut Müntzer einer aktuellen Weisung Gottes zu entnehmen, um definitiv sagen zu können, ob die Kinder erwählt oder verdammt seien (vgl. THMA 2, 133, 1-4 und THMA 2, 131, 1-3). Zur generellen Bedeutung von Träumen bei Müntzer und anderen vgl. Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 195-230.
- 172 Vgl. Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 150. Frauen waren sowohl an der Reformation als auch an den Aufständen des Bauernkrieges beteiligt. Darüber gibt die Arte-Dokumentation von Martin Betz 'Die Frauen des Bauernkrieges' (2025) Auskunft, widmet sich einigen Akteurinnen ausführlich und erzählt einen bisher unerzählten Teil der Geschichte: Else Schmid, die Frau von Joß Fritz, Margarete Renner, Katharina Kreutter und Magdalena Gaismair.
- 173 Herzog Georg von Sachsen (1471-1539) auch bekannt als Georg der Bärtige, regierte das albertinische Sachsen. Er war ein entschiedener Gegner der Reformation und versuchte, den katholischen Glauben in seinem Herrschaftsgebiet zu bewahren. Das Verhältnis von Martin Luther und Georg von Sachsen war geprägt von gegenseitiger großer Feindschaft.
- 174 Bis 1847 schlummerte der von ihr eigenhändig unterschriebene Brief an Herzog Georg in einem Archiv, vgl. Friedrich Winterhager, Ottilie Müntzer, geb. von Gersen – Eine Aristokratin an der Seite Thomas Müntzers, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 235-247, bes. 235.
- 175 Vgl. WA 18, 400, 30-32.
- 176 Wibrandis Rosenblatt (1504-1564) aus Bad Säckingen war mit drei bedeutenden Reformatoren verheiratet: Johannes Oekolampad (1528-1531), Wolfgang Capito (1532-1541) und Martin Bucer (1542-1551). Sie war Mutter von elf Kindern und gestaltete das Gemeindeleben aktiv mit. Nach dem Tod Bucers kehrte sie nach Basel zurück, wo sie an der Pest starb und im Kreuzgang des Basler Münsters bestattet wurde. Für das Bild der protestantischen Pfarrfrau im 16. Jahrhundert war sie prägend.
- 177 Unter der Folter sprach Müntzer davon, dass seine Frau einen Sack Briefe von ihm und an ihn dabei hatte (vgl. THMA 2,175,266). Lediglich ein Buch aus Müntzers Bibliothek ist erhalten geblieben, nämlich die Basler Humanistenausgabe der Kirchenlehrer Cyprian und Tertullian, die Müntzer sich vermutlich in Prag gekauft und mit vielen Unterstreichungen und Randbemerkungen versehen hatte, vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 90.
- 178 Vgl. Martin Treu, Katharina von Bora (Biographien zur Reformation), Berlin 1995, 42003, 77-87. Zu Katharina Luther vgl. die gleichnamige Verfilmung, online zugänglich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=Be0gw0QsXm4> (aufgerufen am 17.5.2025).
- 179 Zu Recherchen über ihr Schicksal vgl. Friedrich Winterhager, Ottilie Müntzer, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., bes. 242ff.
- 180 Klaus-Rüdiger Mai hat in einem erhellenden Essay darauf aufmerksam gemacht, dass sich Müntzer und Luther von Anfang auf unterschiedlichen philosophischen Bahnen befanden, was Auswirkungen auf ihre Vorstellungen von Reform und Reformation bzw. vom Aufbau eines Gottesstaates, wie er Müntzer vorschwebte, hatte: Luther wurde in Erfurt vom Humanismus und von der 'via moderna' geprägt, während Müntzer an den Universitäten Leipzig und Frankfurt/Oder von der 'via antiqua' beeinflusst wurde. Jene besagte, „dass die Allgemeinbegriffe real sind, dass sie wirklich existieren. Seine Schriften sind strukturell streng aristotelisch, ja thomistisch aufgebaut“ (Klaus-Rüdiger Mai, Vom Fluch der Reform, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 209-222, Zitat auf 221). Müntzer beließ die Allgemeinbegriffe aber nicht in der Philosophie, sondern übersetzte sie ganz praktisch in die politische Ebene.

-
- 181 ThMA 3, 37, Nr. 3.
- 182 Vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 10, und Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 39ff.
- 183 Marion Dammaschke, Thomas Müntzer – „Bortig von Stolbergk“, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 79.
- 184 Müntzer verzichtete auf diese Pfründe erst Ende 1521 (vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer, in: Irene Dingel/Volker Leppin [Hg.], Das Reformatorenlexikon, a. a. O., 175). Er übertrug die Verpflichtungen aber zeitweise einem Stellvertreter, den er entlohnte.
- 185 Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 11.
- 186 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 54-60.
- 187 Vgl. Ulrich Bubenheimer, Thomas Müntzer und Wittenberg, a. a. O., 7. Es handelt sich um den Text zweier Cyriacus-Offizien und den Beginn einer Cyriacus-Messe – deutschsprachige liturgische Texte, die Thomas Müntzer 1523/24 in Allstedt für die Kirche des heiligen Cyriacus verfasste. Sie waren sein reformatorischer Versuch, Messe und Stundengebet für das Volk verständlich und zugänglich zu machen – im Gegensatz zur traditionellen lateinischen Liturgie. Die Texte, früheste Beispiele evangelischer Gottesdienstreform, zeigen Müntzers Hinwendung zu einer Glaubenspraxis, die sich an den Bedürfnissen des Volkes orientierte.
- 188 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 49-54.
- 189 Müntzer war im Unterschied zu Martin Luther, der bei den 'Brüdern vom gemeinsamen Leben' in Magdeburg zur Schule gegangen war und später in Erfurt in den Augustinereremitenorden eintrat, kein Mitglied irgendeines Ordens, sondern hatte seine kirchliche Tätigkeit als Weltgeistlicher begonnen. Luthers Ursprünge aus dem Mönchtum waren später Gegenstand zahlloser Polemiken Müntzers gegen den Wittenberger Reformator.
- 190 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 63-67.
- 191 Ulrich Bubenheimer zufolge lernt Müntzer in Wittenberg u. a. Heinrich Hanner aus Braunschweig kennen, auch Christoph Law aus Eisleben, der an der Niederschrift von Müntzers Abschiedsbrief an Rat und Gemeinde in Mühlhausen vom 17. Mai 1525 beteiligt war, ferner Markus Thomas aus Elsterberg, der mit Müntzer 1521 nach Prag ging und Ende 1521 einer der 'Zwickauer Propheten' war; hinzu kommen Philipp Römer aus Wertheim und Georg Römer aus Mansfeld.
- 192 Johannes Tauler (1300-1361) zählt mit Meister Eckhart (um 1260-1327/28) und Heinrich Seuse (um 1295/96-1366) zum Dreigestirn der Deutschen Mystik, vgl. weiterführend Louise Gnädinger (Hg.), Deutsche Mystik, Zürich 1989, 21994, bes. 107-226, 227-296 und 385-450, und grundlegend Hans-Jürgen Goertz, Innere und äußere Ordnung in der Theologie Thomas Müntzers, Leiden 1967 (diss. theol.).
- 193 Die Tatsache, dass es einen Kontakt zu Aesticampianus gab, kann durch das erhaltene Fragment einer Vorlesungsmitschrift Müntzers bezeugt werden.
- 194 Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 278.
- 195 Vgl. MSB, 351-356, und Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 79ff.
- 196 Nach Jüterbog wurde Müntzer von den Wittenberger Reformatoren gesandt, um den Luther- und Karlstadt-Schüler und lutherischen Stadtpfarrer Franz Günther (gest. 1528) zu unterstützen. Günther war Anfeindungen der Jüterboger Franziskaner, die sich durch die neue Lehre in ihrer Existenz bedroht sahen, ausgesetzt. Am 24. April 1519 hielt Müntzer seine erste Predigt in der Marienkirche. Durch den Bericht eines Franziskaners ist der Inhalt dieser Predigt erhalten geblieben, vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 12. Müntzer polemisierte gegen die Scholastiker und ihre Lehren und geriet in Konflikt mit den Franziskanern, vgl. MSB, 561-563, und WAB 1, 392. Erstmals wurde in einer Schrift das Wort 'Lutheraner' – noch 1520 bekannte er sich in einem Brief zu Luther (vgl. ThMA 2, 54,11) – und als Schimpfwort für ihn verwendet, vgl. dazu Gerhard Brendler, Der Lutheraner Müntzer. Erster Bericht über sein Auftreten in Jüterbog, Berlin (Ost) 1989. Zu den Ereignissen vgl. auch Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler (Autorenkollektiv), Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution, Berlin 1974, 21982, 120f.
- 197 Vgl. WAB 2, 346.
- 198 Vgl. Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 133-136, und Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 96-103. Die Marienkirche wurde Mitte des 17. Jahrhunderts ein Raub der Flammen.
- 199 Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 16.
- 200 Johannes Sylvius Egran (latinisiert: Egranus, eigentlich Johannes Wildenauer [um 1480-1535]), war Theologe, Humanist, Reformator und ein Freund Martin Luthers. Er war später evangelischer Prediger in Sankt Joachimsthal und lebte und wirkte auch in Nürnberg, Kulmbach, Sagan und Chemnitz. Egranus diskutierte mit Johannes Eck und stand 1520 mit Luther auf der Bannandrohungsbulle von Papst Leo X.
- 201 Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 105.
- 202 So berichtet beispielsweise der Chronist der Grafschaft Mansfeld, Cyriacus Spangenberg (1528-1604), seinem Vater Johannes Spangenberg (1484-1550), dass er von Müntzer in Stolberg 1522 „etliche nicht wenig / gar herrliche / scho(e)ne / und christliche Predigten [...] gehoe(re)t hätte“ (Rose-Marie Knappe, Zur historischen Kulturlandschaft Mansfeld-Südharz, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 35).
- 203 Helmar Junghans, Thomas Müntzer in Zwickau 1520/21, in: in: Hartmut Kühne/Hans-Jürgen Goertz/Thomas T. Müller/Günter Vogler (Hg.), Thomas Müntzer – Zeitgenossen – Nachwelt, a. a. O., 163-188, Zitat auf 171.
- 204 Der Rat legte Müntzer nahe, sich wegen der weiteren Vorgehensweise mit Luther kurzzuschließen. Ein erhaltener Brief Müntzers vom 13. Juli 1520 zeigt, dass in Müntzers Kritik an der franziskanischen Glaubens- und Lebensauffassung mit Luther Einigkeit bestand. Es zeigt von seinem Selbst- und Sendungsbewusstsein, die reformatorische Botschaft zu verkündigen, selbst wenn es dadurch zu Konflikten kommen würde.

-
- 205 Erasmus Stella (eigentlich Johannes Stüler, 1460-1521) war Arzt und Bürgermeister. Der Humanist stand in engem Kontakt mit Reformern, verhielt sich jedoch politisch eher gemäßigt. Während der Unruhen in Zwickau versuchte er, zwischen den radikalen Bewegungen und der städtischen Ordnung zu vermitteln.
- 206 Aus dieser Zeit sind Quittungen über erhaltene Bezüge Müntzers erhalten geblieben, vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 117. Seit 1989 befindet sich vor der Katharinenkirche ein von Jürgen Raue (1939-2004) geschaffenes Thomas-Müntzer-Denkmal
- 207 Die Existenz der 'Zwickauer Propheten' in Wittenberg wurde erstmals in einem Brief Melanchthons an Kurfürst Friedrich den Weisen vom 27. Dezember 1521 aktenkundig. Diese „wohl auch aus waldensischen Traditionen gespeiste Handwerkergruppe aus Zwickau, die durch den charismatischen Prediger Thomas Müntzer reformatorisch 'erweckt' worden war, trat mit dem Anspruch spiritueller Geistesunmittelbarkeit auf und stellte, erstmals in dieser Epoche, die Säuglingstaufe in Frage" (Thomas Kaufmann, Erlöste und Verdammte, a. a. O., 139). Sie vertraten einen radikalen Biblizismus, hielten sich für 'prophetische und apostolische' Männer, die in die Zukunft blicken könnten und durch die 'klare Stimme Gottes' gesandt seien, um zu lehren und öffentlich zu predigen. Deshalb verlangten sie von der landesfürstlichen Obrigkeit eine strikte Befolgung protestantischer Grundsätze. Der Begriff 'Zwickauer Propheten' stammte von Martin Luther, der nach seiner Rückkehr von der Wartburg vom Sonntag Invo-cavit, den 9. März 1522, täglich eine Predigt in der Wittenberger Stadtkirche hielt, und war verächtlich gemeint. In seinen Predigten nahm er zu den durchgeführten Reformen (Abschaffung der Messe, Einführung der Priesterehe, Aufhebung der Fastengebote, Entfernung der Bilder, Feier des Abendmahls unter beiderlei Gestalt) Stellung, sprach sich aber dezidiert gegen die weiterreichenden sozial- und kirchenpolitischen Forderungen der 'Propheten' aus. 1522 mussten die 'Zwickauer Propheten' Wittenberg verlassen, vgl. dazu ausführlicher als an dieser Stelle möglich Thomas Kaufmann, Thomas Müntzer, „Zwickauer Propheten“ und sächsische Radikale. Eine quellen- und traditions-kritische Untersuchung zu einer komplexen Konstellation (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 12), Mühlhausen 2010, bes. 21-39, der von einer „wechselseitigen Anregung zwischen beiden“ (23, Anm. 45) ausgeht. Zum Begriff 'Zwickauer Propheten' vgl. die Literaturverweise dort in Anm. 2 auf 9.
- 208 Nikolaus Storch (vor 1500-nach 1536), bibelfester Tuchmachergeselle und Laienprediger aus Zwickau, war von böhmisch-hussitisch-taboritischen Ideen beeinflusst. Storch zufolge verkehrte Gott mit denen, die an ihn glaubten, in Träumen und Offenbarungen. Ihm zufolge gab es auch in der Gegenwart eine unmittelbare Inspiration durch Gott. Die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Apostel sei kein einmaliger Akt gewesen. Gottes Botschaft erreiche die Gläubigen auch jetzt noch unmittelbar. Es bedürfe daher weder eines geistlichen Standes noch der Wissenschaft, um den Willen Gottes zu vermitteln. Storch ließ sich zunächst 1521, nach einem gescheiterten Aufruhr gegen den Magistrat von Zwickau, in Wittenberg nieder, musste aber ein Jahre später mit seinen Getreuen die Stadt verlassen.
- 209 Thomas Müntzer hielt an der Kindertaufe fest und gehörte nicht zu den Begründern der Täufer: Er schlug allerdings vor, nicht Säuglinge zu taufen, sondern das Alter des Kindes auf sieben Jahre festzulegen, damit es sich später an die Taufe erinnern konnte. Außerdem lehnte er die Idee eines stellvertretenden Glaubens der Paten ab, vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 67.
- 210 Es gibt Müntzer-Forscher, die in Müntzer weniger eine apokalyptische als vielmehr eine prophetische Gestalt sehen, vgl. James M. Stayer, Prophet, Apokalyptiker, Mystiker. Thomas Müntzer und die 'Kirche' der Patriarchen, Propheten und Apostel, in: James M. Stayer/Harmut Kühne, Endzeiterwartung, a. a. O., 5.
- 211 Vgl. dazu weiterführend Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 111-114.
- 212 Vgl. dazu ausführlich Siegfried Bräuer, „keinen schone ich“, in: Umstrittene Empörung, hg. v. Thomas T. Müller, a. a. O., 32ff.
- 213 So in seiner Quittung für erhaltene Bezüge v. 16. April 1525, vgl. Gerhard Brendler, Thomas Müntzer, Geist und Faust, a. a. O., 68, wo das Faksimile abgedruckt ist.
- 214 So etwa Luther in seiner Schrift 'Von dem aufrührerischen Geist' (WA 15, 210-221). Zum Hintergrund vgl. Siegfried Bräuer, Mühlhausen in Thüringen, in: Europa Reformata 1517/2017, a. a. O., 269-278. Schon früher hatte Luther Müntzer als "welfressergeyst" (Ludwig Fischer [Hg.], Die lutherischen Pamphlete gegen Thomas Müntzer, Tübingen 1976, 6) verspottet.
- 215 WA 18, 357.
- 216 Vgl. dazu Martin Luther, Ein Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührerischen Geist, WA 15, 199-221. In diesem Brief setzte sich Luther mit Lehre und Verhalten des Allstedter Predigers und dem „geyst zu Allstett“ (WA 15, 213, 27) auseinander und warnte in gedruckter Form vor dem „Propheten Thomas“ (WAB 3, 120) Müntzer. Ab jetzt galt Müntzer Luther als 'aufrührerischer Geist', der von Satan gesteuert werde. Diesem Geist stellte er den in der Schrift bezeugten „rechten geyst“ (216,22) gegenüber.
- 217 Ambrosius Emmen war ein enger Vertrauter und Famulus (Diener und Gehilfe) Thomas Müntzers. Über sein Leben ist wenig bekannt, genaue Lebensdaten von ihm sind nicht überliefert. Er wirkte um das Jahr 1520 herum im Umfeld Müntzers bis zu dessen Hinrichtung 1525.
- 218 Vgl. Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 151f.
- 219 MSB, 495, 3.
- 220 Jan Hus (um 1370-1415), Professor der Theologie, hatte offen die Habsucht und Verweltlichung des katholischen Klerus kritisiert, für eine grundlegende Reform auf der Basis der Bibel plädiert und den Papst als höchste Autorität in Glaubensdingen nicht akzeptiert. Er trat für eine hierarchiefreie Gemeinde unter dem Haupt Christi ein. 1408 wurde er seines Amtes enthoben, 1411 exkommuniziert. Zum Leben und Leiden von Jan Hus vgl. das lesenswerte Buch von Arnd Brummer, Jan Hus. Warum ein frommer Katholik auf dem Scheiterhaufen endete (hg. v. Uwe Birnstein in der Reihe 'wichern porträts'), Berlin 2015, bes. 140-150. Arnd Brummer (geb. 1957) ist seit vielen Jahren geschäftsführender Herausgeber und Chefredakteur des evangelischen Monatsmagazins 'chrismon' und ein exquisiter Kenner der Reformationsgeschichte.
- 221 Das Konzil war erforderlich, um die Ordnung innerhalb der katholischen Kirche, in der damals drei Päpste um die Macht stritten, wieder herzustellen.

-
- 222 Vgl. weiterführend Adolf Martin Ritter/Bernhard Lohse/Volker Leppin (Hg.), *Mittelalter* (Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 2), Neukirchen-Vluyn 1981, 41994, 226-230 (darin den Bericht des Peter von Mladonowitz von Hus' Verbrennung auf 229f.).
- 223 Vgl. Marina Münkler, „Die Bösewichter müssen dran!“ Der Krieg entzweit die Reformatoren Martin Luther und Thomas Müntzer, in: *ZEIT Geschichte* Nr. 06/2024, 58-63: Bauernkrieg. Deutschlands großer Volksaufstand von 1525: Wie uns der Kampf um Gerechtigkeit bis heute prägt (Lit.: 120).
- 224 Als 'Hussiten' werden die Anhänger der Lehren des Jan Hus bezeichnet. Nach seinem gewaltsamen Tod führten sie in Böhmen einen religiös motivierten Aufstand gegen die katholische Kirche und das Heilige Römische Reich. Die Bewegung spaltete sich in radikale und gemäßigte Gruppen, die Taboriten und die Utraquisten: Die radikalere Gruppe der Hussiten hieß Taboriten. Sie benannte sich nach der Stadt Tábor in Böhmen, die sie als religiöses Zentrum gründeten, lehnten viele katholische Lehren ab, forderten eine völlige Umgestaltung der Kirche und strebten eine egalitäre Gesellschaft an. Die gemäßigteren Utraquisten forderten vor allem das Abendmahl in beiderlei Gestalt (Brot und Wein) – auf Latein 'sub utraque specie', wovon sich ihr Name ableitete. Im Gegensatz zu den radikaleren Taboriten suchten sie eher einen Ausgleich mit der katholischen Kirche und dem König. Beide Gruppierungen prägten die religiöse und politische Landschaft Mitteleuropas nachhaltig. Vgl. dazu Adolf Martin Ritter/Bernhard Lohse/Volker Leppin (Hg.), *Mittelalter*, a. a. O., 230-232.
- 225 Vgl. weiterführend Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 125-155.
- 226 Vgl. weiterführend Reinhard Schwarz, *Die apokalyptische Theologie Thomas Müntzers und der Taboriten* (BHTh 55), Tübingen 1977.
- 227 Die gotische Teynkirche im Herzen Prags zählt zu den markantesten Wahrzeichen der Stadt. Ab dem 14. Jahrhundert erbaut, ist sie besonders für ihre beiden ungleichen Türme sowie ihre barocke Innenausstattung bekannt. Historisch war sie ein Zentrum der hussitischen Bewegung.
- 228 Die Bethlehemskapelle in Prag wurde 1391 als Predigtkirche gegründet. In ihr fanden erstmals Gottesdienste auf Tschechisch statt. Sie ist eng mit Jan Hus verbunden, der zwischen 1402 und 1412 hier predigte und seine Anhänger:innen mobilisierte. Die heutige Kapelle, eine rekonstruierte Version aus den 1950er-Jahren, dient als Gedenkstätte und Veranstaltungsort.
- 229 Die Fronleichnamskapelle wurde Ende des 14. Jahrhunderts erbaut und entwickelte sich zu einer bedeutenden Pilgerstätte. 1791 wurde sie im Zuge der josephinischen Reformen, die durch Kaiser Joseph II. (1741-1790) in den Habsburgischen Erbländern eingeführt worden waren, abgerissen.
- 230 MSB, 499ff. Vgl. zudem Thomas Müntzer, *Das Prager Manifest* (erweiterte Fassung), in: *Der Mystiker Thomas Müntzer*. Ausgewählt von Gerhard Wehr, a. a. O., 47-67, und das Manuskript des Prager Manifests online unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Manifest_\(1521\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Manifest_(1521)) (aufgerufen am 23.6.2025). In der 1521 in Prag entstandenen radikal-reformatorischen Schrift, von der vier Fassungen existieren (eine lateinische, zwei deutsche und eine ins Tschechische übersetzte, von denen aber keine zu Müntzers Lebzeiten gedruckt wurde), sind erstmals die Grundzüge einer eigenständigen Theologie Müntzers zu erkennen. In ihr wendet sich Müntzer gegen die römisch-katholische Kirche, die er als korrupt und vom wahren Glauben abgekommen bezeichnet, und gegen die weltliche Ordnung. Er lehnt die sakramentale Praxis und das Papsttum ab und fordert, unter Berufung auf den Heiligen Geist, eine unmittelbare göttliche Offenbarung für alle Gläubigen. Der wahre Glaube sei nicht durch äußere Autoritäten, sondern durch die innere Erleuchtung durch den Heiligen Geist erkennbar. Die 'Pfaffen' verschlössen die Schrift und vermittelten nur die 'toten Worte der Schrift', so dass das Volk nicht zum Glauben kommen könne. Mit seinen religiösen Forderungen rief Müntzer gleichzeitig zu sozialer Gerechtigkeit und aktivem Widerstand gegen 'die Gottlosen' auf, die seine Vision des Reiches Gottes auf Erden verhinderten. Die Endzeit sei da und er, Müntzer, sei mit scharfer Sichel zur Ernte gesandt. 'Die Gottlosen' würden mit dem Schwert Gideons beseitigt werden. Im Unterschied zu Martin Luther, der die bestehende Ordnung weitgehend erhalten wollte und um der Festigung der Reformation willen mit den Fürsten paktierte, wird Müntzer hier als Vorreiter einer radikalen Reformation sichtbar, der die kirchliche und weltliche Ordnung grundlegend erneuern will.
- 231 Vgl. dazu Eike Wolgast, *Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen*, a. a. O., 26-29.
- 232 MSB 505, 2-4.
- 233 MSB 504, 18.
- 234 Vgl. weiterführend Siegfried Bräuer/Günter Vogler, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 166-171.
- 235 Lorenz Süße (auch Laurentius Süße, 1469-1549) war der erste evangelische Prediger in Nordhausen. Er war ehemaliger Augustiner-Eremit und Luthers Studienfreund in Erfurt und schloss sich später der Reformation an.
- 236 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 175-180.
- 237 Müntzer ging auch in einem erhalten gebliebenen, tröstlichen Abschiedsbrief an seine Anhänger vom 19. März 1523 nicht auf die konkreten Gründe seines Weggangs ein, sprach aber von 'Vertreibung', vgl. Eike Wolgast, *Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen*, a. a. O., 34.
- 238 1485 war das große Sachsen bekanntlich in das ernestinische Kurfürstentum und das albertinische Herzogtum zerfallen: Friedrich der Weise und sein Bruder Johann der Beständige teilten sich die Herrschaft. Während bei Friedrich die Oberhoheit über das gesamte Kurfürstentum geblieben war, konnte Johann im thüringischen Gebiet frei agieren. Zum sächsischen Kurfürstentum im Allgemeinen vgl. weiterführend Klaus Kühnel, *Friedrich der Weise. Kurfürst von Sachsen. Eine Biographie*, Wittenberg 22006, und zum Amt Allstedt im Besonderen vgl. Lucas Wölbing, *Müntzers langer Schatten. Das Amt Allstedt, der Bauernkrieg und die Nachwirkungen (1523-1533)* (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 30), Mühlhausen 2024.
- 239 Johann der Beständige (1468-1532) war Herzog von Sachsen und von 1525-1532 Kurfürst. Er war der Reformation sehr zugewandt und stellte Martin Luther das 'Schwarze Kloster' zur Verfügung. Ein Porträt von ihm befindet sich bei Volker Leppin, *Das Zeitalter der Reformation*, a. a. O., 95. Auch er unterstützte die Fürstenarmee bei der Niederschlagung der Bauernaufstände.
- 240 Hans Zeiss war 1524 Schlosshauptmann von Schloss Allstedt und damit verantwortlich für Verwaltung, Sicherheit und Berichterstattung an die sächsische Herzogsregierung (zweimal jährlich musste er persönlich vor dem

kurfürstlichen Hof in Weimar Bericht erstatten). Er war evangelisch und stand in engem Kontakt mit Thomas Müntzer (wichtige Schreiben sind vom 13. und 22. Juli 1524 erhalten, in denen Müntzer ihn über die politische und religiöse Lage in und um Allstedt informierte). Zeiss war wie Friedrich der Weise im Blick auf Eingriffe in kirchliche Verhältnisse oder gar Beschränkungen der freien Predigtstätigkeit und Verhinderung der Verbreitung des Wortes Gottes zurückhaltend. Erst im August 1524 ist eine Äußerung von ihm über Müntzer bekannt, dass dieser Aufruhr gepredigt hätte. Über Zeiss' persönliche Lebensdaten wie Geburts- oder Sterbedatum ist m. W. kaum Näheres überliefert; er erscheint in historischen Quellen vor allem im Kontext der turbulenten Zeiten im Jahr 1524. Der Kurfürst entließ ihn 1525 mit der Begründung, dass Zeiß aus seiner Sicht zu zögerlich gegenüber den Aufständen reagiert hatte. Sein Nachfolger im Amt griff sofort hart gegen die Anhänger:innen Müntzers durch und stellte die alte Ordnung wieder her.

- 241 Im Innenhof von Schloss Allstedt fanden die Dreharbeiten zu 'Katharina Luther' statt – dem 2017 erschienenen Film, der sich vor allem der lange vergessenen Ehefrau Martin Luthers widmete, online zugänglich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=Be0gw0QSXm4> (aufgerufen am 20.5.2025).
- 242 Ernst II. von Mansfeld-Hinterort (1479-1531) war ein Graf aus dem einflussreichen Adelsgeschlecht derer von Mansfeld im Harzgebiet innerhalb des Heiligen Römischen Reiches. Er regierte gemeinsam mit seinen Brüdern in Arnstein, Bornstedt, Friedeburg, Morungen, das Vorderamt Mansfeld, das Schlossamt Eisleben, in Artern und Heldrungen. Ab 1512 residierte er auf Burg Heldrungen, die er zu einer Festung nach seinen Vorstellungen umbauen ließ. Als überzeugter Katholik hielt er zur römisch-katholischen Kirche und zu Kaiser Karl V. Außerdem hielt er am Wormser Edikt fest, das eine Verbreitung reformatorischer Ideen verbot. Er positionierte sich deshalb entschieden gegen die lutherische Bewegung sowie gegen radikalere reformatorische Strömungen. Eine zentrale Rolle spielte er im Deutschen Bauernkrieg (1524-1525), in dem er energisch gegen die aufständischen Bauern und ihre Anführer vorging. Dabei wurde Thomas Müntzer zu seinem bedeutendsten Gegenspieler. Der Epitaph Ernst II. von Mansfeld ist noch heute in der Pfarrkirche St. Andreas in Eisleben, wo er in seiner Rüstung, knieend im Gebet mit gefalteten Händen, dargestellt ist.
- 243 Zu Müntzers Zeit in Allstedt vgl. Walter Elliger, Thomas Müntzer, a. a. O., 250-535; Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 35-58; Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 111-179.
- 244 Müntzer soll damals im breiten Westturm der St. Wigberti-Kirche, im Volksmund 'Dom' genannt, gewohnt haben. In St. Wigberti predigte der ehemalige Karmelitermönch Simon Haferitz (um 1505-nach 1541), vgl. dazu Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 186, 204, 218f.
- 245 Die Johanniskirche, 1323 von Graf Burchard von Mansfeld gegründet, wurde im 17. Jahrhundert durch einen Brand zerstört und nach 1760 im Stil des Barock neu erbaut.
- 246 Es gibt keinerlei Quellen über Müntzers Amtsantritt und Reaktionen der Allstedter Bevölkerung, vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 181-249. Vgl. dazu auch die Themensendung von Terra X: Thomas Müntzer – Freiheitskämpfer oder Fanatiker?, online zugänglich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=QuTJ29AcQTg> oder <https://www.youtube.com/watch?v=QuTJ29AcQTg&t=8s> (beide links aufgerufen am 23.5.2025).
- 247 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 181ff.
- 248 Felicitas von Selmenitz (1488-1558, auch unter den Namen Felicitas von Münch [Mönch], Felicitas von Selbitz, Felicitas von Selmitz, Felicitas von Selmnitz, Felicitas von Selwitz bekannt), stammte aus einem thüringischen Adelsgeschlecht und war die erste Frau, die sich in Halle an der Saale der Reformation anschloss. Ihre Hochzeit feierte sie in Anwesenheit von Friedrich dem Weisen auf Schloss Allstedt. Dieser hatte aus Freundschaft zu ihrem verstorbenen Vater Hans Münch, Amtsmann von Allstedt, die Hochzeit sogar finanziert. Ihr Mann, der Schösser Wolf von Selmitz, wurde ermordet, zwei ihrer drei Kinder starben an der Pest. In Glaucha, wohin sie mit dem einzig verbliebenen Sohn gezogen war, kam es zu Kontakten mit den dortigen Zisterzienserinnen bei der Kirche St. Georgen. Als Nachfolger des dortigen Kaplans wurde Thomas Müntzer zu ihrer Vertrauensperson. Müntzer hatte mit ihr in Halle Weihnachten 1522 erstmals das Abendmahl in beiderlei Gestalt gefeiert – ein eindeutiges Bekenntnis zum 'neuen Glauben' (Siegfried Bräuer zufolge ist diese Annahme von Müntzer-Forschern aus neuerer Zeit eine bloße Vermutung, eine Quelle dafür gibt es nicht, vgl. Siegfried Bräuer, Thomas Müntzer von Stolberg, a. a. O., 19). Ihre Sympathie mit der Reformation – sie stand in Briefkontakt zu Luther – zog Anfeindungen von Kardinal Albrecht nach sich, dessen Lieblingssitz Halle war. Schließlich siedelte sie nach Wittenberg um, wo sie enge Kontakte zu den Reformatoren unterhielt. Widmungsexemplare von Johannes Bugenhagen, Caspar Cruciger, Justus Jonas und Luther selbst sind erhalten geblieben. Auf der Flucht vor der Pest durch mehrere Orte, lebte sie ab 1547 wieder in Halle. Ihr Sohn wurde Kanzler des Mansfelder Grafen und heiratete eine wohlhabende Witwe. Auf dem Gottesacker in Halle/Saale ist das Grab der Familie von Selmitz erhalten.
- 249 Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 31.
- 250 Als 'Bote Christi' bezeichnete sich Müntzer in einem Brief an Philipp Melanchthon v. 29.3.1522, in: ThMA 2, 127-139, Zitat auf 137 (Nr. 47).
- 251 Vgl. dazu Günter Vogler, Thomas Müntzer und die Gesellschaft seiner Zeit (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 4), Mühlhausen 2003.
- 252 Müntzer mahnte 1522 die Wittenberger: „Nolite tardare, estas in ianua“ (= Zögert nicht, er/sie/es steht an der Tür, ThMA 2,135,6).
- 253 Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 195.
- 254 MSB, 494, 11.
- 255 MSB, 242.
- 256 Zur Gottesdienstreform Müntzers vgl. Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 196ff.
- 257 Müntzer war dabei eingebettet in die lange Tradition des geistlichen Schrifttums vor ihm, vgl. weiterführend Volker Honemann, Geistliches Schrifttum in deutscher Sprache von Otfrid von Weißenburg bis Thomas Müntzer. Eine Skizze, in: ders./Mathias Henkel, Tradition und Erneuerung. Mittelalterlicher Hintergrund der Gottesdienstreform

Thomas Müntzers in Allstedt. Zwei Beiträge (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 21), Mühlhausen 2015, 5-32, bes. 29ff.

- 258 1523 schuf Müntzer eine erneuerte Liturgie, die den Fokus auf die Landessprache und auf die Beteiligung der versammelten gottesdienstlichen Gemeinde legte, vgl. dazu ausführlich Siegfried Bräuer, Müntzers Griff nach dem Zentrum der evangelischen Gemeinde. Die Allstedter Gottesdienstreform (1523/24), in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, hg. v. Landkreis Mansfeld-Südharz und der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt, Wettin-Löbejün OT Döbel 2017, 123-139. Vgl. dazu auch online: <https://www.youtube.com/watch?v=DH8mOI6U130> (aufgerufen am 29.5.2025). Es ist historisch falsch, dass in der Wittenberger Marienkirche „1521 der erste evangelische Gottesdienst in deutscher Sprache“ (Katarina Kunter, 500 Jahre Protestantismus. Eine Reise von den Anfängen bis in die Gegenwart [bpb Schriftenreihe, Bd. 1236], Bonn 2013, 34) stattfand.
- 259 Lyndal Roper schreibt dazu: „Müntzer lag weniger daran, eine systematische Theologie zu skizzieren. Wichtiger war ihm, die mystische, in hohem Grade emotionale Religiosität zu fördern, die den Gläubigen verändern würde, und dazu brauchte er den Gesang“ (Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 121).
- 260 EG 3. Vgl. dazu Siegfried Bräuer, Müntzers Griff nach dem Zentrum der evangelischen Gemeinde, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 128f. Bräuer schreibt, dass Müntzers Lieder zweihundert Jahre lang Bestandteil kirchlicher Gesangbücher waren, jedoch ohne Verfasserangaben. EG 3 fand erst über den Umweg übers katholische 'Gotteslob' Eingang ins Evangelische Gesangbuch.
- 261 Vgl. weiterführend Deutsche Messübersetzungen des Mittelalters (Imagines Medii Aevi. Interdisziplinäre Beiträge zur Mittelalterforschung; 27), Hannover 2010.
- 262 MSB, 157-206. Vgl. dazu Thomas Müntzer, Deutsche evangelische Messe, hg. v. Siegfried Bräuer, Berlin 1988. In dieser Zeit waren, zum Teil mit einem Druckkostenzuschuss des Allstedter Rats, auch noch andere liturgische Texte Müntzers erschienen, wie das 'Deutsche Kirchenamt, verordnet, aufzuheben den hinterlistigen Deckel, unter welchem das Licht der Welt verhalten war... zum Untergang aller prächtigen Gebärde der Gottlosen' (vgl. MSB, 25-155) und 'Ordnung und Berechnung [= Berechtigung, Rechenschaft] des Deutschen Amts zu Allstedt, durch Thomas Müntzer Seelwärter in vergangenen Orten aufgerichtet' (vgl. MSB, 207-215). Während das erstgenannte Buch die fünf Kirchenfeste Advent, Weihnachten, Passion, Ostern und Pfingsten, nicht aber die Heiligenfeste enthielt, befanden sich im zweiten Buch Erläuterungen Müntzers zu den Neuerungen, Anweisungen zur Sakramentsverwaltung und weitere kirchliche Amtshandlungen, vgl. dazu Der Mystiker Thomas Müntzer. Ausgewählt von Gerhard Wehr, a. a. O., 75-82, und Heiko A. Oberman, Die Kirche im Zeitalter der Reformation, a. a. O., 105-109 (mit weiterführenden Literaturangaben).
- 263 Vgl. WA 12, 197-220.
- 264 Vgl. weiterführend Mathias Henkel, Christförmig werden durch vernünftige Gestaltung des Gottesdienstes. Thomas Müntzers Reform der Messe und des Stundengebetes vor dem Hintergrund des späten Mittelalters, in: Volker Hone-mann/Mathias Henkel, Tradition und Erneuerung. Mittelalterlicher Hintergrund der Gottesdienstreform Thomas Müntzers in Allstedt, a. a. O., 33-69, bes. 63ff.
- 265 Thomas Müntzer, Schriften und Briefe, hg. v. Günther Franz, Gütersloh 1968, 213, z. 16-31. Mit den 'Crabaten' sind die Kroaten gemeint, mit den 'Masaritern' die Mozaraber, mit den 'Reussen' die Russen.
- 266 Thomas Müntzer, Deutsch-Evangelische Messe (1524), hier zitiert nach: ders., Schriften und Briefe, hg. v. Günther Franz, a. a. O., 162, z. 14-16.
- 267 Thomas Müntzer, Schriften und Briefe, hg. v. Günther Franz, a. a. O., 163, z. 5.
- 268 Ein solcher Lettner ist heute noch gut erhalten zu sehen in der Erfurter Predigerkirche, der Wirkstätte Meister Eckharts (1260-vor 1328).
- 269 Vgl. Gottfried Braasch, Thomas Müntzer – Wirkungen an Unstrut und Kyffhäuser. Erweiterter Vortrag zur Jahrestagung der Thomas-Müntzer-Gesellschaft am 20. Mai 2006 in Mühlhausen, Kornmarktkirche (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 8), Mühlhausen 2006, 8.
- 270 Vgl. Adrian Hartke, Thomas Müntzer – Seelwärter von Allstedt (März 1523-August 1524), in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 97-121, bes. 97f. Dr. Adrian Hartke war viele Jahre lang bis 2022 als Historiker Leiter des Museums Schloss Allstedt.
- 271 Hans-Jürgen Goertz, Gegenwart Gottes und Veränderung der Welt, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 142.
- 272 Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 38.
- 273 Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 171.
- 274 ThMA 3, 124 (Nr. 76). Vgl. dazu auch Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 204, und Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 40.
- 275 MSB, 394.
- 276 ebd.
- 277 ebd.
- 278 ebd.
- 279 ebd. Übersetzt heißt es: 'Thomas Müntzer, ein Zerstörer der Ungläubigen'. Vgl. dazu auch ThMA 2, 267f. (Nr. 40) und ThMA 2, 284 (Nr. 83).
- 280 Vgl. ThMA 3, 127 (Nr. 79).
- 281 Vgl. ThMA 2, 203.
- 282 ThMA 2, 205 (Nr. 64). und MSB, 395.
- 283 MSB, 396, 28f., und ThMA 1, 319.
- 284 ThMA 2, 206 (Nr. 64).

-
- 285 In einem Brief an den sächsischen Kurprinzen Johann Friedrich bittet Luther diesen, Müntzer zu einem Verhör nach Wittenberg zu laden, um seine Lehre zu verteidigen, vgl. ThMA 139 (Nr. 91) = WA Br 3, 307. Noch am Tag seiner 'Fürstenpredigt' schreibt Müntzer, dass er grundsätzlich bereit sei, Rede und Antwort zu stehen, sich aber nicht einem Wittenberger Verhör unterziehe. Für Martin Luther war danach die Sache klar: Der Teufel hatte seine Finger im Spiel!, vgl. Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 162.
- 286 Im Sommer 1524 hatte Thomas Müntzer mehrere hundert Mansfelder Bergknappen für seine Sache gewinnen können – Grund zur ersten Sorge für die Mansfelder Grafen, die befürchteten, dass sich ihre in den Hütten verdingenden Untertanen den Aufständischen anschließen, ganz ähnlich, wie es in Hohenkirchen und Arnstadt geschehen war, wo Bauern und Knappen die Hütten geplündert hatten. Anfang Mai 1525 sorgte Luther in der Grafschaft mit seinen Predigten für eine Beruhigung der Gemüter.
- 287 Zum Begriff „Seelwärter“ vgl. Adrian Hartke, Thomas Müntzer, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 119, Anm. 3.
- 288 Johann Friedrich I. der Großmütige (1503-1554) war Kurfürst von Sachsen. Der entschiedene Anhänger Martin Luthers setzte sich vehement für die Reformation ein. Später wurde er zum Mitbegründer des Schmalkaldischen Bundes, des 1531 in dem Ort Schmalkalden gegründeten militärischen Bündnisses protestantischer Fürsten und Städte im Heiligen Römischen Reich. Der Bund entstand als Schutzgemeinschaft gegen die katholische Politik Kaiser Karls V. und zur Verteidigung der lutherischen Glaubenslehre. Der Kurfürst wurde zu einem der bedeutendsten Führer der protestantischen Seite im Schmalkaldischen Krieg. Nach seiner Niederlage gegen Kaiser Karl V. in der Schlacht bei Mühlberg 1547 verlor er die Kurwürde und wurde mehrere Jahre gefangen gehalten. Bis zu seinem Tod war Johann Friedrich I. der Großmütige ein Symbol für den lutherischen Widerstand.
- 289 Müntzer hielt seine Predigt ferner vor dem Gefolge, bestehend aus dem kurfürstlichen „Kanzler Gregor Brück, dem Kämmerer Johann von Gräfenhof sowie dem Schosser Hans Zeiß, und dem Zwickauer Amtmann und herzoglichen Berater Wolf von Weißenbach...“ (Hans-Jürgen Goertz, Gegenwart Gottes, Herrschaft und Gewalt in der Fürstenpredigt Thomas Müntzers, in: Umstrittene Empörung. Zur Gewaltfrage in der frühen Reformation. Hans-Jürgen Goertz zum 80. Geburtstag, hg. v. Thomas T. Müller [Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 24], Mühlhausen 2017, 7-25, Zitat auf 7). Auch Kurfürst Friedrich der Weise hatte schon einmal, nämlich vom 4. bis zum 14. November 1523 und in Begleitung seines Beichtvaters Georg Spalatin (1484-1546), auf Schloss Allstedt gewohnt, als er sich auf dem Weg zum Nürnberger Reichstag befand. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatten damals Lehrgespräche mit Müntzer und Simon Haferitz stattgefunden, in denen es auch um den Konflikt mit Ernst von Mansfeld gegangen sein dürfte, vgl. Adrian Hartke, Thomas Müntzer, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 99.
- 290 Lyndal Roper hat einen anderen Blickwinkel, wenn sie schreibt, dass Müntzer „erstaunlicherweise... gebeten... wurde, zu Ehren des Besuchs Johanns von Sachsen, des späteren Kurfürsten, sowie dessen Sohns und Nachfolgers Johann Friedrich im Schloss von Allstedt zu predigen“ (Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 203).
- 291 Zu ihrer Interpretation vgl. ausführlich Hans-Jürgen Goertz, Gegenwart Gottes und Veränderung der Welt, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 141-161.
- 292 <http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/id/1000260> (aufgerufen am 2.5.2025).
- 293 Hans-Jürgen Goertz, Gegenwart Gottes und Veränderung der Welt, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 145.
- 294 Die von Friedrich dem Weisen um 1500 erbaute spätgotische schlichte „Hofstube“ (Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 139), in der Müntzer seine 'Fürstenpredigt' hielt, ist heute (2025) auf Schloss Allstedt originalgetreu erhalten und kann auch besichtigt werden, vgl. das Foto in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 143. Auch die Treppe, die die Protagonisten benutzten, ist originalgetreu erhalten geblieben. Weil die Zeit der Fürsten mit Dienstgeschäften schon belegt war, wählten sie einen Zeitraum, den sie ohnehin für sich zur Verfügung hatten: das Frühstück. Müntzers 75 Minuten dauernde Predigt, in der er der Obrigkeit die Umrisse seines Reformationsverständnisses vortrug und seine Theologie erläuterte, schlug den Teilnehmern vermutlich auf den Magen; denn vor dem Mittagessen brachen sie schon wieder auf, vgl. Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 198ff., und Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 203, die in diesem Kontext näher auf Müntzers Träume eingeht (vgl. 195-206).
- 295 Der konkrete Anlass für diese Predigt ist unklar, vgl. Hans-Jürgen Goertz, Gegenwart Gottes, Herrschaft und Gewalt in der Fürstenpredigt Thomas Müntzers, in: Umstrittene Empörung, a. a. O., 10f. Der Predigt liegt das zweite Kapitel des Propheten Daniel, eines Textes aus der spätjüdischen Apokalyptik, zugrunde.
- 296 Zur Übersetzung und Interpretation des Danielbuches vgl. kenntnisreich und detailliert Rüdiger Schmitt, Nebukadnezars Traum von den vier Weltreichen und die Auslegung des Danielbuchs in der „Fürstenpredigt“ Thomas Müntzers (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 22), Mühlhausen 2015, 14-18 (Übersetzung) und 18-44 (mit ausführlicher Bibliographie auf 132-152) und auch Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 133-157.
- 297 Vgl. weiterführend Hans-Jürgen Goertz, Ende der Welt und Beginn der Neuzeit. Modernes Zeitverständnis im 'apokalyptischen Saeculum': Thomas Müntzer und Martin Luther (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 3), Mühlhausen 2002, 59.
- 298 Vgl. Dan 2, 1.
- 299 Vgl. dazu Hans-Jürgen Goertz, Deutschland 1500-1648, a. a. O., 25ff.
- 300 Vgl. dazu auch Hans-Jürgen Goertz, Gegenwart Gottes und Veränderung der Welt, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 147ff., und Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 45-48.
- 301 Vgl. Rüdiger Schmitt, Nebukadnezars Traum, a. a. O., 61.
- 302 Müntzer wollte den Fürsten, „modern gesprochen, eine Revolution von oben einreden“ (Hans-Jürgen Goertz, Ende der Welt und Beginn der Neuzeit. Modernes Zeitverständnis im 'apokalyptischen Saeculum', a. a. O., 13).
- 303 MSB, 257, 19-21.

-
- 304 Vgl. MSB, 417, 23-25.
- 305 Vgl. MSB, 261, 18f.
- 306 Vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 50, und Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 151.
- 307 Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 44.
- 308 Gemeint ist eine kleine Wallfahrtskapelle im Mallerbach bei Allstedt, zum Kloster Naundorf gehörig (heute ein Ortsteil von Walldorf bei Meiningen in Thüringen). Dort wurde ein Marienbild verehrt, ein Kult, den die Reformatoren als Götzendienst betrachteten. Am 24. März 1524 wurde die Kapelle im Anschluss an eine Predigt Müntzers von Allstedter Bürgern niedergebrannt und geplündert. Die Äbtissin von Naundorf verlangte beim Kurfürsten eine Bestrafung der Schuldigen. Der Allstedter Rat versuchte, Müntzer, der nur indirekt beteiligt war (es ist historisch nicht gesichert, dass Müntzer persönlich dabei gewesen war), aus der Sache herauszuhalten. Kurzzeitig wurde ein Allstedter Ratsmitglied, der Maurermeister Ciliaux Knauth, inhaftiert, vgl. dazu Adrian Hartke, Thomas Müntzer, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 103ff. Martin Luther veröffentlichte daraufhin seinen „Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührerischen Geist“ (WA 15, 210-221). Darin forderte er die Fürsten zum Eingreifen gegen die Unruhestifter auf, sie dürften jetzt „weder schlafen noch säumen“ (WA 15, 213,4-7).
- 309 Sie trug den Titel: „Außlegung des andern vnterschyds Danielis, des propheten, gepredigt auffm Schlos zu Alstedt vor den tetigen thewren herczogen und vorstehern zu Sachsen durch Thomam Mu(e)ntzer, diener des wordts gottes. Alstedt MDXXIIII“ (MSB, 241; vgl. dazu auch, in anderer Schreibweise, Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 231). Es wird heute in der Forschung davon ausgegangen, dass die in Allstedt erschienene Druckfassung zwischen dem 13. und 20. Juli 1524 gedruckt wurde. Am 20. Juli 1524 schickte Hans Zeiss die gedruckte Predigt an den kursächsischen Hofprediger Georg Spalatin (1484-1545), vgl. ThMA 3, 144. 1524 wurden auch noch weitere Schriften Müntzers, die sein Glaubensverständnis zum Ausdruck brachten, gedruckt, nämlich 'Von dem gedichteten [= werk- und leidensfreien] Glauben' (vgl. MSB, 217-224) und 'Protestation oder Erbietung' (MSB, 225-240). Von der erstgenannten kleineren Schrift, deren Titel lautete „Von dem getichteten glawben auff nechst Protestation außgange[n] Tome Mu(e)ntzers Selwerters zu Alstedt. 1524“, existieren drei Fassungen; sie entstand u. a. bei Wolfgang Stöckel (vor 1489-nach 1539). Der Text, in dem Müntzers mystische Glaubensweise zum Ausdruck kommt, ist in 14 Abschnitte und einen Schlusssatz gegliedert und mit zahlreichen biblischen Verweisen am Rand gespickt. Im Anhang befindet sich ein Brief Müntzers an Hans Zeiß, Schösser in Allstedt, vom 2. Dezember 1523. Zudem existiert noch eine handschriftliche Fassung. In dieser Schrift befindet sich der vielzitierte Satz: „Wer den bitteren Cristo nicht wil haben, wirt sich am honig todffressen“, denn „wer mit Cristo nicht stirbt, kann nicht mit im aufsten... Es mus die helle erst erlitten werden, so man sich anderst h(e)ten fur der hynderlist der schlingenden pforten“ (MSB, 222-224). Die letztgenannte Schrift, deren Titel Vollständig lautete: „Protestation odder empietung Tome Mu(e)ntzers vo[n] Stolberg am Hartzs seelwarters zu Alstedt seine lere betreffende unnd tzum anfang von dem rechten Christen glawben unnd der tauffe. 1524“ (MSB, 225). Dieses 'Bekenntnis' (so die Übersetzung von 'Protestation') ist in neunzehn Abschnitte gegliedert und hat einen dreifachen Schluss. Mit beiden Schriften, in denen er u. a. die Fehlentwicklung der Kirche mit ihrem erdichteten Glauben kritisierte und sich von der Kindertaufe verabschiedete, grenzte sich Müntzer einerseits von der römisch-katholischen Kirche und andererseits von den Wittenberger Theologen ab, vgl. weiterführend Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 208-217.
- 310 Vgl. dazu ausführlich Hans-Jürgen Goertz, Deutschland 1500-1648, a. a. O., 134-136.
- 311 Vgl. Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 112. Die Fürsten sollten laut Müntzer mit dem Volk einen Bund eingehen und nach dem Vorbild des „heyligen Josia“ (ThMA 2, 318,1) einen Bund mit Gott schließen. Zweck dieses Bundes war primär, das Evangelium zu schützen und mit einer kleinen Schar von Auserwählten der Menge der Gottlosen zu drohen, nicht der Umsturz der politischen und sozialen Verhältnisse. Die Anwendung von Gewalt war dabei nicht ausgeschlossen: „im Gegenteil hat Müntzer in der Bundespredigt das Volk aufgerufen, sein Schwert zu zeigen, wenn die Obrigkeit ihr Schwert ziehe“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 52).
- 312 Die Polemik zwischen Müntzer und Luther wurde immer heftiger: Während Müntzer Luther als 'bruder mastschwein und bruder sanftleben' titulierte, veröffentlichte Luther 1524 gegen Müntzer eine Schrift, die folgende Überschrift trug: „Eyn brieff an die Für // sten zu Sachsen // von dem // auffrurischen geyst. // Martinus Luther. // Wittenberg. // 1524. // Darin bezeichnete er Müntzer als 'sathan und teuffel' und beschuldigte ihn des Aufruhrs. Für Luther konnte ein Aufstand nie gerecht sein, welche gerechte Sache er auch vertrat – dies hatte Luther bereits 1522 in seiner Schrift 'Eine treue Vermahnung zu allen Christen' festgehalten, und an dieser Position hatte sich auch zwei Jahre später nichts geändert. Aufruhr war für Luther ein Werk des Teufels, der nun in Müntzer reale Gestalt angenommen hatte.
- 313 Vgl. MSB, 430-432; vgl. dazu auch Adrian Hartke, Thomas Müntzer, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 111f.
- 314 Vgl. Adrian Hartke, Thomas Müntzer, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 112. Besonders die Entlassung des Druckers traf Müntzer schwer, denn damit wurde ihm die Möglichkeit genommen, sich gegen Luthers Angriffe publizistisch zu wehren.
- 315 Vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 57.
- 316 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 250-253. Müntzer ließ seine Frau und seinen Famulus Ambrosius Emmen (Lebensdaten unbekannt) zurück. In seinem Abschiedsbrief vom 15. August 1524 an den Rat und die Gemeinde in Allstedt, in dem er der Gemeinde vorwarf, die Bewährungsprobe nicht bestanden zu haben, weil ihre Furcht vor den Fürsten größer gewesen wäre als die Liebe zum Evangelium, bat Müntzer um ein kleines Zehrgeld für seine Frau. Kurz darauf verließen aber auch Ottilie Müntzer und Emmen die beiden Allstedt.
- 317 Vgl. Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 213-222.
- 318 Ab diesem Zeitpunkt war für Müntzer jede Obrigkeit unchristlich, tyrannisch und dazu unfähig, das Schwert richtig zu gebrauchen. Sie gehörte damit nicht zum Kreis der Auserwählten.
- 319 Der Mystiker Thomas Müntzer. Ausgewählt von Gerhard Wehr, a. a. O., 88.

-
- 320 Als Müntzer im Mai 1525 in einem Brief die Allstedter Bürger:innen um Unterstützung im Kampf gegen die Fürsten bat, „folgten fast alle Männer Allstedts seinem Aufruf und zogen nach Frankenhausen“ (Adrian Hartke, Thomas Müntzer, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 115).
- 321 Hinsichtlich einer Analyse der Bevölkerungsstruktur vgl. Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 83f.
- 322 Der Deutsche Orden, auch 'Deutschritterorden' oder 'Orden der Brüder vom Deutschen Haus St. Mariens in Jerusalem' genannt, ist ein katholischer Ritterorden, der im Heiligen Land während des Dritten Kreuzzugs 1190 gegründet wurde. Ursprünglich ein Spitalorden, der verletzten und kranken Pilgern helfen sollte, entwickelte er sich, ähnlich den Templern und den Johannitern, bald zu einem militärischen Ritterorden. Ab dem 13. Jahrhundert wurde er mächtig und hatte mehrere Jahrhunderte lang politischen und militärischen Einfluss in Mitteleuropa. 1243 wurde ihm in Mühlhausen das Vorschlags- und Baupatronat übertragen. Weitere Kirchen, die der Orden errichten ließ oder die unter seiner Aufsicht standen, waren die St. Petrikirche, die Divi-Blasii-Kirche, St. Kiliani, St. Nikolai und die Annenkapelle. Der Orden besteht noch heute, ist aber rein geistlicher Natur, der sich sozialen und karitativen Aufgaben, vor allem in Deutschland, Österreich und Italien, widmet.
- 323 Vgl. dazu <https://www.deutsche-biographie.de/sfz32667.html#adbcontent> (aufgerufen am 19.5.2025).
- 324 Heinrich Pfeiffer aus Mühlhausen, geboren als Heinrich Schwertfeger (genaue Lebensdaten unbekannt, hingerichtet am 27. Mai 1525 im Heerlager Görmar), war zunächst Mönch der Zisterzienserabtei Reifenstein, bevor er sich 1521 der Reformation anschloss und evangelischer Prediger und Mitstreiter Thomas Müntzers wurde. Zunächst predigte Pfeiffer im – bis heute mehrheitlich – katholischen Eichsfeld volksnah die neue Lehre. 1523 musste er deshalb fliehen und ging nach Mühlhausen. Wegen seiner polarisierenden Predigten auf dem Hintergrund der innerstädtischen Auseinandersetzungen (Absetzung des alten Magistrats) wurde er im August 1523 dort ausgewiesen. Doch schon im Dezember desselben Jahres war er wieder in der Stadt und wurde – radikalisiert – nach Thomas Müntzers Ankunft in Mühlhausen im August 1524 einer seiner engsten Mitarbeiter. Beide gehörten sie dem 'Ewigen Bund Gottes' an, einer geheimen militärischen organisierten Vereinigung. Erneut aus Mühlhausen ausgewiesen, versuchte er danach, die Gedanken der neuen Lehre in Nürnberg zu verbreiten – allerdings erfolglos. Im Frühjahr 1525 kehrte Pfeiffer nach Thüringen zurück, beteiligte sich an Plünderungen und Bilderstürmen in Kirchen und Klöstern und wurde einer der Anführer des Aufstands in Mühlhausen und Umgebung. Nach seiner Gefangennahme nach der verlorenen Schlacht bei Frankenhausen wurde er zusammen mit Müntzer hingerichtet, sein Körper wie der Müntzers von den Fürsten zur Abschreckung vor den Toren Mühlhausens aufgespießt.
- 325 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 320ff.
- 326 Nach der Niederlage der aufständischen Bauern war die Marienkirche auch der Ort, an dem die Siegesfeier der fürstlichen Verbündeten durchgeführt und der Sühnebrief mit den Unterwerfungsaufträgen verlesen wurde.
- 327 Ein Foto der ersten Seite der Mühlhäuser 'Elf Artikel' vom September 1524 befindet sich in: Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 268.
- 328 Marion Dammaschke, Thomas Müntzer – „Bortig von Stolbergk“, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 90.
- 329 Die Liste der Bundesmitglieder ist erhalten geblieben, vgl. den Ausschnitt in: Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 273.
- 330 Zu den genauen politischen Umständen vgl. Hans-Jürgen Goertz, Deutschland 1500-1648, a. a. O., 125ff.
- 331 Lutherisch gesinnte Stadträte baten danach Luther um die Vermittlung eines geeigneten Predigers. Müntzers Frau blieb in der Gegend wohnen.
- 332 Eike Wolgast, Thomas Müntzer (1489/1490-1525), in: Irene Dingel/Volker Leppin (Hg.), Das Reformatorienlexikon, a. a. O., 174-182. Lyndal Roper fiel auf, dass, wohin immer Müntzer kam, er jedes Mal eine Situation herbeiführte, die nach einer gewissen Zeit schlussendlich zu seinem – mehr oder weniger freiwilligen – Fortgang aus dem betreffenden Ort führte, vgl. Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 108f.
- 333 Zu einer visuellen Darstellung der Lebensstationen Martin Luthers vgl. Luise Schorn-Schütte, Wirkungen der Reformation in Europa (bpb, Info aktuell, 32/2017), o. p., nach 12; desgleichen für Thomas Müntzer vgl. Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 288, und die Zeittafel auf 289-297 (mit den Fehlern der Geburtsdaten von Martin Luther auf 289 [richtig ist: 1483-1546]; auch in der überarbeiteten Version des Buches wurde dieser Fehler bedauerlicherweise nicht korrigiert).
- 334 Hier wirkte beispielsweise Andreas Osiander (1498-1552); auch Albrecht Dürer (1471-1528) schloss sich hier der Reformation an.
- 335 Hans Hut (um 1490-1527), Anhänger von Thomas Müntzer und Andreas Karlstadt, wurde später einer der wichtigsten Zeugen im Blick auf Thomas Müntzers Theologie. Der Buchbinder und fliegende Buchhändler, der viel reiste, war Mitglied des 'Ewigen Bundes Gottes' und in der Gegend gut vernetzt. Er kannte einige Drucker in der Reichsstadt Nürnberg, eines der Zentren der neuen reformatorischen Lehre. 1524 beherbergte er Müntzer nach dessen Flucht aus Mühlhausen und besorgte ihm einen Drucker für seine Schrift 'Außgetrückte emplössung des falschen Glaubens' (ThMa 1, 322-375, Nr. 7). Der Rat der Stadt Nürnberg beschlagnahmte allerdings die meisten der 500 Druckexemplare, weil sie seines Erachtens zum Umsturz aufriefen. Hut weigerte sich, angeregt durch Müntzers Kritik an der Säuglingstaufe, Ende 1524 sein neugeborenes Kind taufen zu lassen. Deshalb wurde er mit seiner Familie aus Bibra ausgewiesen. Während er seine Frau und sein Kind in Sicherheit brachte, nahm Hans Hut am 15. Mai 1525 an der Schlacht in Frankenhausen teil und überlebte das Gemetzel, indem er sich durch Flucht entzog. Pfingsten 1526 ließ er sich in Augsburg von Hans Denck (um 1500-1527) taufen und missionierte danach als Täufer im Thüringisch-Fränkischen bis nach Tirol und Mähren, wobei seine Verkündigung stark von den mystischen Gedanken Müntzers geprägt war. 1527 wurde er in Augsburg mit anderen Täufern verhaftet und zu langen Gefängnisstrafen verurteilt, vgl. dazu weiterführend Gottfried Seebaß, Müntzers Erbe. Werk, Leben und Theologie des Hans Hut, Gütersloh 2002; Hans-Jürgen Goertz, Pfaffenhaß und groß Geschrei, a. a. O., 206ff., Nicole Grochowina, Der Täufer ohne Schwert? – Hans Huts Sicht auf die Gewaltfrage, in: Umstrittene Empörung, hg. v. Thomas T. Müller, a. a. O., 41-56, und Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 275-281. Ein anderer Täufer, der bei der Schlacht anwesend gewesen war und überlebt hatte, war der Humanist, Theologe und bedeutende Anführer der Täufer, Melchior Rinck

(um 1493-ca. 1545). Auch er ließ sich von Hans Denck taufen. Er starb als Gefangener Philipps von Hessen., vgl. Karl Friedrich Ulrichs, Melchior Rinck, in: BBKL 8, Herzberg 1994, Sp. 369-371.

- 336 MSB, 321-343, online zugänglich in der Deutschen Digitalen Bibliothek unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/25FDJRCFFSMAHUKVI2WHKQOTSWEBWBFM> (aufgerufen am 25.6.2025). In diesem Pamphlet zahlte Müntzer Luthers Verleumdungen und Beschimpfungen mit gleicher Münze zurück: Luther sei der 'Erzteufel', des 'Teufels sicherer Erzkanzler' und der 'Wittenbergische Papst'. Zu einer Interpretation vgl. James M. Stayer, Prophet, Apokalyptiker, Mystiker, in: James M. Stayer/Hartmut Kühne, Endzeiterwartung, a. a. O., 21f. Der Drucker Hieronymus Hölzel (vor 1599-nach 1525), der auch Schriften von Andreas Karlstadt gedruckt hatte, wurde deshalb 1525 mit Gefängnis bestraft. Einen anderen Nürnberger Buchdrucker, Hans Hergot (unbekannt-1527), in dessen Druckerei bereits das Müntzer-Traktat 'Ausgedrückte Entblößung' gedruckt worden war, traf es härter. Er hatte, u. a. durch Müntzer beeinflusst, 1527 seine sozialutopische Schrift 'Von der newen Wandlung eynes Christlichen Lebens' anonym veröffentlicht. In ihr entwarf er die Utopie eine universalen christlichen Gemeinschaft: „Und es werden die leutte alle erbeyten, ynn gemeyn, eyn ytzlicher wo zu er geschickt ist und was er kan, und alle dinge werden ynn gemeynen brauch komen, so das es keyner besser haben wird denn der ander“ (Jürgen Ebach, Zeev W. Falk u. a., Art. 'Eigentum', in: TRE 9, New York 1982, 404-460, bes. 425). Wegen der Vervielfältigung und Verbreitung der Schrift wurde Hergot in Zwickau verhaftet und dann vom Hofgericht Georg des Bärtigen zum Tode verurteilt. Am 27. Mai 1527 wurde er auf dem Leipziger Marktplatz öffentlich mit dem Schwert hingerichtet. Bereits gedruckte Exemplare, in denen man u. a. Bezüge zu Luthers Angriffen in seinem Brief 'Eyn brieff an die Fürsten zu Sachsen von dem auffrurischen geyst' findet, wurden konfisziert; andernorts wurde die Verbreitung von Müntzer-Traktaten bei Androhung von körperlichen Züchtigungen verboten. Vgl. dazu auch Hans-Jürgen Goertz, Radikale Reformatoren. 21 biographische Skizzen von Thomas Müntzer bis Paracelsus, München 1978, 84-92, und Matthias Wolfes, Art. Hans Hergot, in: BBKL 18, Herzberg 2001, Sp. 610-613.
- 337 ThMA 1, 322-375, Nr. 7, und MSB, 269-319. Der genaue Titel lautete: „Ausgedrückte Entblößung des falschen Glaubens der ungetreuen Welt, durchs Gezeugnis des Lukas-Evangeliums vorgetragen, der elenden, erbärmlichen Christenheit zur Innerung ihres Irrsals“ (zit. nach: Der Mystiker Thomas Müntzer. Ausgewählt von Gerhard Wehr, a. a. O., 120). Müntzer unterschrieb diesmal mit „Thomas Müntzer, mit dem Hammer. Mühlhausen 1524“ (zit. nach: Der Mystiker Thomas Müntzer. Ausgewählt von Gerhard Wehr, a. a. O., 121). In diesem Text Müntzers, einer Auslegung des ersten Kapitels des Lukasevangeliums, werden wichtige Aspekte von Müntzers Theologie erläutert, u. a. „das Verhältnis von Geist und Buchstaben, Funktion der Schrift, Glaubensverständnis und Glaubensprozeß, Obrigkeitslehre und Ordnung der Welt“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 80). Hinsichtlich einer Kommentierung des Textes vgl. Der Mystiker Thomas Müntzer. Ausgewählt von Gerhard Wehr, a. a. O., 120-142, und James M. Stayer, Prophet, Apokalyptiker, Mystiker, in: James M. Stayer/Hartmut Kühne, Endzeiterwartung, a. a. O., 19. Vgl. das Titelfoto bei Siegfried Bräuer, Mühlhausen in Thüringen – Thomas Müntzer, in: Europa reformata 1517/2017, a. a. O., 275.
- 338 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 278-287.
- 339 Es gibt keine zweifelsfreie Quelle, die Müntzers Aufenthalt in Nürnberg belegt, vgl. Thomas T. Müller, Thomas Müntzer im Bauernkrieg. Fakten – Fiktionen – Desiderate (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 23), Mühlhausen 2016, 19.
- 340 Vgl. ThMA 3, 192-194, Nr. 125-126.
- 341 Johannes Oekolampadius (auch Oekolampad, eigentlich Johannes Heussgen oder Hausschein, 1482-1531) war lutherischer Theologe und Humanist. Er schloss sich Huldrych Zwingli an und gilt als Reformator von Basel. Nach einem Bildersturm in Basel am 8. Februar 1529 setzte der Stadtrat die Reformation mit Johannes Oekolampad an der Spitze durch.
- 342 Der Schweizer Humanist und reformatorische Schriftsteller Ulrich Hugwald (auch Huldreich Mutius, 1496-1571) schloss sich 1525 den Basler Täufern an und wurde daraufhin inhaftiert. Später distanzierte sich von der Täuferbewegung und von Müntzer, den er als 'falschen Propheten' bezeichnete, der das leichtgläubige Volk verführt hätte. Ab 1542 lehrte er als Professor für Logik, Ethik und Poetik an der Universität Basel, vgl. dazu Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 311ff.
- 343 Eike Wolgast, Thomas Müntzer (1489/1490-1525), in: Irene Dingel/Volker Leppin (Hg.), Das Reformatorlexikon, a. a. O., 176. „Tatsächlich ist Müntzer von Basel nach Griessen, einem Kirchdorf im Klettgau, gegangen, hat sich dort etwa acht Wochen aufgehalten und in den umliegenden Gegenden gepredigt“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 91, vgl. dazu schon früher auch Walter Elliger, Thomas Müntzer. Leben und Werk, a. a. O., 630ff., und Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg, a. a. O., 544ff.). Zur Dauer von Müntzers Aufenthalt im Klettgau vgl. kritisch Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 317. Die Gegend des südlichen Schwarzwalds war ein 'Wetterwinkel des Reiches' (Franz). Die zeitgenössischen Quellen für Müntzers Aufenthalt in Gießen sind spärlich. Viele seiner Schriften und Briefe aus dieser Zeit sind verloren gegangen oder nur fragmentarisch überliefert. Es gibt eine handschriftlich überlieferte Aussage aus Müntzers Verhör unter der Folter: „Hat mit den paurn im Clegkawe und Hegaw zu Basel geredt, ob sie ime wollten zuziehen nach Molhausen und dise lande“ (Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 265; vgl. auch ThMA 3, 272 [Nr. 175].) Aus dem Jahr 1567, also vier Jahrzehnte nach Müntzers Tod, gibt es ferner eine gedruckte Nachricht von Heinrich Bullinger (1504-1575), dem Nachfolger Zwinglis in Zürich, über Müntzer, vgl. Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, ebd.; Günter Vogler, Thomas Müntzer in einer Bilder-geschichte, a. a. O., 46; Frank Pauli, Müntzer, a. a. O., 138-141, und Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 317 und 464. Bullinger ist die einzige historische Quelle, die auf Müntzers Aufenthalt in Gießen hinweist, vgl. Thomas T. Müller, Thomas Müntzer im Bauernkrieg, a. a. O., 20, Anm. 49 und 21, Anm. 52; Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, 314-319, Anm. 39, und Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer, a. a. O., 191 und 320, Anm. 33. Friedrich Engels schrieb ein paar hundert Jahre später: Müntzer „selbst hielt sich meist in Griessen an der Schaffhausener Grenze auf und durchstreifte von da den Hegau, Klettgau etc.“ (Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg, in: ders., Der deutsche Bauernkrieg. Mit einem Essay von Heinrich Detering, Ditzingen 2023, 5-136, Zitat auf 50). Engels rekurrierte in seinem Essay auf den württembergischen Theologen, Schriftsteller, Historiker und Abgeordneten Wilhelm Zimmermann (1807-1878), Verfasser der ersten wissenschaftlich fundierten, weil auf zeitgenössischen Quellen basierenden Gesamtdarstellung des Deutschen Bauernkriegs. Zimmermann

vertrat als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung eine radikaldemokratische Deutung des Bauernkriegs als Freiheits- und Gerechtigkeitskampf. Seine Darstellung des Bauernkrieges verkaufte sich ca. 300000 Mal, vgl. Peter Blicke, *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 121. Sein Spitzname war „Bauernkriegszimmermann“, wie er selbst über sich in einem Brief vom 20.5.1848 an sein „herzliebes Weib“ schrieb, in: *Marbacher Magazin* 32/1984, Sonderheft: Wilhelm Zimmermann 1801-1878, bearbeitet von Günter Randecker und Thomas Scheuffelen, Marbach 21998. Zu seiner Darstellung vgl. Wilhelm Zimmermann, *Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges nach handschriftlichen und gedruckten Quellen*, Bde. 1-3, Leipzig 1841-1843; zu seiner Rezeptionsgeschichte vgl. Thomas Kaufmann, *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 47-50. Die Müntzer-Forschung geht heute davon aus, dass zwischen Müntzer und dem ursprünglich aus dem Thurgau stammenden und in Waldshut beheimateten reformierten Griesbamer Prediger Hans Rebmann (1499-1568, später 'Blindhans' genannt) persönliche Kontakte bestanden, weil letzter nach der Vertreibung des römisch-katholischen Geistlichen ab Januar eine Predigerstelle dort innehatte. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte Müntzer eine Einladung von dem 'kleggauer' Bauernführer Claus Meyer (Lebensdaten unbekannt), der von Beruf Wagner war und deshalb von den Chronisten meist unter diesem Namen geführt wurde, angenommen (während nach Claus Wagner in Griesen eine Straße benannt ist, findet sich nirgendwo im Klettgau ein ehrender kommunaler Hinweis auf Thomas Müntzer). Auch Kontakte Müntzers mit dem Täufer Balthasar Hubmaier (1485-1528) in Waldshut, der hier seit 1521 gewirkt und das Evangelium gepredigt und viele Waldshuter Bürger:innen getauft hatte, werden in jüngsten Veröffentlichungen von Historiker:innen nicht ausgeschlossen, obwohl es keine direkten historischen Quellen dafür gibt (vgl. Lyndal Roper, *Für die Freiheit*, a. a. O., 52 und 149, und Thomas Kaufmann, *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 475, Anm. 160). Am 15. Mai 1524 wurde in Waldshut offiziell die Reformation eingeführt (vgl. Lyndal Roper, *Für die Freiheit*, a. a. O., 147ff. und 241ff.).

- 344 Thomas T. Müller ist zuzustimmen, wenn er schreibt: „Völlig unzureichend sind bis heute die Untersuchungen zu den Verbindungen Müntzers... an den Hochrhein“ (Thomas T. Müller, *Thomas Müntzer und der Bauernkrieg*, a. a. O., 61).
- 345 Sigmund von Lupfen (gest. 1524) diente als Landvogt im Elsass, im Breisgau und in der Ortenau und war ein einflussreicher Vertreter der habsburgischen Herrschaft in diesen Gebieten. Bekannt wurde er durch seine Rolle im sogenannten 'Bundschuh'-Aufstand, im Zuge dessen wiederholt zum gewaltsamen Widerstand aufgerufen worden war, und bei dem er als Repräsentant der Obrigkeit auftrat.
- 346 Clementia von Lupfen, geb. Montfort ist historisch vor allem durch ihre angebliche Anordnung gegenüber den Bauern, während der Erntezeit Schneckenhäuschen zu sammeln, bekannt – Auslöser für den Bauernaufstand von 1524. Konkrete Lebensdaten von ihr sind nicht überliefert. Sitz derer von Lupfen war das Schloss Hohenlupfen, dem eine bedeutende Rolle im Bauernkrieg zukam, und das später, im Eigentum der Familie von Fürstenberg, mehrere Jahrhunderte das Wahrzeichen der Stadt Stühlingen war. Das Schloss besteht in seiner heutigen Form seit 1624. 2011 wurde es von der Stadt Stühlingen an eine Familie aus der benachbarten Schweiz verkauft. Als Landwirte waren sie allerdings primär am Land interessiert gewesen.
- 347 Vgl. Thomas Kaufmann, *Erlöste und Verdammte*, a. a. O., 161, und ders., *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 137. Die Landgrafschaft Stühlingen gehörte neben der Landgrafschaft Klettgau lange zum Herzogtum Schwaben. Raubritter beherrschten im 13. Jahrhundert die Gegend.
- 348 Vorderösterreichisch wurden damals alle Besitzungen genannt, die westlich von Tirol und Bayern lagen. Sie waren streng katholisch, gerieten allerdings in ihren Ausläufern bald unter schweizerisch-reformierten Einfluss.
- 349 Ursprünglich katholischer Priester, wurde der aus Bayern stammende Täufer Balthasar Hubmaier (1485-1528) 1521 ein führender Vertreter der radikalen Reformation in Waldshut. Nach Studium und Priesterweihe promovierte er 1512 zum Doktor der Theologie, wirkte als Prediger in Ingolstadt und war Prorektor. Von 1516 bis 1520 war er an Pogromen gegen die Juden in Regensburg, der ältesten und größten jüdischen Gemeinde in Deutschland, beteiligt. 1521 wurde er Pfarrer an der Marienkirche in Waldshut, kam mit der Reformation in Kontakt und predigte das Evangelium nach der neuen Lehre. Hubmaier freundete sich mit Huldrych Zwingli an. 1523 kam es in Waldshut zum Konflikt mit den Altgläubigen, so dass Hubmaier nach Schaffhausen fliehen musste. In dieser Zeit verfasste er die Schrift 'Von Ketzer und ihren Verbrennern', die als wegweisend für den Toleranzgedanken gilt („Christus ist nicht gekommen, dass er metzge, morde und brenne“). Im Herbst 1524 kehrte er nach Waldshut zurück und führte eine neue, evangelische Messordnung ein. Es kam zu einem Bildersturm, denn das Niederknien vor Bildern bezeichnete Hubmaier als Idolatrie (Götzendienst). Beeinflusst von dem Zürcher Täufer Wilhelm Reublin (um 1490-ca. 1559), der in Griesen als Priester wirkte, von dort aus nach Basel, Laufenburg, Zürich, Witikon und Zollikon ging und als erster Priester der Eidgenossenschaft den Zölibat öffentlich brach, lehnte er die Kindertaufe ab und ließ sich am Ostersamstag, den 15. April 1524, mit 60 weiteren Waldshutern wiedertaufen. Am Ostersonntag taufte er dann selbst viele Waldshuter Bürger:innen und auch Ratsmitglieder. Neben dem schweizerischen Hallau machte Hubmaier Waldshut zum Zentrum der Täufer. Ende 1525 floh er aus der Stadt, wurde aber in Zürich festgenommen. Bedroht mit dem Tode widerrief er, wurde freigelassen und ging nach Nikolsburg in Südmähren (heute Tschechien). Dort änderte er seine pazifistische Position und rief zum bewaffneten Widerstand auf. Kaiser Ferdinand I. (1503-1564), sein Feind aus Waldshuter Zeiten, nahm ihn 1527 wegen Anstiftung zum Aufruhr gefangen. Hubmaier, der sich in der Haft auf Burg Kreuzenstein bei Wien eindeutig zum Täufertum bekannte und diesmal nicht widerrief, wurde am 10. März 1528 als Ketzer beim Stubentor auf dem Scheiterhaufen verbrannt, seine Frau drei Tage später in der Donau ertränkt. Seine Exkommunikation als 'Ketzerfürst' auf dem Konzil von Trient (1545-1563) ist bis heute nicht aufgehoben, vgl. weiterführend Christoph Windhorst, Balthasar Hubmaier, Professor, Prediger, Politiker, in: Hans-Jürgen Goertz (Hg.), *Radikale Reformatoren. 21 biographische Skizzen von Thomas Müntzer bis Paracelsus*, München 1978, 125-136.
- 350 Der aus Grafenhausen stammende Landsknecht Hans Müller von Bulgenbach (zwischen 1485/1495-1525) hatte ursprünglich in den Diensten Kaisers Maximilian I. (HRR, 1459-1519) und Herzogs Ulrich von Württemberg (1487-1550) gestanden und war von daher kriegserfahren. Nach der Niederlage wurde Hans Müller von Ulrich von Württemberg auf dem Hohentwiel, wohin sich dieser 1520 zurückgezogen hatte, politisches Asyl gewährt. Doch Müller versuchte noch einmal, in Schopfheim im Wiesental ein Bauernheer aufzustellen. Auf dem erneuten Weg in den Klettgau wurde er im vorderösterreichischen Laufenburg Gefangenengenommen und nach 40 Tagen Kerkerhaft und Folter am 12. August 1525 dort enthauptet. Noch heute wird das Gedächtnis an Hans Bulgenbach in Ehren gehalten: <http://www.hans-mueller-bulgenbach.de/index.php/zur-person> (aufgerufen am 28.4.2017).

-
- 351 Ursprünglich war der 'Schwäbische Bund' 1488 als Zusammenschluss süddeutscher Reichsstände – darunter Städte, Fürsten und Ritter – zur Wahrung des Landfriedens im Heiligen Römischen Reich gegründet worden. Er diente der gemeinsamen Verteidigung und dem Schutz vor Fehden, Raubrittertum und inneren Unruhen und bestand mit Unterbrechungen bis 1534.
- 352 Vgl. Thomas T. Müller, Thomas Müntzer im Bauernkrieg, a. a. O., 21, der sich u. a. auf Hiroto Oka, Der Bauernkrieg in der Landgrafschaft Stühlingen und seine Vorgeschichte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, Konstanz 1998, bezieht (vgl. Anm. 53). Okas Untersuchung ist zugänglich unter: <https://kops.uni-konstanz.de/server/api/core/bitstreams/d7840618-dad9-49e0-ae11-7399cd2db96e/content> (aufgerufen am 30.5.2025).
- 353 Vgl. ThMA 3, 200f., Nr. 130, und Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 543, Anm. 21.
- 354 Die ehemals romanische, dann gotische Kirche St. Marien ist die Hauptkirche der Oberstadt und nach dem Erfurter Dom die zweitgrößte Hallenkirche Thüringens. In ihr wurden im Mittelalter die kaiserlichen Rechtsentscheidungen verkündet, dort wurden die führenden Persönlichkeiten der Stadt bestattet, dort wurde der Fürstentag gehalten. 1975 wurde die Kirche entsakralisiert; der säkularisierte Bau beherbergt seither als Museum die 'Thomas-Müntzer-Gedenkstätte'. Zur Baugeschichte des fünfschiffigen Hallenbaus vgl. Christa Richter, Die Marienkirche zu Mühlhausen (Mühlhäuser Beiträge, Sonderheft 7), hg. v. d. Zentralen Gedenkstätte 'Deutscher Bauernkrieg' Mühlhausen Thomas-Müntzer-Stadt in Verbindung mit dem Kulturbund der DDR, Kreisleitung Mühlhausen Thomas-Müntzer-Stadt, Mühlhausen 21990, 5-19.
- 355 Von dem an ihn ausgezahlten Lohn sind Quittungen erhalten geblieben, vgl. THMA 3, 219, Nr. 138.
- 356 Siegfried Bräuer, Mühlhausen in Thüringen, in: Europa reformata 1517/2017, a. a. O., 274.
- 357 Das Haus, das Müntzer als Pfarrer der Stadtkirche St. Marien bewohnte, steht noch heute (2025). Es ist Sitz der Superintendentur, vgl. das Foto in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 164 und 165.
- 358 Vgl. Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 263.
- 359 Vgl. dazu den Vortrag des Müntzer-Experten Prof. Dr. Günter Vogler, 'Thomas Müntzer – Neu Ordnung machen in der Welt', den dieser am 16. Mai 2017 im Ernst-Bloch-Zentrum Ludwigshafen hielt, online zugänglich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=eBIZlgXcOPI> (aufgerufen am 23.5.2025).
- 360 MSB, 343.
- 361 Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 114.
- 362 In Franken hatte der fränkische Reichsritter Florian Geyer (um 1490-1525) 1525 seinen 'Schwarzen Haufen', eine aus Rittersn und Bauern bestehende bewaffnete Schar, im Kampf um mehr Freiheit und Gerechtigkeit angeführt, vgl. Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 252f., 269 und 324f. Geyer wurde während des Aufstands ermordet; der Verbleib seiner Leiche und sein Grab sind unbekannt. Das noch heute populäre antiklerikale und antifeudale Töne enthaltene Lied 'Wir sind des Geyers schwarzer Haufen' hat eine bewegte Geschichte, u. a. gilt es als Hymne der Evangelischen Studierendengemeinden (ESG) in Deutschland (der rote Hahn ist ihr Symbol). Allerdings ist das Lied nicht in der Reformationszeit, sondern als Fahrtenlied im Umfeld der 'Bündischen Jugend' Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden. Es wurde von unterschiedlichen Gruppierungen politisch instrumentalisiert – so war es beispielsweise in SS-Liederbüchern enthalten und auch in der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR wurde es gesungen; zudem wurde das 'Grenzregiment 3' der NVA nach Florian Geyer benannt. Der Schlagersänger Heino verhalf dem Lied in den 1970er-Jahren zu einem Revival. Noch heute wird es von Mittelalter- und Volksliedgruppen, aber auch von Neonazis, gesungen. In Franken wirkte auch der umstrittene Götz von Berlichingen (um 1480-1562) – bekannt als der Reichsritter 'mit der eisernen Hand', da er nach einer Verletzung eine eiserne Prothese trug –, der an zahlreichen Fehden und Kriegen teilnahm und 1525 kurzzeitig auf der Seite der Bauern stand. Er wurde vom Schwäbischen Bund gefangen genommen und später geächtet. Das gleichnamige Drama von Johann Wolfgang von Goethe bewirkte, dass Götz von Berlichingen bis heute nicht in Vergessenheit geriet. Zu den Aufständen im Fränkischen vgl. 'Freiheit 1525 – Freiheit 2025. 500 Jahre Bauernkrieg', online zugänglich unter: www.wuerzburg.de/bauernkrieg (aufgerufen am 26.6.2025).
- 363 Eike Wolgast, Thomas Müntzer, in: Irene Dingel/Volker Leppin (Hg.), Das Reformatorenlexikon, a. a. O. 178.
- 364 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 327, wo sich ein Foto des Mühlhäuser Rathauses befindet.
- 365 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 328ff.
- 366 Schon früher hatten sich die Bauern unter der Bundschuhfahne versammelt: Sie trug als Symbol die schlichte Fußbekleidung des 'gemeinen Mannes' – im Unterschied zum Stiefel des Ritters, vgl. Werner Wunderlich, Die Spur des Bundschuhs. Der Deutsche Bauernkrieg in der Literatur 1476-1976 (LGW 35), Stuttgart 1978, bes. 19-28 (zu Müntzer 35-39 und 43ff.). Müntzer wollte die Bauern unter diesem Zeichen des Bundes Gottes (1. Mose 9, 13-17) sammeln und in die Schlacht führen. „Der Langensalzaer Amtmann Sittich von Berlepsch berichtet: 'Der Alstetter hat eyn weyß fenleyn von etlichen und 30 eln zendels [das heißt Seide] machen unde darane eynen regenbogen mit den worten verbum domini maneat in eternum und eyn reym, laudende, dis ist das zeychen des ewigen bundes gotes, alle, die bey dem bunde stehen wollen, sollen darunder treten, malen laßen' (Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 328f.) In der Kunst damals tauchte der Regenbogen öfters auf.
- 367 Brief Thomas Müntzers an die Mitglieder des Allstedter Bundes vom 26. April 1525, zit. n. Buch der Reformation. Eine Auswahl zeitgenössischer Zeugnisse (1476-1555), bearbeitet und herausgegeben von Detlef Plöse und Günter Vogler, Berlin/Ost 1989, 390. Vgl. dazu auch Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg, a. a. O., 265.
- 368 MSB, 381.
- 369 MSB, 455.
- 370 Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 100.
- 371 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 335ff.
- 372 Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O., 99.
- 373 Ein Foto des Schlachtbergs befindet sich bei Günter Vogler, Thomas Müntzer, Berlin/Ost 1989, o. p. (vor 193).

-
- 374 Vgl. dazu Thomas T. Müller, Thomas Müntzer im Bauernkrieg, a. a. O., 49-53. Die Schlacht ist realistisch ins Bild gesetzt in: <https://www.youtube.com/watch?v=qHCOiV2utSA&spfreload=10> (aufgerufen am 11.5.2025).
- 375 Die genauen Zahlen sind hier schwankend: Das fürstliche Heer bestand aus etwa 2500 Berittenen und 4000 Landsknechten, vgl. Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 443, Anm. 516, und Bräuer/Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 366.
- 376 Das berühmte Runenschwert, das eine solche Sensenwaffe ist, wird Thomas Müntzer zugeschrieben. Es gibt aber keine belegbare Verbindung zu ihm, sondern ist ein Exemplar aus späterer Zeit. Als ausdrucksstarkes Objekt der Erinnerung war es im Rahmen der großen Thüringer Landesausstellung 'Freiheit 1525 – 500 Jahre Bauernkrieg' vom 26. April bis 19. Oktober 2025 im kulturhistorischen Museum der Mühlhäuser Museen ausgestellt. Zur Website geht es hier: <https://www.bauernkrieg2025.de/de> (aufgerufen am 22.6.2025).
- 377 Landgraf Philipp von Hessen (1504-1567) war ein enger Verbündeter Martin Luthers. Er spielte später eine zentrale Rolle im Schmalkaldischen Bund, dem von 1531-1547 bestehenden militärischen Bündnis protestantischer Fürsten. Trotz seiner politischen Erfolge geriet er wegen seiner bigamischen Ehe in Konflikt mit Kirche und Kaiser. Nach ihm wurde die noch heute bestehende Universität Marburg benannt, die er 1527 gegründet hatte.
- 378 Herzog Heinrich II. zu Braunschweig-Wolfenbüttel (1489-1568) gilt als der letzte römisch-katholische Fürst im niedersächsischen Gebiet, der wegen seiner Treue zu Kaiser Karl V. mit dem Orden vom Goldenen Vlies ausgezeichnet wurde. Heinrich war in erster Ehe mit der Tochter des Grafen Heinrich von Württemberg verheiratet, mit der er 11 Kinder hatte. Nach deren Tod heiratete er Sophia von Polen (1522-1575), eine Tochter Sigismund I. (1467-1548), König von Polen. Heinrich hatte viele Jahre ein Verhältnis mit einer Hofdame, mit der er weitere zehn Kinder zeugte. Luther erwähnt dieses Verhältnis in seiner Flugschrift 'Wider Hans Worst' (1541), einer Gegenrede gegen Heinrich von Braunschweig, der Luther und seinen Landesherrn Johann Friedrich angegriffen hatte. Obwohl Heinrich „viel für die Modernisierung seines Territoriums leistete, blieb er als getreuer Gefolgsmann Kaiser Karls V. altgläubig. (...) 1525 war er an der Niederschlagung des Bauernkrieges in Mitteldeutschland beteiligt“ (Carl-Hans Hauptmeyer, Geschichte Niedersachsens, München 2009, 50).
- 379 Thomas T. Müller hat in einem erhellenden Essay herausgefunden, dass Thomas Müntzer während der Schlacht auf dem Hausberg „soweit bekannt – keine militärische Funktion“ (Thomas T. Müller, Thomas Müntzer im Bauernkrieg, a. a. O., 61) zukam.
- 380 Vgl. ThMA 2, 488-490, Nr. 151.
- 381 Vgl. MSB, 473.
- 382 Hans Hut, zit. nach Gottfried Seebaß, Müntzers Erbe. Werk, Leben und Theologie des Hans Hut, Gütersloh 2002, 538. In der Müntzer- und Bauernkriegs-Sekundärliteratur ist das bezeugte Ereignis, die Bildung eines Ringes in den Farben des Regenbogens um die Sonne, historisch unstrittig. Als Augenzeuge der Schlacht von Frankenhausen beschrieb es Hans Hut, der hier zitiert wird, zwei Jahre später: „Und als der Myntzer den pauren obgemelter massen drei tag nachinander gepredigt, were allwegen ain regenbogen am himel umb die sonen gesehen worden. Denselben regenbogen der Myntzer den pauren gezeigt und si getrost und gesagt, si sehen jetzo den regenbogen, den bund und das zaichen, das es got mit inen haben wolt. Si solten nur herzlich streiten und keck sein“ (ebd.). Heute geht man davon aus, dass es sich um einen 'Sonnenhalo' gehandelt haben muss. Zu dieser Erkenntnis gelangte erstmals 1965 der Astronom Diedrich Wattenberg, Der Regenbogen von Frankenhausen am 15. Mai 1525 im Lichte anderer Himmelserscheinungen (Archenholz-Sternwarte Berlin Treptow. Vorträge und Schriften 24), Berlin 1965. Dieser Erklärung zufolge war der sogenannte Regenbogen über Frankenhausen ein optisches Phänomen, das durch Eiskristalle in den oberen Schichten der Atmosphäre verursacht wurde. Deutungen von Halo-Erscheinungen als Zeichen Gottes waren in der Literatur des 16. Jahrhunderts nichts Besonderes: von 516 im 16. Jahrhundert erschienenen Drucken beschäftigen sich 30% mit Halo-Erscheinungen. Daneben wurden auch andere damals naturwissenschaftlich nicht erklärbare Phänomene wie Nordlichter, Sonnenfinsternisse, Mondfinsternisse, Meteoriten, Sturmwinde und leuchtende Bilder am Nachthimmel als göttliche Offenbarungen interpretiert – Vorzeichen des Jüngsten Gerichts und Ausdruck göttlichen Zorns, vgl. dazu ausführlicher Hartmut Kühne, Prophetie und Wunderzeichendeutung in der Reformation und im frühneuzeitlichen Luthertum. Beobachtungen zu wenig beachteten Zusammenhängen, in: James M. Stayer/Hartmut Kühne, Endzeiterwartung, a. a. O., 26-53, sowie Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, 422, Anm. 296 (mit weiterführenden Literaturangaben) und 445, Anm. 521.
- 383 Vgl. dazu die spannende Schilderung bei Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg, a. a. O., 268f., und bei Christian Pantle, Der Bauernkrieg, a. a. O., 175f. und 188ff. (Lit.: 317-323).
- 384 Vgl. Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, Illustrierte Geschichte, a. a. O., 273ff.
- 385 Die Ereignisse von damals nimmt Doug Millers Diorama 'Blutrinne' aus dem Jahr 2012 auf. In diesem riesigen Diorama, das in der als Bauernkriegsmuseum Mühlhäuser Kirche mit über 3000 Miniaturfiguren zu sehen ist, wird das Ende der Schlacht rekonstruiert. Es zeigt die Flüchtenden, die die Blutrinne in Richtung Frankenhausen hinunterlaufen, um sich hinter den Stadttore zu verstecken – doch so weit kamen die meisten nicht.
- 386 Vgl. dazu ausführlich, unter Bezugnahme auf zeitgenössische Quellen, Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 443f., Anm. 517.
- 387 Unter den Opfern befand sich auch Hermann Fischer aus Frankenhausen, der gegen den Landesherrn Graf Heinrich XXXI. von Schwarzburg-Sondershausen (1473-1526) aufbegehrt hatte, weil er immer höhere Abgaben zu entrichten hatte. In der Schlacht war er tödlich verletzt worden. Hermann Fischer war Pfänner, Besitzer einer der Salzsiedestätten, die Frankenhausen zu großem Wohlstand gebracht hatten, gewesen. Fischers Hinterbliebene mussten für die Plünderungen Abbitte leisten – allein seine Familie hatte ein Strafgeld von 100 Gulden zu entrichten.
- 388 Siegfried Bräuer/Günter Vogler, Thomas Müntzer, a. a. O., 365-369.
- 389 Vgl. dazu Lyndal Roper, Für die Freiheit, a. a. O., 513, Anm. 1, die zur Vorsicht bei dergleichen Schätzung mahnt, „stammen sie doch von den Siegern, die für ihre Seite geringere Verluste angaben, als sie tatsächlich hatten.“
- 390 Bruno Preisendörfer, Als unser Deutsch erfunden wurde, a. a. O., 196.
- 391 Für Martin Luther war klar, dass die Niederlage von Frankenhausen ein Gottesgericht „Thomas Müntzer[s], des mörderischen und blut gyrigen propheten“ (WA 18, 367,5f.) gewesen war. Darüber hinaus interpretierte er den

- Bauernkrieg in seinem Ende Juli 1525 erschienenen „Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern“ (WA 18, 377) „rückblickend als Strafe Gottes über Deutschland, das das Evangelium verworfen“ (Thomas Kaufmann, *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 230) habe, also als Kollektivstrafe. Für ihn hätten die Bauern den christlichen Glauben für ihre Zwecke missbraucht, da sie nicht nur durch 'Schwärmer' und 'Rottengeister' (vgl. WA 24, 12,31 und WA 22, 38,39), sondern vom Teufel höchstpersönlich verführt worden waren (vgl. WA 18, 331,33).
- 392 Vgl. dazu weiterführend Gerd Lindner, *Vision und Wirklichkeit. Das Frankenhausener Geschichtspanorama von Werner Tübke*. Panoramamuseum Bad Frankenhausen, Bonn-Bad Frankenhausen 22009, der sich dem spektakulären Gemälde mit den Hunderten lebensgroßen, teils skurrilen Gestalten auf der 1700 Quadratmeter großen, mehrere Tonnen wiegenden, 14 Meter hohen und 123 Meter langen Leinwand zuwendet und Interpretationshilfen gibt, wobei er allerdings Betrachtenden den Rat gibt, auf die eigene Intuition zu setzen und betont: „Dank der Gestaltungskraft des Malers ist es... möglich, das Wesentliche des Bildes zu erfassen, ohne ständig Bildnachweise zum Thema erbringen zu müssen...“ (7). Das Buch hat einen ausführlichen farbigen Bildteil (57-121) und enthält biografische Daten zum Leben und Werk des Malers und zur Entstehungsgeschichte des Panoramabildes.
- 393 Zu Werk und Person vgl. Harald Behrendt, Werner Tübke – Ein gnostischer Wanderer zwischen den Welten, in: *Deutsches Pfarrernblatt* 6/2006, 290-293.
- 394 1989, im Jahr des Zusammenbruchs der DDR, wurde das Museum eröffnet, vgl. im Blick auf Hintergrundinfos und zur Entstehungsgeschichte weiterführend Gerlinde Strohmaier-Wiederanders, Was ist das Allgemeine im Besonderen? Eine Auseinandersetzung mit Werner Tübkes Bauernkriegspanorama in Frankenhausen, in: Hartmut Kühne/Hans-Jürgen Goertz/Thomas T. Müller/Günter Vogler (Hg.), *Thomas Müntzer – Zeitgenossen – Nachwelt*. Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 14), Mühlhausen 2010, 291-310. Thomas Kaufmann zufolge erscheint Tübkes „ideologischer Vereinnahmung nicht günstiges Gemälde... ex post als Menetekel auf den Untergang der DDR“ (Thomas Kaufmann, *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 319).
- 395 Vgl. Peter Bickle, *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 32.
- 396 An dem Haus, in dem sich Müntzer am 15. Mai versteckte, befand sich eine Tafel, auf der geschrieben stand: „Dem revolutionären Bauernführer“ und „Wir erfüllen sein Vermächtnis“ (Gottfried Braasch, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 5).
- 397 Der Name des Soldaten ist bekannt: Schroffel von Waldeck (Lebensdaten unbekannt) war ein Landsknecht im Gefolge der waldeckischen Truppen. In zeitgenössischen Berichten wird erwähnt, dass Schroffel dafür eine Belohnung von 100 Goldgulden erhielt, vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 369.
- 398 SED-Funktionäre machten später „den Briefsack Thomas Müntzers, der ihm bei seiner Gefangennahme nach der Schlacht von Frankenhausen abgenommen worden war, Josef Stalin zum persönlichen Geschenk...“ (Thomas Kaufmann, *Erlöste und Verdammte*, a. a. O., 412). Vgl. dazu ausführlich den Beitrag von Andy Drummond, „Geschenke an Genosse Stalin“. Das Thomas-Müntzer-Archiv in der Russischen Staatsbibliothek, Moskau, online zugänglich unter: https://www.thomasmuentzer.de/wp-content/uploads/2024/07/Andy_Drummond_Moskau_Katalog-Deutsch.pdf (aufgerufen am 27.6.2025).
- 399 Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler, *Illustrierte Geschichte*, a. a. O., 274.
- 400 ThMA 2, 469/471. Vgl. dazu Gottfried Braasch, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 14, und zur Übersetzung auch Günther Franz, *Der deutsche Bauernkrieg*, a. a. O., 266.
- 401 In der Dokumentation „Thomas Müntzer, 'Der Satan von Allstedt'“ (Geschichte Mitteldeutschlands, Buch: Matthias Schmidt und Dirk Otto, Regie: Dirk Otto, 2010) wird in starken Bildern am Anfang die Folterszene ins Bild gesetzt, online zugänglich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=g7tEvDoJGI&t=18s> (aufgerufen am 27.5.2025).
- 402 Vgl. Siegfried Bräuer/Günter Vogler, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 371. Das Verhör erschien kurz nach Müntzers Hinrichtung als Flugschrift: 'Bekentnusz Thomas Muntzers'. Von ihm sind drei handschriftliche Versionen und fünf Drucke erhalten. Die Forschung geht heute (2025) davon aus, dass Müntzer ungebrochen geblieben ist, vgl. schon Hans-Jürgen Goertz, *Pfaffenhaß und groß Geschrei*, a. a. O., 194: „Müntzer ist im Feldlager zu Mühlhausen ungebrochen vor seinen Henker getreten.“
- 403 Vgl. MSB, 473f.; ThMA 2, 491-504, Nr. 152. Der genaue Titel lautete: „Bekentnusz Thomas Müntzers etwa Pfarrer zu Alsted vnd ytzt yn dem auffr[ue]rischen hauffen zu Franckenhausen befunden... Ein Sendbrief Thomas Müntzers“ (Thomas Kaufmann, *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 440, Anm. 486). „Wer den Druck des Bekenntnisses veranlasste, ist unbekannt“ (ebd.). Dieser Druck ist nach Recherchen von Historikern vermutlich vor dem Verhör und der Folter abgefasst worden, vgl. Thomas Kaufmann, *Der Bauernkrieg*, a. a. O., 441, Anm. 488.
- 404 Diesen letzten Brief hat Thomas Müntzer diktiert, weil er anscheinend durch die Folter – folgt man Melanchthon, waren ihm tags zuvor Daumenschrauben angelegt worden – nicht mehr in der Lage war, zu schreiben, vgl. Ludwig Rommel, *Reisen zu Müntzer*, a. a. O., 95.
- 405 MSB, 474, 20.
- 406 MSB, 473, 20-21, und ThMA 2, 499. Der Brief vom 17. Mai 1525 ist, ins Hochdeutsche transkribiert, auch abgedruckt in: *Der Mystiker Thomas Müntzer*. Ausgewählt von Gerhard Wehr, a. a. O., 143-144. Vgl. dazu auch Lyndal Roper, *Für die Freiheit*, a. a. O., 205.
- 407 MSB, 467f.
- 408 Ludwig Rommel, *Reisen zu Müntzer. Erinnerungsstätten der DDR*. Mit einem einleitenden Beitrag von Adolf Laube, Berlin-Leipzig 1989, 132 (Lit.: 220f.).
- 409 Hier zitiert nach Walter Elliger, *Außenseiter der Reformation*, a. a. O., 119.
- 410 Martin Luther schrieb 1533, und es klingt wie ein Schuldeingeständnis: „Wohlan, wer den Müntzer gesehen hat, der mag sagen, er habe den Teufel leibhaftig gesehen in seinem höchsten Grimm. Ebenso... habe ich auch Männer getötet; der Tod liegt auf meinem Hals. Ich tat es aber, weil er selbst meinen Christus töten wollte“ (WA Briefe, Bd. 3, 516, 34f.). Thomas T. Müller hat in Beiträgen schon öfters einen kritischen Umgang mit dieser tendenziösen Chronik angemahnt, vgl. exemplarisch Thomas T. Müller, *Thomas Müntzer in der Mühlhäuser Chronistik*. Untersuchung und Neuedition der den Bauernkrieg betreffenden Abschnitte des „Chronicon Mulhusinum“ (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e.V., Veröffentlichungen Nr. 6), Mühlhausen 2004, 9-28.

-
- 411 Ludwig Rommel, Reisen zu Müntzer, a. a. O., 132.
- 412 Seine in kapitalen Lettern gehaltene Inschrift beginnt mit einem bekannten Müntzer-Zitat: „Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk.“ Thomas Müntzer im Jahr 1525.“ Und dann heißt es in typischer DDR-Propaganda, die Müntzer als Freiheitskämpfer idealisierte, weiter: „Seine weit in die Zukunft reichenden Ideen wurden von den Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik heute verwirklicht.“
- 413 Die Zahlen variieren: Günther Franz sprach von „gegen 5000 Bauern“ (Günther Franz, Der Deutsche Bauernkrieg, a. a. O., 269) die gefallen waren.
- 414 Erst 1548 erhielt Mühlhausen seinen Status als Reichsstadt wieder zurück, vgl. Siegfried Bräuer, Mühlhausen in Thüringen, in Europa reformata 1517/2017, a. a. O., 277.
- 415 Der Tiroler Adlige Christoph Fuchs von Fuchsberg (1482-1542) war österreichischer Militär, kaiserlicher Rat und ab 1539 Bischof von Brixen (sic!). Während des Deutschen Bauernkriegs 1525 führte er Truppen gegen die aufständischen Bauern und war mitverantwortlich für deren blutige Niederschlagung im Klettgau. Bis zu seinem Tod blieb er eine einflussreiche Figur im habsburgischen Machtgefüge.
- 416 Im Zuge des Bauernkriegsjubiläums stellte ein deutscher, in der Schweiz lebender Historiker die These auf, dass das letzte Gefecht am 4. November 1525 nicht in Grieden, sondern auf dem Rafzerfeld (Schweiz) stattfand (vgl. Südkurier v. 22.4. und v. 11.6.2025). Dem widersprach nicht nur ein in der Geschichte bewandelter aufmerksamer Leser (vgl. Leserbrief im Südkurier v. 17.6.2025), sondern auch der stellvertretende Stadtarchivar der Stadt Zürich, Thomas Neukom: Ein Endkampf zwischen Bauern und Adligen am 4. November 1525 hat es den historischen Quellen zufolge nur in Grieden, nicht im Rafzerfeld gegeben (vgl. Schaffhauser Nachrichten v. 13. April 2025, wo sich seine Gegendarstellung findet: „Es gab 1525 keine ‘Schlacht im Rafzerfeld‘“. Historiker widerspricht These aus neuem Buch). Dieses letzte Gefecht am Friedhof in Grieden markiert das formelle Ende des lokalen Aufstands am Hochrhein – ein dezentrales Ende dezentraler Aufstände.
- 417 Vgl. die oft zitierte Beschreibung in der Chronik des Valerius Anshelm, Bd. 5, 101, online zugänglich unter: <https://www.digibern.ch/katalog/berner-chronik-valerius-anshelm> (aufgerufen am 5.6.2025). Valerius Anselm (auch Valerius Rüd oder Ryd, 1475-1546/47) aus Rottweil wurde Lehrer und Arzt in Bern. Er war schon früh ein Anhänger der Reformation und wurde zum Chronisten der Stadt. Seine Chronik wurde als eine der besten ihrer Zeit gelobt.
- 418 Im Unterschied zu Kadelburg beispielsweise, in dem evangelische Christ:innen bis 1546 nachweisbar sind und in dem es Häuser aus dem 13./14. Jahrhundert gibt, findet man in Grieden heute (2025) kein Haus, das älter ist als die riesige katholische Kirche aus dem Jahr 1585. Die Klettgauer, zuvor über Zürich evangelisch-reformiert geworden, wurden nach der verlorenen Schlacht ähnlich wie die Waldshuter gezwungen, den katholischen Glauben wieder anzunehmen. Das gewaltige Kirchengebäude über dem Dorf sollte die Macht der Habsburger, die sich als Verteidiger des wahren, katholischen Glaubens sahen, nach außen deutlich sichtbar symbolisch unterstreichen. So wurde der katholische Glaube im Klettgau wieder eingeführt und am 6. Dezember 1525 das evangelische Waldshut von österreichisch-habsburgischen Truppen besetzt und ebenfalls rekatholisiert.
- 419 Rudolf V. von Sulz (1478-1535) aus Tiengen war nach dem Tod seines Vaters 1493 Landgraf im Klettgau sowie Graf von Vaduz, Schellenberg und Blumenegg geworden. Als kaiserlicher Statthalter schlug er die Aufstände des ‘gemeinen Mannes’ 1525 brutal und blutig nieder und kam auf diese Weise zu dem zweifelhaften Beinamen ‘Bauernbezwinger’.
- 420 Vereinzelt ging der bäuerliche Widerstand im deutschen Südwesten auch danach noch weiter, was beispielsweise im Brand des Klosters St. Blasien am 11. April 1526 zum Ausdruck kam.
- 421 In den Worten von Eike Wolgast: „Über Thomas Müntzer senkte sich... die damnatio bonae memoriae bis zu seiner Entdeckung durch die linksliberale und die materialistische Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts“ (Eike Wolgast, Der gemeine Mann bei Thomas Müntzer – und danach, a. a. O., 31). Thomas Kaufmann zufolge wurde Müntzer „durch nichts so bekannt... wie dadurch, dass Luther und seine Wittenberger Kollegen ihn literarisch bekämpften“ (Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 215).
- 422 Ulrich Köpf zufolge war der Begriff ‘Schwärmer’, eine Metapher Luthers, abgeleitet „vom Bild ausschwärmender Insekten“ (Ulrich Köpf, Martin Luther. Der Reformator und sein Werk, Stuttgart 2015, 138). Luther verwendete das Bild eines Bienenschwarms – wild, ungestüm, unregelt, in friedliche Gegenden einfallend. So verhielt es sich ihm zufolge mit dem Geist der ‘Schwärmer’ – er meinte damit vor allem die Täufer -, die ihren eigenen Geist mit dem Geist Gottes verwechselten. Philipp Melanchthon, der die ‘Schwarmgeister’ ähnlich wie Luther für Werkzeuge des Teufels erachtete, sprach sich 1531 öffentlich dafür aus, sie erbarmungslos auszulöschen. In den 1530er- bis 1570er-Jahren erreichte die Täuferbewegung ihren Höhepunkt. Viele Täufer ließen als Märtyrer ihr Leben – durch Verbrennen, Ertränken oder Köpfen. Im September 1527 erhielten, beauftragt von den süddeutschen Reichsstädten, 1000 bewaffnete Berittene die Vollmacht, gefangene Täufer:innen ohne Gerichtsverfahren sofort zu töten. Die Täufer:innen selbst erklärten sich ihre blutige Verfolgung damit, dass sich der wahre Glaube besonders in Zeiten der Not um Christi willen bewähren musste – daher das bekannte Zitat von Balthasar Hubmaier: „Die Wahrheit ist untödlich“ (Georg Walter, Die Wahrheit ist untödlich. Balthasar Hubmaier: Ein Leiter und Märtyrer der Täuferbewegung, Hünfeld 2019, 69). Vgl. dazu weiterführend Volker Leppin, Art. Schwärmer, in: TRE 30, 1999, 628f., und Johann Hinrich Claussen, Reformation, a. a. O., 87f., sowie grundlegend Hans-Jürgen Goertz, Konrad Grebel. Ein Radikaler in der Zürcher Reformation. Eine biografische Skizze, Zürich 2004 (Lit.: 107-111). Konrad Grebel (um 1498-1526), aus einer wohlhabenden Zürcher Familie stammend, war ein Schweizer Theologe und einer der Mitbegründer der Täuferbewegung. Grebel, zunächst ein Anhänger Zwinglis, war der Überzeugung, dass die Reformation noch viel weiter gehen müsse: Er lehnte die Kindertaufe ab und forderte stattdessen die Glaubenstaufe, d. h., die bewusste Taufe von Erwachsenen nach persönlichem Bekenntnis. Im Jahr 1525 taufte er als ersten Täufer den ehemaligen Priester Georg Blaurock (um 1491-1529) – ein symbolischer Akt, der als erste Erwachsenentaufe der Reformationszeit dokumentiert ist und mit dem die Täuferbewegung begann. Grebel starb jung, vermutlich 1526 an der Pest, Georg Blaurock wurde 1529 in Tirol gefangen genommen und als Ketzer verbrannt.
- 423 Der Benediktinerpater Matthäus Hitzschold (um 1490 - + unbekannt), der sich Hisolidus nannte, tauchte Anfang 1523 in Mühlhausen auf und wurde, beeinflusst von Andreas Karlstadt, zum engen theologischen Weggefährten Heinrich Pfeiffers. 1519 hatte Hisolidus an der Leipziger Disputation teilgenommen und sich in einem Bericht darüber

klar zur neuen evangelischen Lehre bekannt. Im Sommer 1523 war Hisolidus, damals Prediger an der Jakobikirche und schon zuvor wegen seiner Predigten von der Obrigkeit verfolgt, zusammen mit Heinrich Pfeiffer an den Unruhen in Mühlhausen beteiligt. Später wurde er mit Pfeiffer aus der Stadt ausgewiesen. Anfang 1525 tauchte er als Prediger an der Creuzburger Nicolaikirche auf. Im Februar ließ er die Bilder dort entfernen. Im April 1525 wiesen ihn die Mitglieder des Stadtrates zur Vermeidung ähnlicher Unruhen wie in Wittenberg und in Mühlhausen aus Creuzburg aus. Seine Spur verläuft sich. Ein paar seiner Werke sind heute online zugänglich: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/PRZKXJDBFVZBBVDE4SQTMELFNGCF32GN> (aufgerufen am 2.5.2025).

- 424 Das Skelett, das in der Ausstellung im Bauernkriegsmuseum Kornmarktkirche in Mühlhausen gezeigt wird, wurde 2006 am Fuße der Wartburg ausgegraben und soll dem thüringischen Bauern und Täufer Fritz Erbe (um 1500-1548) gehören. Erbe widersetzte sich der Kindertaufe und wurde deshalb 1533 inhaftiert. Nach jahrelanger Haft unter anderem im Verlies der Wartburg starb er 1548, ohne seinen Glauben zu widerrufen.
- 425 Philipp Melanchthon (1497-1560) veröffentlichte 1525 seine polemische Schrift 'Histori Thome Muntzers' (= Historia von Thomas Müntzer), in der Müntzer – mit dem Teufel im Bunde – als gefährlicher Schwärmer und Anstifter des Bauernkriegs dargestellt wurde. Sie diente dazu, die lutherische Reformation von radikalen Bewegungen abzugrenzen und das harte Vorgehen der Obrigkeit religiös zu legitimieren, vgl. ausführlich Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 33ff. und 219-223. Melanchthons Schrift ist online zugänglich unter: <https://opendata2.uni-halle.de/handle/1516514412012/1220?locale=de>, aufgerufen am 23.6.2025).
- 426 Der Reformator Johann Agricola (eigentlich Johannes Bauer, 1494-1566), Sohn eines Eisleberer Schneidermeisters, schloss sich nach seinem Theologiestudium der Reformation an. Er war zeitweise als Sekretär ein enger Vertrauter Martin Luthers. Er wirkte unter anderem als Lehrer und kurfürstlich-sächsischer Hofprediger, der den Kurfürsten Johann den Beständigen auf die Reichstage in Speyer (1526 und 1529) und Augsburg begleitete. An der Confessio Augustana, dem Augsburger Bekenntnis, das die Grundlehren der neu entstandenen lutherischen Kirche formulierte, war Agricola beteiligt. Später bestand zwischen Agricola und Luther ein unüberbrückbarer theologischer Dissens ('antinomistischer Streit'). Er starb an den Folgen der Pest in Berlin. Agricola und Müntzer standen sich theologisch und politisch eher fern. Während Agricola in den frühen Jahren Luthers eine gemäßigte reformatorische Linie vertrat, forderte Müntzer soziale Umwälzungen. Agricola distanzierte sich – wie viele Reformatoren – deutlich von Müntzers radikalem Kurs nach dessen Beteiligung an den Bauernaufständen, vgl. Thomas Kaufmann, 226-229.
- 427 Gegen Maik Reichel, der die Meinung vertritt, dass es Luthers Ziel war, Müntzer aus dem Gedächtnis der Menschen schnell zu tilgen, vgl. Maik Reichel, „Dran, dran, dieweil das Feuer heiss ist. Lasset Euer Schwert nit kalt werden...“ Thomas Müntzer und der Bauernkrieg, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 163-185, bes. 184.
- 428 Thomas Kaufmann, Erlöste und Verdammte, a. a. O., 165.
- 429 Einer der ersten, der sich nicht Luthers vernichtendem Urteil über Thomas Müntzer anschloss, war der Allstedter Hofprediger Gottfried Arnold (1666-1714), Verfasser einer 1699/1700 in FfM erschienenen 'Unparteyische(n) Kirchen- und Ketzer-Historie', vgl. dazu Günter Vogler, Gottfried Arnolds Bild von Thomas Müntzer und seine Kritiker. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 249-265, bes. 264f. Im Laufe der Zeit veränderte sich das Müntzerbild, vgl. dazu Max Steinmetz, Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels (= Leipziger Übersetzungen und Abhandlungen zum Mittelalter, Reihe B, Bd. 4), Berlin/Ost 1971. Besonders die liberalen und sozialistischen Bewegungen, die nach der Französischen Revolution entstanden, sahen in Müntzer einen Vorkämpfer für ihren eigenen Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit.
- 430 Vgl. Klaus Ebert (Hg.), Thomas Müntzer im Urteil der Geschichte. Von Martin Luther bis Ernst Bloch, Wuppertal 1990, bes. 7-9 und 123-168.
- 431 Der deutsche Philosoph, Ökonom und Gesellschaftstheoretiker Karl Marx (1818-1883), Verfasser des 'Kapitals', entwickelte gemeinsam mit seinem Freund Friedrich Engels, einem Industriellen, den historischen Materialismus und verfasste mit ihm zusammen das 'Kommunistische Manifest'. Ihre Ideen prägten die Arbeiterbewegung und bildeten die Grundlage für den Marxismus und sozialistische Bewegungen weltweit.
- 432 Der deutsche Fabrikant, Philosoph und Sozialist Friedrich Engels (1820-1895) unterstützte seinen Freund und Gesinnungsgenossen Karl Marx nicht nur ideell, sondern zeitlebens auch finanziell.
- 433 Vgl. auch Christian Peters, Luther und Müntzer, in: Albrecht Beutel (Hg.), Luther-Handbuch, a. a. O., 139-142, bes. 139.
- 434 Vgl. Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg, in: Karl Marx/Friedrich Engels, Werke 7, Berlin 1960, 346ff. (= MEGA. Erste Abteilung, Bd. 10, Berlin/Ost 1977, 367-443). Vgl. ferner Adolf Laube/Max Steinmetz/Günter Vogler (Autorenkollektiv), Illustrierte Geschichte, a. a. O., die ihr Vorwort mit einem Zitat Thomas Müntzers (vgl. MSB, 329) beginnen: „Die herren machen das selber, daß in der arme man feyndt wirdt. Dye ursach des auffruß wöllen sye nit wegthun, wie kann es die lenge gut werden? So ich das sage, muß ich auffrührisch sein, wohl hyn“ (5),.
- 435 Zu Ernst Bloch und seinem Werk gibt es zahlreiche Biografien und Einführungen. Ich verweise an dieser Stelle auf das Buch der schweizerischen Autorin, Germanistin, Herausgeberin und Theaterwissenschaftlerin Silvia Markun, Ernst Bloch (rm 258), Reinbek 1977, 21984. Silvia Markun (1938-2023), die mit dem deutschen marxistischen Philosophen Hans Heinz Holz (1927-2011) verheiratet war, beschäftigte sich besonders mit Leben und Werk Ernst Blochs.
- 436 Ernst Bloch, Thomas Müntzer als Theologe der Revolution, München 1921 (= Ernst Bloch Gesamtausgabe 2, FfM 1977). Vieles von dem, was Bloch in diesem Buch schreibt, entspringt nicht den historischen Tatsachen, sondern ist Blochs revolutionärer Fantasie geschuldet. Eike Wolgast zufolge war Blochs Buch, „das Müntzer in feuilletonistischer Manier zum Liebknecht des 16. Jahrhunderts stilisieren wollte,... wissenschaftlich wertlos“ (Eike Wolgast, Thomas Müntzer – Ein Verstörer der Ungläubigen, a. a. O. 118). Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Person und dem Werk Thomas Müntzers fand erst mit den Kirchenhistorikern Karl Holl (1866-1926) und Heinrich Boehmer (1869-1927) statt, die sich nach 1918 des Stoffes annahmen und den Grundstein für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Leben und Werk Thomas Müntzers legten (vgl. dazu weiterführend Günter Vogler, Müntzerbilder im 20. Jahrhundert. Tendenzen und Perspektiven der Forschung [Thomas Müntzer Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 2]), Mühlhausen 2001. Allerdings wurde Boehmers negative Einstellung gegenüber Müntzer nicht durch

die Quellen gespeist, sondern augenscheinlich „vor allem durch seine nationale Einstellung und seine Auseinandersetzungen mit den linksintellektuellen Müntzerverehrern nach dem Ersten Weltkrieg“ (Siegfried Bräuer, „keinen schönen ich“. Beobachtungen zu Thomas Müntzers Kanzelpolemik in seiner Frühzeit, in: Umstrittene Empörung, hg. v. Thomas T. Müller, a. a. O., 27-40, Zitat auf 27).

- 437 Zur Müntzer-Rezeption nach dem Krieg bis 1978 vgl. die umfänglichen Literaturhinweise in Rüdiger Schmitt, Nebukadnezars Traum, a. a. O., 8, Anm. 4. Hier befindet sich auch ein Verweis auf neuere Forschungen zu Thomas Müntzer.
- 438 Margot Käßmann bestätigte 2010 diese Einschätzung in der Dokumentation „Thomas Müntzer. 'Der Satan von Allstedt'“ (Geschichte Mitteldeutschlands, Redaktion: Winifred König), 2010: „In meiner Studienzeit war Müntzer doch eine Größe gerade derer, die ja, stärker, sag' ich mal, dem 'linken Flügel' der Theologiestudierenden angehörte. Und da galt Müntzer, ja, auch im Westen als Sozialrevolutionär“. (Min. 3:35ff.). In den Worten Volker Leppins klingt das so: „Im Verständnis von Reformation und Bauernkrieg ging es in der DDR wie in der Bundesrepublik um mehr als nur historische Faktenrekonstruktion. Es ging immer auch um das gegenwärtige Selbstverständnis einer Gesellschaft“ (Volker Leppin, Reformationsgeschichtsschreibung in der DDR und in der Bundesrepublik, in: Jan Scheunemann [Hg.], Reformation und Bauernkrieg. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik im geteilten Deutschland [Schriften der Stiftung Luther Gedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Bd. 11], Leipzig 2010, 33-47, Zitat auf 33).
- 439 Für Aufsehen sorgte in den 1970er-Jahren ein Theaterstück von Dieter Forte (geb. 1935). Es widmete sich dem Unterschied zwischen Luthers kirchlicher Reform und Müntzers radikaler sozialrevolutionärer Haltung. Während Luther im Stück als Wegbereiter des modernen Kapitalismus erscheint, steht Müntzer für eine religiös motivierte Revolte gegen ökonomische und politische Machtstrukturen. Die Einführung der doppelten Buchführung diente dem Autor als Symbol für den Siegeszug rationaler Ökonomie über spirituelle und soziale Werte. Müntzer wird als kämpferischer Prediger dargestellt, der Glaube und soziale Gerechtigkeit untrennbar verbindet – auch um den Preis der Gewalt. Aber nicht historische Details wollte der westdeutsche Autor auf die Bühne bringen, sondern auf dem Hintergrund der Reformation die damaligen kapitalistischen Verhältnisse in der BRD transparent machen. Das Stück kritisierte von daher nicht nur die Vergangenheit, sondern reflektierte auch die gesellschaftlichen Widersprüche des geteilten Deutschlands der 1970er-Jahre, vgl. Dieter Forte, Martin Luther & Thomas Müntzer oder Die Einführung der Buchhaltung, Berlin 1971.
- 440 In der westdeutschen Bevölkerung war Thomas Müntzer allerdings größtenteils unbekannt, vgl. Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer. Vom Pfaffenhaß zur 'fürsorglichen Empörung', in: Mühlhäuser Beiträge. Studien zum deutschen Bauernkrieg. Drei Essays (Sonderheft 19), hg. von den Mühlhäuser Museen in Zusammenarbeit mit dem Mühlhäuser Geschichts- und Denkmalverein, Mühlhausen 1997, 27-37, bes. 27.
- 441 Helmar Junghans machte in einem erhellenden Beitrag darauf aufmerksam, dass es in der DDR Zeit ihres Bestehens kein einheitliches Müntzerbild gab, vgl. Helmar Junghans, Der Wandel des Müntzerbildes in der DDR von 1951/52 bis 1989, in: Evangelische Akademie Baden (Hg.), Thomas Müntzer, a. a. O., 55-89, bes. 55. Helmar Junghans (1931-2010) war evangelischer Theologe und Professor für Kirchengeschichte, zuletzt an der Universität Leipzig.
- 442 Vgl. MSB, 471 (auch 417 u. ö.).
- 443 MSB, 548.
- 444 Vgl. dazu weiterführend und kritisch Frank Britsche, Thomas Müntzer im Spiegel ostdeutscher Schulbücher zwischen 1945 und 1990, in: Thomas Müntzer, Keine Randbemerkung der Geschichte, a. a. O., 267-276, und Björn Opfer-Klinger, Zwischen Staatsideologie und Vergessen – Thomas Müntzer im deutschen Schulbuch (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 11), Mühlhausen 2008, bes. 5-38. Der Autor befürchtet, dass ähnlich wie Thomas Müntzer, der 2008 nur noch im thüringischen Bildungsplan auftauchte, „die Geschichte der Reformation und des Bauernkrieges fast vollständig aus den Lehrplänen und Bildungsstandards und somit zwangsläufig aus den Schulbüchern verschwinden wird“ (32).
- 445 Zunächst wurden Denkmäler in Deutschland nur für Monarchen und Fürsten seit dem Ende des 18. Jahrhunderts errichtet, später auch für bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (erstmalig 1790 für Gotthold Ephraim Lessing). Auch Luther-Denkmäler entstanden nun, z. B. das am 31.10.1821 in Wittenberg. Weitere Denkmäler folgten, wie für Philipp Melanchthon und Albrecht Dürer in Nürnberg, Friedrich Schiller in Stuttgart, Mozart in Salzburg, Goethe in Frankfurt, Handel in Halle oder Goethe und Schiller in Weimar. 1868 wurde das große Luther-Denkmal in Worms enthüllt, das neben Luther auch kleinere Statuen der Vorreformatoren (Jan Hus, John Wiclif, Petrus Walde und Girolamo Savonarola) sowie Mitstreiter Luthers (Friedrich der Weise, Landgraf Philipp von Hessen, Philipp Melanchthon und Johannes Reuchlin) zeigt. Anlässlich von Luthers 400. Geburtstag wurden erneut zahlreiche Luther-Denkmäler errichtet, etwa 1883 das auf dem Marktplatz von Eisleben – allerdings nach 1919 kein einziges mehr! So wurden 105 Lutherdenkmäler, 77 Lutherbüsten und 547 Luther gewidmete Bäume im 19. Jahrhundert gezählt (Bismarck brachte es im Unterschied dazu auf 700 Denkmäler!). Kein einziges Denkmal für Thomas Müntzer war dabei, auch nicht für Andreas Bodenstein zu Karlstadt und die führenden Täufer. 1915 war in Prag auf dem Allstädter Ring ein monumentales Hus-Denkmal und 1917 in Genf ein internationales Reformationsdenkmal (mit Jean Calvin, Guillaume Farel, Théodore de Bèze, John Knox, Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Wilhelm von Oranien, Gaspard de Coligny, Roger Williams, Oliver Cromwell und István Bocskai) entstanden, 1903 ein Gedenkstein für Michel Servet, der 1553 im reformierten Genf als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden war, errichtet.
- 446 Seit dem 25. Mai 1957 befindet sich das lebensgroße Thomas-Müntzer-Denkmal von Will Lammert (1892-1957) an der Stadtmauer von Mühlhausen und zeigt Müntzer mit Schwert und Bibel in der Hand, vgl. Günter Vogler, Das Thomas-Müntzer-Denkmal in Mühlhausen. Die Denkmaltradition und das Monument von Will Lammert (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 9), Mühlhausen 2007 (mit einem Bildteil auf 99-127). Weitere Müntzer-Denkmäler sind der Relief-Kubus aus Kunststein, 1976 von Hans-Hermann Richter und Johann-Peter Hinz, der den gefesselten Müntzer und seine Häsher in Rüstung und mit herabgelassenem Visier in Szene setzt und heute im Vorhof der Wasserburg Haldungen steht (vgl. Südkurier v. 26.5.2017, online zugänglich unter: <https://www.suedkurier.de/region/hochrhein/klettgau/Thomas-Muentzer-predigte-auch-in-Griessen-Interview-mit-Pfarrer-Thomas-Kaiser-ueber-den-Reformator;art372608,9268842> [aufgerufen am 15.5.2025]); das 'Thomas-Müntzer-Memorial Ruf – Leid – Aufbruch' von Klaus-Michael Stephan, das seit 1989 im nördlichen Seitenchor der

Marienkirche in Münchhausen seinen Ort hat, oder das ebenfalls 1989 entstandene Thomas-Müntzer-Denkmal von Klaus F. Messerschmidt, das sich vor dem Rathaus in Stolberg/Harz befindet. Alle Denkmäler, meist mit allegorischen Botschaften, zeigen Müntzer als Beispiel von „Standhaftigkeit, Willensstärke, Beredsamkeit, Hoffnung, Prophetismus, Nachdenklichkeit, Zweifel, Tod und Überwindung des Todes“ (vgl. Günter Vogler [Hg.], *Thomas Müntzer in der Erinnerungskultur: Das Beispiel bildende Kunst* [Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 10], Mühlhausen 2008, 5-63, Zitat auf 48). Günter Vogler lässt nicht unerwähnt, dass es sich bei vielen Arbeiten um Auftragsarbeiten von regimetreuen DDR-Institutionen, wie etwa dem Ministerium für Kultur der DDR, handelte. Dennoch halten diese Denkmäler heute die Erinnerung an Thomas Müntzer wach.

- 447 Exemplarisch seien genannt Henry Deparade, *Thomas Müntzer* (1987), das heute auf Schloss Allstedt zu sehen ist, oder von Gertrude Degenhardt, *Der Wegeritt des Thomas Müntzer* war und ist doch der richtige (1983), vgl. weiterführend die Zusammenstellung von Günter Vogler, *Verzeichnis der Darstellungen Thomas Müntzers in der bildenden Kunst seit 1795*, in: ders. (Hg.), *Thomas Müntzer in der Erinnerungskultur: Das Beispiel bildende Kunst*, a. a. O., 161-195.
- 448 Insgesamt gibt es über 200 belletristische Titel zu Thomas Müntzer, vgl. weiterführend Marion Dammaschke, *Thomas Müntzer in der Belletristik. Ein Blick in die Thomas Müntzer-Bibliographie (1519-2012)*, in: Hans-Jürgen Goertz/Thomas T. Müller (Hg.), *Thomas Müntzer in Roman und Erzählung. Günter Vogler zum 80. Geburtstag* (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 19), Mühlhausen 2013, 154-173, bes. 157, und dies., *Bauernkrieger im Talar. Thomas Müntzer in der Belletristik seit 1945* (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 28), Mühlhausen 2021. In dieser Publikation, die nach den Gattungen Dramatik, Lyrik und Epik gegliedert ist, widmet sich die Autorin den Räumen, in denen zu Müntzer belletristisch gearbeitet wurde (SBZ/DDR [Kap. 1], BRD/Österreich [Kap. 2], der 'poetische Müntzer' nach 1990 [Kap. 3] und dessen Ausstrahlung ins Internationale nach 1990 [Kap. 4]). Insgesamt untersucht Marion Dammaschke die Arbeiten von 150 Autor:innen zu Müntzer. Ein Resümee und eine Chronologie der literarischen Werke seit 1945 befinden sich am Ende ihres Buches.
- 449 Zu den einzelnen Stationen Thomas Müntzers vgl. die Grafik bei Siegfried Bräuer/Günter Vogler, *Thomas Müntzer*, a. a. O., 406.
- 450 Vgl. weiterführend Günter Vogler, *Thomas Müntzer in einer Bildergeschichte. Eine kulturgeschichtliche Dokumentation* (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 13), Mühlhausen 2010, bes. 73-103.
- 451 Der Grund dafür ist klar: Dienten die Fürstenporträts der Herrschaftslegitimation und die Darstellungen der Reformatoren der Visualisierung reformatorischer Ideen, so hatte aus politischen und durchaus auch kirchenpolitischen Gründen niemand Interesse daran, Müntzer und seine radikalen Freundinnen und Freunde zu porträtieren: „Wenn radikale Reformatoren ins Bild gesetzt wurden, geschah das im Zeichen der Verketzerung“ (Günter Vogler, *Thomas Müntzer in einer Bildergeschichte*, a. a. O., 13).
- 452 So zum Beispiel die Evangelische Kirchgemeinde Kapellendorf bei Weimar, die 1975 ihrem Gemeindezentrum den Namen des berühmten Predigers und Revolutionärs gab und dadurch symbolisch zum Ausdruck brachte, dass sie sich in Müntzers Spuren für eine gerechtere Gesellschaftsordnung einsetzen wollte. 1989 wurde dann dort eine Müntzer-Statue errichtet. Vgl. dazu weiterführend Johanna Sänger, *Geduldet und geehrt. Martin Luther und Thomas Müntzer in Straßen- und Ehrennamen der DDR*, in: Jan Scheunemann (Hg.), *Reformation und Bauernkrieg*, a. a. O., 87-100.
- 453 Vgl. dazu kenntnisreich Monika Lücke, *Thomas Müntzer auf Medaillen, Geldscheinen und Münzen*, in: Günter Vogler (Hg.), *Thomas Müntzer in der Erinnerungskultur: Das Beispiel bildende Kunst*, a. a. O., 89-109. Monika Lücke, bezogen auf die DDR, spricht von „fast einhundert Medaillen und Plaketten, die Thomas Müntzer gelten...“ (92). Bei ihr befindet sich auch eine Abbildung des dunkelvioletten 5-Mark-Scheins, mit dem Porträt Thomas Müntzers mit dem Mähdrescherkomplex auf der Rückseite, der von der Staatsbank der DDR 1979 in Umlauf gebracht wurde. Vgl. dazu auch Monika Lücke und Wilfried Matzdorf, *Der geprägte Reformator. Thomas Müntzer auf Münzen und Medaillen*, a. a. O., 26-195. Der Katalog fußt auf der numismatischen Sammlung der Mühlhäuser Museen, der größten in öffentlichem Besitz, mit ca. 100 numismatischen Objekten, die Thomas Müntzer zum Gegenstand haben. Die erste Medaille mit Müntzer als Protagonisten der Reformation stammt aus dem Jahr 1706.
- 454 Es gibt nur wenige Filme, die sich direkt mit der Figur Thomas Müntzer auseinandersetzen, davon einige, die in der DDR entstanden sind. Zunächst ist zu nennen: 'Das Leben und Schicksal des Pfarrers Thomas Müntzer' (1956), Regie: Martin Hellberg (DEFA). In dem historisch-biografischen, filmisch-aufwendig inszenierten Spielfilm (Musik: Hanns Eisler, 1898-1962), mit einem Budget von vier Millionen DDR-Mark einer der aufwendigsten DDR-Produktionen überhaupt, wird Thomas Müntzer als revolutionärer Kämpfer dargestellt, der sich als früher Vorkämpfer für soziale Gerechtigkeit einsetzt und sich gegen feudale und kirchliche Unterdrückung zur Wehr setzt. Dieser vielleicht bekannteste Müntzer-Film, der 2017 erstmals ungekürzt veröffentlicht wurde, ist stark von marxistisch-leninistischer Ideologie geprägt. Ein weiterer Müntzer-Film 'Denn ich sah eine neue Erde. Thomas Müntzer-Theologe, Reformator, Revolutionär' stammt aus dem Jahr 1970 (Regie: Wolf-Dieter Panse). Er ist ein aufwendig inszenierter, politisch ambitionierter 4-teiliger Fernsehfilm des DDR-Fernsehens, der Müntzer (in der Hauptrolle: Wolf Kaiser [1916-1992]) als prophetisch-revolutionären Vorläufer sozialistischer Ideale im Sinne der DDR-Ideologie zeigt und dabei seine religiöse Radikalität verzerrt. Durch pathetische Rhetorik und symbolisch überhöhte Inszenierung wirkt der Film oft theatralisch und wenig nuanciert. Der Müntzer-Film 'Ich, Thomas Müntzer, Sichel Gottes' (Regie: Günter Jordan) stammt aus dem Jahr 1989 (DEFA), ist also kurz vor dem Ende der DDR gedreht worden, und ist eine persönliche Annäherung an Müntzer (insbesondere in Allstedt). Er war in seiner Charakterzeichnung oberflächlich und ideologisch ausgerichtet. Außerdem war er, obwohl visuell solide, dramaturgisch wenig packend. 2010 entstand 'Thomas Müntzer – Der Satan von Allstedt', eine Dokumentation mit Originalschauplätzen wie Allstedt, Frose, Zwickau, Prag, Wittenberg und Mühlhausen, die vom MDR im Rahmen der Reihe 'Geschichte Mitteldeutschlands' produziert wurde. Der Film beleuchtet den Wandel Thomas Müntzers vom reformfreudigen Theologen zum radikalen Revolutionär und demonstriert, wie Müntzer zunächst als fortschrittlicher Kirchenkritiker begann und schließlich eine führende Rolle im Deutschen Bauernkrieg übernahm. Es wird zudem der Frage nachgegangen, wie aus dem idealistischen Reformator und Anhänger Martin Luthers diese tragische Figur wurde. Sieben Jahre später (2017) entstand der Film 'Thomas Müntzer – Rebell Gottes', eine moderne Doku (ARTE) mit einem historisch ausgewogenen Zugang zur Person Müntzers: Müntzers Denken und seine Rolle in der Reformation und in den Bauernkriegen wird ausgiebig erläutert. Ferner gibt es Filme, in denen Thomas Müntzer eine Nebenrolle spielt, wie z. B. der

internationale Kino-Lutherfilm von Eric Till aus dem Jahr 2003, in dem Müntzer als radikaler Antipode Luthers dargestellt wird. Zudem taucht Müntzer auch in Reformations-Dokus (z. B. 'Luther und die Nation' oder 'Der große Bauernkrieg') auf oder kommt in Dokumentationen oder Serien über die Reformation, Martin Luther oder den Bauernkrieg vor (z. B. in ZDF-History-Sendungen oder ARTE-Dokus). Vgl. dazu die lesenswerten Analysen von Michael Grisko, Thomas Müntzer in Film und Fernsehen (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 18), Mühlhausen 2012, bes. 14-88. Der Autor, promovierter Germanist, zeichnet u. a. die Produktions- und Rezeptionsgeschichte der Spielfilme im Zeitraum von 1956 bis 2010 nach und analysiert sie. Zwei Interviews mit bekannten DDR-Müntzer-Filmemachern (89-113) komplettieren das informative Buch.

- 455 Thomas T. Müller hat in einem erhellenden Beitrag darauf hingewiesen, „wie spärlich quellenfundierte Informationen über sein Wirken und seinen realen Einfluss während der Aufstände in den Jahren 1524 und 1525 überliefert sind“ (Thomas T. Müller, Thomas Müntzer im Bauernkrieg, a. a. O., 8). Er sieht Müntzer beispielsweise als einflussreichsten „spiritus rector“ (14) Mühlhausens, nicht aber, wie von Luther verbreitet, als Regent der Stadt (vgl. WA 18, 357). Sein Fazit: „Thomas Müntzer war nicht Urheber des Bauernkrieges, auch nicht sein spiritus rector und schon gar nicht der militärische Führer desselben. Er fand zum Aufstand, weil er in den Aufständischen die von Gott erwähnten Werkzeuge für die endzeitliche Scheidung der Menschheit in Auserwählte und Gottlose sah“ (Thomas T. Müller, Thomas Müntzer im Bauernkrieg, a. a. O., 62).
- 456 Vgl. weiterführend Thomas Nipperdey, Reformation, Revolution, Utopie. Studien zum 16. Jahrhundert, Göttingen 1975, bes. 9-31 und 38-63, wo es um 'Theologie und Revolution bei Thomas Müntzer' geht. Die Aufsätze des renommierten Historikers in diesem Band wurden zwischen 1961 und 1966 geschrieben.
- 457 Martin Luther, WA 18, 367.
- 458 Bis dato gehörte Thomas Müntzer ab der fünften Klasse zum Lehrplan der DDR, vgl. dazu genauer Fischer, Maxie, Der Wandel des Geschichtsbewusstseins in ost- und Westdeutschland seit der Herstellung der deutschen Einheit. Eine Befragung zur Person Thomas Müntzers, in: Björn Opfer-Klinger, Zwischen Staatsideologie und Vergessen – Thomas Müntzer im deutschen Schulbuch (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 11), Mühlhausen 2008, 39-50, bes. 42. Fischer gelangt in seiner Untersuchung u. a. zu dem Ergebnis, dass Müntzer den befragten Ostdeutschen bis Jahrgang 1979 mehrheitlich ein Begriff war, während Angehörigen der jüngeren Generation ab Jahrgang 1980 Müntzer weniger bekannt war. In den alten Bundesländern ist die Unkenntnis im Blick auf Müntzer unabhängig vom Bildungsstand aller Bevölkerungsschichten der älteren Generation hoch.
- 459 Die erste Müntzer-Ausstellung stammt aus dem Jahr 1975 in Schloss Allstedt. Im September 1989 wurde die zweite, moderne Müntzer-Ausstellung konzipiert, die Thomas Müntzer auch als Theologen sah. Nach zwei Monaten und dem Mauerfall interessierte sich allerdings so gut wie niemand mehr für das Thema.
- 460 <https://www.luther2017.de/en/news/thomas-muentzer-ein-knecht-gottes/> (aufgerufen am 22.5.2025).
- 461 Vgl. Thomas T. Müller und Andrea Schwarze, Kirchenumnutzung in der DDR. Die Übergabe der Mühlhäuser Marienkirche an die Zentrale Gedenkstätte deutscher Bauernkrieg im Jahr 1975, in: Hartmut Kühne/Hans-Jürgen Goertz/Thomas T. Müller/Günter Vogler (Hg.), Thomas Müntzer – Zeitgenossen – Nachwelt, a. a. O., 261-290; T. Müller, Zwischen Staatsdoktrin und Bürgerwillen. Die Gründung der Bauernkriegsmuseen in Deutschland, in: Jan Scheunemann [Hg.], Reformation und Bauernkrieg, a. a. O., 215-230, und Alexander Fleischauer, Die Einrichtung der Zentralen Gedenkstätte Deutscher Bauernkrieg in der Mühlhäuser Kornmarktkirche, in: in: Jan Scheunemann (Hg.), Reformation und Bauernkrieg, a. a. O., 231-240. Zu der seit 2007 bestehenden Arbeitsgemeinschaft deutscher Bauernkriegsmuseen, die Mitglieder in elf Bundesländern vertritt, vgl. online: www.bauernkriegsmuseen.de (aufgerufen am 24.5.2025).
- 462 102 Städte in 17 europäischen Ländern tragen heute (2025) den Ehrentitel 'Reformationsstadt Europas'. Dieser Titel wird seit 2012 von der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) an Städte verliehen, die eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Reformation spielten. Die ausgezeichneten Städte haben die Möglichkeit, sich gemeinsam mit anderen Städten kulturell, historisch und spirituell öffentlich darzustellen: <https://www.reformation-cities.eu> (aufgerufen am 23.5.2025). Vgl. dazu die Einleitung von Michael Welker, in: Europa Reformata 1517/2017, a. a. O., 13-23.
- 463 Zur Website der Gesellschaft geht es hier: <https://www.thomasmuentzer.de> (aufgerufen am 23.5.2025).
- 464 Vgl. dazu Werner Greiling/Thomas T. Müller/Uwe Schirmer (Hg.), Reformation und Bauernkrieg (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation 12), Köln-Weimar-Wien 2019. In der Aufsatzsammlung geht es, aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet, um die untrennbare Verbindung von Bauernkrieg und Reformation. Im Zentrum der Suche nach der Herstellung von mehr sozialer Gerechtigkeit, religiöser Erneuerung und autonomer Selbstbestimmung fanden die in den reformatorischen Flugschriften kursierenden Vorstellungen einer 'besseren Welt' immer mehr Zustimmung in den ländlichen und städtischen Milieus.
- 465 Der deutsche Agrar- und Kirchenhistoriker Günther Franz (1902-1992) hatte 1930 zum 'Bauernkrieg' habilitiert und wurde bald zum „Doyen der Bauernkriegsforschung in Deutschland“ (Peter Blickle, Der Bauernkrieg, a. a. O., 46). Als überzeugter Nationalsozialist trat er 1933 in die NSDAP, in die SA und später auch in die SS ein und unterstützte ideologisch das NS-Regime, insbesondere durch seine Arbeiten zur 'Bauernfrage' im Sinne der nationalsozialistischen Blut-und-Boden-Ideologie, vgl. Heinrich Detering, Eine deutsche Revolution, in: Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg, Ditzingen 2023, 170-198, bes. 195. Die sog. 'Machtergreifung' Hitlers interpretierte Franz als die Vollendung der Ziele des Bauernkriegs von 1525. Der Göttinger Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann erwähnt in seiner jüngsten Veröffentlichung zum Bauernkrieg zwar Franz im Quellen- und Literaturverzeichnis (vgl. 505-526), kommt aber komplett ohne eine Zitation von dessen Werken aus, vgl. Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg, a. a. O., 514 und 534. Vgl. dazu ausführlich den erhellenden Beitrag von Wolfgang Behringer, Bauern-Franz und Rassen-Günther. Die politische Geschichte des Agrarhistorikers Günther Franz (1902-1992), online zugänglich unter: <https://www.uni-saarland.de/fileadmin/upload/lehrstuhl/behringer/PDF/bauernfranz.pdf> (aufgerufen am 3.7.2025). Der Historiker Wolfgang Behringer (geb. 1956) lehrte von 2003 bis 2023 als Professor für Frühe Neuzeit an der Universität des Saarlandes und ist seit 2023 emeritiert.
- 466 Paul Kirn (1890-1965) lehrte von 1935 bis 1959 als Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main. Wie Franz bekannte sich Kirn öffentlich zum NS-Regime, etwa, indem er 1933 das 'Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten zu Adolf Hitler' unterzeichnete; allerdings

gibt es keine Belege für Kirns tiefere ideologische Verstrickung ins NS-System. Nach 1945 galt Kirn als 'unbelastet' und beteiligte sich am Wiederaufbau der Universität Frankfurt.

- 467 Vgl. dazu den Bericht von Peter Matheson, Neuere deutsche Forschungen zu Thomas Müntzer (2001-2010), online zugänglich unter: https://www.thomasmuentzer.de/wp-content/uploads/2019/05/Peter_Matheson_-_Neuere_deutsche_Forschungen_zu_Thomas_Muentzer_2001-2010.pdf (aufgerufen am 25.6.2025).
- 468 Dem Vorstand der Thomas-Müntzer-Gesellschaft gehören an: Dr. Thomas T. Müller (Vorsitzender, Wittenberg); Dr. Marion Dammaschke, Stellv. Vorsitzende, Erkner), Lucas Wölbing M.A. (Schriftführer, Leipzig), Sarah Pönicke M.A. (Schatzmeisterin, Mühlhausen), Dr. Antje Schloms (Stellv. Schatzmeisterin, Mühlhausen), Prof. Dr. Lyndal Roper (Oxford), PD Dr. Stefan Michel (Dresden) und Dr. Julia Mandry (Jena).
- 469 Vgl. die Überblicksdarstellung einer über 500 Jahre währenden Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte Thomas Müntzers von Marion Dammaschke/Günter Vogler, Thomas-Müntzer-Bibliographie 1519-2012 (Bibliotheca Dissidentium, Bd. 28), Baden-Baden 2013. Müntzer-Kenner Alejandro Zorzin (geb. 1955) ergänzt die Darstellung durch seinen Beitrag, der Müntzer insbesondere im Umfeld der lateinamerikanischen Befreiungstheologie untersucht, vgl. Alejandro Zorzin, Thomas Müntzer in Lateinamerika (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V., Veröffentlichungen Nr. 15), Mühlhausen 2010, 9-28.
- 470 <http://www.thomas-muentzer.de/> (aufgerufen am 19.5.2025).
- 471 Vgl. weiterführend <http://www.muentzerspiel.de/> (aufgerufen am 19.5.2025).
- 472 Vgl. dazu weiterführend und mit den entsprechenden Internetlinks versehen Marion Dammaschke, 500 Jahre Bauernkrieg und 500. Todestag von Thomas Müntzer: eine Vorschau auf das Jahr 2025, in: Mennonitische Geschichtsblätter 81 (2024), 207-210, online zugänglich unter: <https://www.thomasmuentzer.de/wp-content/uploads/2024/10/Vorschau-Bauernkriegsgedenken-2025.pdf> (aufgerufen am 28.4.2025).
- 473 So trägt beispielsweise die dezentrale Landesausstellung in Sachsen-Anhalt den Titel „Gerechtigkeit 1525. Thomas Müntzer und 500 Jahre Bauernkrieg“, online zugänglich unter <https://www.gerechtigkeit1525.de/Landesausstellung> (aufgerufen am 28.4.2025). In Thüringen erinnert die dortige Landesausstellung an Müntzer und den Bauernkrieg mit dem Titel „freiheit 2025. 500 Jahre Bauernkrieg“, online zugänglich unter <https://www.bauernkrieg2025.de/de> (aufgerufen am 28.4.2025).
- 474 Vgl. online: <https://www.gerechtigkeit1525.de/Veranstaltungen/Allstedter-Gespräche/> (aufgerufen am 23.5.2025). Am 2. April 2025 stand Margot Käbmann (geb. 1958), ehemalige Landesbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, EKD-Ratsvorsitzende und EKD-Reformationsbotschafterin im Allstedter 'Dom' in der Wigberti-Kirche am 2.4.2025 Rede und Antwort zum Thema: 'Thomas Müntzer und der Bauernkrieg heute', online zugänglich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=ijcM5wXOfPo&t=20s> (aufgerufen am 3.6.2025).
- 475 So beispielsweise die Ausstellung des Landesmuseums Württemberg „Uffrur! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25“, in der die historischen Ereignisse zwischen Juni 1524 und Juli 1525 auf ca. 900 Quadratmetern mit etwa 160 Originalexponaten dargestellt wurden. Sie ist online zugänglich unter: <https://www.bauernkrieg-bw.de> (aufgerufen am 29.6.2025). An verschiedenen Stellen geht die Ausstellung u.a. darauf ein, wie der Bauernkrieg in der DDR und bei den westdeutschen 1968ern dargestellt wurde und welche Bedeutung er hatte; Bezüge zur Gegenwart werden hergestellt. Oder die Ausstellung „500 Jahre Bauernkrieg. Ein Ereignis und seine Geschichte“ (12.04.2025-11.01.2026) im Deutschen Bauernkriegsmuseum Böblingen, online zugänglich unter: <https://bauernkriegsmuseum.boeblingen.de/start.html> (aufgerufen am 20.5.2025).
- 476 Im Zuge des Müntzer- und des Bauernkriegsjubiläums gab es auch so manches Skurrile zu erwerben, wie z. B. die 2024 kreierte Müntzer-Praline aus Halbbitter-Schokolade mit einer Kräuterfüllung, die das Konterfei Müntzers und das Logo 'Gerechtigkeit. Thomas Müntzer & 500 Jahre Bauernkrieg' zierte. Diese süße Form des Gedenkens konnte 2024 direkt bestellt werden bei: <https://www.friwi.de> (aufgerufen am 28.6.2025).
- 477 Daniel Heinz, Art. Thomas Müntzer, in Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. IV, Herzberg 1993, Sp. 329-345. Die Gedanken Luthers, Zwinglis und Calvins, weniger die Thomas Müntzers, breiteten sich weltweit aus. In den USA, Südkorea (mit dem höchsten evangelischen Bevölkerungsanteil Südasiens), Tansania und Schweden bildete sich eine funktionierende große evangelisch-lutherische Kirche. In Tansania ist heute durch Zusammen-schlüsse mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tanganyika/Tansania in den sechziger Jahren die zweitgrößte lutherische Kirche der Welt beheimatet. Missionarische Aktivitäten sorgten mit dafür, dass sich auch die Ideen der Reformation kleinerer Glaubensgemeinschaften, darunter der Mennoniten und der Herrnhuter Brüdergemeine, verbreiteten. In den USA, in denen bis heute die Glaubensfreiheit groß geschrieben wird, wurde Pennsylvania zum Zufluchtsort von Glaubensflüchtlingen und verfolgten religiösen Minderheiten. In den Freikirchen, insbesondere bei den Mennoniten, lebt heute das Erbe Thomas Müntzers weiter.
- 478 Die Regenbogenfahne wird heute vor allem von der queeren Bewegung gehisst. Seit 1961 ist die 'Bandiera della Pace' das Symbol der italienischen Friedensbewegung. Darüber hinaus ist sie zu einem internationalen Antikriegs-Symbol geworden (vgl. Heinz Stadel, Thomas Müntzer, a. a. O., 77f. [Lit.: 92f.]).
- 479 Südkurier v. 5. Juli 2025, 4.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Kaiser, Thomas O. H.: „Lasset euer schwerth nit kalt werden...“ Thomas Müntzer und der Bauernkrieg , tà katopt-rizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 156 – Sachlichkeit, erschienen 01.08.2025

<https://www.theomag.de/156/pdf/tka03.pdf>